



**Universität
Zürich^{UZH}**

Historisches Seminar

Chilenische Exilpolitik in der Schweiz der 1970er- und 1980er-Jahre

Von Ursina Weiler

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades «Master of Arts UZH»

ursina.weiler@uzh.ch

Schwandenholzstrasse 208

CH-8046 Zürich

Matrikelnummer: 15-706-757

HF: Allgemeine Geschichte

NF: Ethnologie

Betreuer: Prof. Dr. Christian Koller

Eingereicht am: 25. Mai 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1. 1. Thematik und Fragestellung.....	1
1. 2. Forschungskontext	2
2. «Auch in der Schweiz wollten sie keine Flüchtlinge aus Chile!»	16
2. 1. Asylpolitik, «Freiplatzaktion» und Einreise der politisch verfolgten Chilen:innen.....	16
2. 2. Agitationsverbot und politische Überwachung	20
3. Exilparteien.....	25
3. 1. Der «PCCh en Suiza».....	27
3. 2. Der «MIR en Suiza».....	29
3. 3. Der «PS en Suiza».....	36
3. 4. Exilkoalitionen der chilenischen linken Parteien in der Schweiz	39
4. Die Solidaritätskomitees	48
4. 1. Die «Associations de soutien à la résistance chilienne»	51
4. 2. Die Chile-Komitees.....	58
4. 3. Die «Komitees für die politischen Gefangenen in Chile».....	66
4. 4. Diverse einzelne Komitees.....	71
5. Nationalitätsübergreifende Zusammenarbeit in der Chile-Solidaritätsbewegung	82
5. 1. «Auch innerhalb der schweizerischen Linken existierte diese Idee unterbewusst weiter, dass wir Chilenen aus einem unterentwickelten Land kamen und zivilisiert werden mussten.».....	82
5. 2. Selbstorganisation von Lateinamerikaner:innen.....	86
5. 3. «Solidarität hilft siegen – auch gegen den Faschismus!»	92
6. Fazit.....	97
7. Bibliografie	104
7. 1. Unpublizierte Quellen	104
7. 2. Forschungsliteratur.....	105

Abstract (English)

During the Pinochet dictatorship (1973-1990) in Chile, a broad solidarity movement with the left-wing Chilean opposition emerged in Switzerland amongst other countries. This master-thesis deals with the political activity of Chileans in exile in Switzerland and their role in this movement. They organised themselves in Chilean exile parties, in Chile solidarity committees led by Swiss activists and in migrant networks. The prohibition of political activity for foreigners in Switzerland at the time not only complicated the political engagement of the exiles, but also led to their underexposure in historical research. This master-thesis focuses on the question of agency of the exile activists and uses interviews with Chilean activists to examine the history of Chile solidarity in Switzerland, as well as its organisational composition, activities and political debates.

Abstract (Deutsch)

Während der Pinochet-Diktatur (1973-1990) in Chile formierte sich auch in der Schweiz eine breite Solidaritätsbewegung mit der dortigen linken Opposition. Diese Masterarbeit behandelt die politische Aktivität von Exilchilen:innen in der Schweiz und ihre Rolle in dieser Bewegung. Sie organisierten sich sowohl in chilenischen Exilparteien als auch in von schweizerischen Aktivist:innen angeführten Chile-Solidaritätskomitees und migrantischen Netzwerken. Das damals herrschende Agitationsverbot für Ausländer:innen in der Schweiz erschwerte nicht nur das politische Engagement der Exilierten, sondern führte auch dazu, dass dieses in der historischen Forschung bislang unterbelichtet blieb. Die vorliegende Masterarbeit stellt die Frage nach der *agency* von Exil-Aktivist:innen ins Zentrum und beleuchtet anhand von Interviews mit chilenischen Aktivist:innen die Geschichte der Chile-Solidarität in der Schweiz, sowie ihrer organisatorischen Zusammensetzung, Aktivitäten und politischen Debatten.

1. Einleitung

1. 1. Thematik und Fragestellung

«Als ich in der Schweiz ankam, wusste ich, dass es zu meinen Aufgaben gehörte, meiner Exilpartei in der Schweiz beizutreten und mich für die Solidarität mit Chile zu engagieren.»¹ Für eine chilenische Exilierte war es eine Selbstverständlichkeit, sich auch im Schweizer Exil gegen die Pinochet-Diktatur (1973 bis 1990) einzusetzen.² Nach dem blutigen Militärputsch von Augusto Pinochet vom 11. September 1973 gegen den demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende wurden Tausende chilenische Linke politisch verfolgt. Mehr als 200'000 Chilen:innen³ flüchteten vor der oftmals tödlichen Repression des Regimes.⁴

Aus Furcht vor kommunistischer Subversion im Kontext des Kalten Krieges – und erst auf Betreiben des «Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen» (UNHCR) – wollte der Schweizer Bundesrat Ende des Jahres 1973 lediglich 250 Geflüchtete aus Chile aufnehmen.⁵ Nach starken Protesten, die von der «Freiplatzaktion» (FPA) initiiert und angeführt wurden,⁶ gewährte die Schweiz zwischen 1974 und 1984 jedoch ungefähr 1600 chilenischen Geflüchteten politisches Asyl.⁷ Um die Solidarität mit dem chilenischen Widerstand vom Ausland aus zu koordinieren, reorganisierten sich die linken chilenischen Parteien in ihren Aufnahmelandern.⁸ Auch in der Schweiz gründeten die chilenischen Exilierten Ableger ihrer jeweiligen chilenischen Partei.⁹

Doch seit dem Jahr 1925 war es Ausländer:innen in der Schweiz verboten, sich politisch zu betätigen.¹⁰ Trotzdem organisierten sich viele geflüchtete Chilen:innen in ihren chilenischen Exilparteien.¹¹ Weil ihr politisches Engagement wegen der Gesetzeslage in der Schweiz aber klandestin war, konnten die chilenischen Exilierten in ihren Parteiablegern keine öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit für Chile leisten. Deshalb beteiligten sie sich zusätzlich in

¹ Alle anderssprachigen Zitate wurden von der Autorin auf Deutsch übersetzt. Span. «Cuando llegué a Suiza, sabía que militar en mi partido en el exilio suizo e integrarme a la solidaridad con Chile era una de las tareas que tenía que hacer.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

² Ebd.

³ Im vorliegenden Beitrag wird der *Gender-Doppelpunkt* verwendet, um alle Geschlechtsidentitäten zu benennen. In Zitaten wird jedoch das aus den Quellen stammende generische Maskulinum übernommen.

⁴ Fischer, Chile.

⁵ Lanz/Züfle, Fremdmacher, S. 30f.

⁶ Ebd.; Pärli, Schweiz, S. 65.

⁷ Fischer, Chile.

⁸ Bowen, Spectrum, S. 629f.

⁹ SSA, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich; Bolzman, From Exile, S. 248; Vgl. bspw. Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit H.L., 02. November 2022; Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

¹⁰ Holmes, Ignazio, S. 28; Vuilleumier, Ausländer.

¹¹ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

Solidaritätskomitees für Chile, wo auch zahlreiche Schweizer:innen aktiv waren.¹² Neben der Niederlage, welche der Putsch und die darauffolgende Militärdiktatur für die weltweite Linke bedeutete, förderten die Geschehnisse in Chile eine enorme Dynamik und Kraft der internationalen Solidarität und Mobilisierung.¹³

Die vorliegende Masterarbeit greift die Frage auf, wie den chilenischen Geflüchteten in der Schweiz die politische Organisation trotz des für sie geltenden Agitationsverbots gelang. Welche Diskurse prägten die Chile-Solidaritätsbewegung? Und wie funktionierte die Zusammenarbeit der chilenischen Exilierten mit schweizerischen Aktivist:innen, mit anderen Lateinamerikaner:innen und mit südeuropäischen Antifaschist:innen?

Als Quellenbasis dienen einerseits Interviews mit von der Pinochet-Diktatur geflüchteten Chilen:innen, die sich in den 1970er- und 1980er-Jahren im Schweizer Exil politisch betätigten. Andererseits werden schriftliche Dokumente der Chile-Solidaritätsbewegung hinzugezogen, wobei es sich vor allem um Flugschriften, Broschüren und Zeitungen der Solidaritätskomitees sowie um einzelne Dokumente der chilenischen Exilparteien handelt.

1. 2. Forschungskontext

Bis heute, im Jahr 2023, indem sich der Putsch von Pinochet zum fünfzigsten Mal jährt, ist die aussergewöhnlich starke Solidaritätsbewegung in der Schweiz mit dem chilenischen Widerstand gegen die Pinochet-Diktatur in der Historiografie ein wenig erforschtes Feld.¹⁴ Vor der Jahrtausendwende gab es keine Forschung zu dieser Thematik, wobei drei soziologische Untersuchungen von Claudio Bolzman aus den 1980er- und 1990er-Jahren eine Ausnahme bilden.¹⁵ Aus dem späten 20. Jahrhundert stammen lediglich einige Arbeiten, welche die Asylpolitik der Schweiz behandeln und dabei den Umgang mit chilenischen Geflüchteten erwähnen.¹⁶ Seit den 2000er-Jahren nehmen Untersuchungen über die Chile-Solidaritätsbewegung sowohl in der internationalen Forschung¹⁷ als auch im Kontext der Schweiz stetig zu.¹⁸

Es gibt noch keine historische Arbeit, die sich spezifisch mit der Rolle der chilenischen Exilierten in der Solidaritätsbewegung der Schweiz befasst. Doch der Soziologe Claudio Bolzman hat mehrere Untersuchungen über die Situation von Chilen:innen im Schweizer Exil

¹² Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

¹³ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 82f.

¹⁴ Ebd., S. 118.

¹⁵ Vgl. Bolzman, *Sociologie*; Bolzman, *Apprendre*; Bolzman, *Stages*.

¹⁶ Vgl. Caloz-Tschopp, *Flüchtlingspolitik*; Däpp, *Asylpolitik*; Goehrke/Zimmermann, *Zuflucht*; Henry/Gaudard/Arbenz, *Schweiz*; Vuilleumier, *Flüchtlinge*.

¹⁷ Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, *Perspective*, S. 9.

¹⁸ Bspw. Bolzman, *De l'exil*; Bolzman, *D'une communauté*; Pereira, *Unis*; Pereira, *Aspectos*; Pereira, *Anti-impérialisme*; Rossi, *Solidarité*; Berrios, *L'Action*.

durchgeführt. Im Jahr 2019 erschien der Artikel «From Exile to Incorporation: Chilean Refugees in Switzerland in the 1970s and 1980s», wo Bolzman mit einem akteurszentrierten und transnationalen Ansatz die Communitybildung der chilenischen Diaspora in der Schweiz analysiert. Er geht der Frage nach, wann und aus welchen Gründen der chilenischen Gemeinschaft die soziale Teilhabe in der Schweiz wichtig wurde.¹⁹ Zuerst schildert er, wie chilenische Geflüchtete in die Schweiz kamen und sich zu organisieren begannen. Anschliessend zeichnet er verschiedene Phasen nach, welche die chilenische Community in der Schweiz durchlebte, im Zuge dessen er auch ihre politische Organisierung in den Solidaritätskomitees erörtert.²⁰

Bolzman behandelte schon in einem im Jahr 2010 erschienen Artikel «Genèse et dynamiques de transformation d'une communauté d'exilés: l'exemple des Chiliens en Suisse» die unterschiedlichen Zeitabschnitte des chilenischen Exils in der Schweiz.²¹ In seinem oben erwähnten Artikel «From Exile to Incorporation» richtet Bolzman jedoch ein besonderes Augenmerk auf die Funktionsweisen der politischen Organisierung der Exilchilen:innen in der Schweiz²² und rückt gleichzeitig die Perspektive der Chilen:innen ins Zentrum der Analyse, weshalb diese Arbeit als Fundament für den vorliegenden Beitrag dient.

Nuno Pereira erforscht aus Perspektive der schweizerischen Linken die Funktionsweise der Chile-Solidaritätsbewegung. Er publizierte im Jahr 2007 den Artikel «,Unis, nous vaincrons la dictature': Les Associations suisses de soutien à la résistance chilienne (1973-1990).» Darin beleuchtet er die Gründung, Organisationsstruktur, Strategien und Probleme der «Associations de soutien à la résistance chilienne»²³ (ASRC oder Allende-Komitees). Diese Chile-Solidaritätskomitees wurden von Mitgliedern der «Sozialdemokratischen Partei Schweiz» (SP) und der «Partei der Arbeit» (PdA) in den Folgetagen des Putsches gegründet. Darin vereinten sich zudem südeuropäische Exilparteien, chilenische Anhänger:innen der «Unidad Popular»²⁴ (UP), die «Progressiven Organisationen der Schweiz» (POCH) und der Tessiner «Partito Socialista Autonomo» (PSA).²⁵ In seiner Dissertation an der Universität Lausanne aus dem Jahr 2015 mit dem Titel «Anti-impérialisme et nouvelle gauche radicale dans la Suisse des années 68» geht Pereira unter anderem der Funktionsweise einer weiteren Chile-Solidaritätsstruktur nach.²⁶ Die sogenannten Chile-Komitees konstituierten sich im Gegensatz zu den Allende-Komitees aus

¹⁹ Bolzman, From Exile, S. 242.

²⁰ Ebd., S. 247-251.

²¹ Bolzman, Genèse.

²² Bolzman, From Exile.

²³ Dt. Verbände zur Unterstützung des chilenischen Widerstands.

²⁴ Dt. Volkseinheit.

²⁵ Dt. Autonome Sozialistische Partei. Pereira, Unis, S. 99f.

²⁶ Pereira, Anti-impérialisme.

Aktivist:innen des revolutionären linken Lagers. So waren beispielsweise die schweizerische «Revolutionäre Marxistische Liga» (RML), die RAZ (Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich) und die linksradikale chilenische Exilpartei «Movimiento de Izquierda Revolucionaria en Suiza» («MIR en Suiza»)²⁷ in den Chile-Komitees aktiv.²⁸ Wiederum aus Perspektive schweizerischer Aktivist:innen analysiert er diese Komitees im Kontext der 68er-Bewegung und der antiimperialistischen ausserparlamentarischen Politik in der Schweiz.²⁹

Des Weiteren beleuchtet Bolzman in seinem im Jahr 2011 erschienenen Artikel «The Transnational Political Practices of Chilean Migrants in Switzerland» die Verschiebung des politischen Fokus der chilenischen Aktivist:innen in der Schweiz. Er stellt eine Abnahme des auf die Innen- und Aussenpolitik des Herkunftslands ausgerichteten Engagements fest. Auf Kosten dieser sogenannten «Diaspora-Politik»³⁰ nimmt die «Emigranten-Politik»³¹ nach Ende der Diktatur im Jahr 1990 zu. Die in der Schweiz verbleibenden Chilen:innen engagierten sich nun vermehrt in Bezug auf ihren transnationalen Status als Emigrant:innen.³² So forderten sie beispielsweise die Möglichkeit auf doppelte Staatsbürgerschaft oder das Wahlrecht in Chile ein.³³ Ferner liefern mehrere soziologische Beiträge von Bolzman wertvolle Informationen über das Leben der chilenischen Exilierten in der Schweiz. Dazu gehört der im Jahr 1989 publizierte Artikel «Apprendre à vivre en exil: les réfugiés chiliens en Suisse». Darin geht er der Frage nach, mit welchen Schwierigkeiten die chilenische Exilgemeinschaft in der Schweiz konfrontiert war, wie sie damit umging und entsprechend neue Lebensformen in ihrem Alltag in der Schweiz konstruierte.³⁴

In den Studien «De l'exil à la diaspora: l'exemple de la migration chilienne»³⁵ und «D'une communauté d'exilés à une communauté de résidents – L'exemple de la migration chilienne en Suisse»³⁶ konzentriert sich Bolzman auf den Wandel der chilenischen Community in der Schweiz, der mit der Konsolidierung der Militärdiktatur in Chile einherging. Ende der 1970er-Jahre mussten sich die Exilchilen:innen eingestehen, dass Pinochets Regime noch andauern wird und sie sich daher auf ein längeres Exil einstellen müssen.³⁷ Obwohl das Ziel der

²⁷ Dt. Bewegung der Revolutionären Linken in der Schweiz.

²⁸ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 123.

²⁹ Ebd., S. 118; S. 125. Für eine Kurzfassung von Pereiras Analyse vgl. Pereira, *Aspectos*.

³⁰ Engl. «diaspora politics». Bolzman, *Practices*, S. 145.

³¹ Ebd. Engl. «emigrant politics».

³² Ebd.

³³ Ebd., S. 158.

³⁴ Bolzman, *Apprendre*, S. 133.

³⁵ Bolzman, *De l'exil*.

³⁶ Bolzman, *Communauté*.

³⁷ Bolzman, *De l'exil*, S. 96.

Rückkehr in ein demokratisches Chile von den Wenigsten gänzlich aufgegeben wurde, führte diese Erkenntnis dazu, dass sie anfangen, sich mehr mit ihrem gegenwärtigen Leben in der Schweiz auseinanderzusetzen. So kümmerten sich viele Exilchilen:innen ab den späten 1970er-Jahren vermehrt um eine soziale und berufliche Position in der Schweiz, die jener gesellschaftlichen Stellung glich, die sie in Chile genossen hatten. Dieser Wandel hatte die Gründung verschiedener «vor-politischer»³⁸ Verbände zur Folge. Im Gegensatz zur politischen Organisation in Komitees und chilenischen Exilparteien basierten diese «vor-politischen»³⁹ Gruppierungen weniger auf ideologischen Gemeinsamkeiten, sondern mehr auf geteilten Erfahrungen. So organisierten sie beispielsweise Treffen für ihre Kinder, um ihnen die chilenische Kultur zu vermitteln. Bolzman erläutert, dass die Chilen:innen in der Schweiz nun vermehrt als Diasporagemeinschaft fungierten und weniger eine Exilgruppe darstellten.⁴⁰

In der Arbeit «Stages and Modes of Incorporation of Exiles in Switzerland: The Example of Chilean Refugees» aus dem Jahr 1994 widmet sich Bolzman der Thematik der Integration von Chilen:innen in der Schweiz. Anders als assimilationistische Ansätze argumentiert er, dass die Inkorporation in die neue Gesellschaft kein linearer Prozess ist, deren einzige Komponente die Dauer des Aufenthalts darstellt. Auch hier fasst Bolzman die späten 1970er-Jahre als Zäsur in der Einstellung der Exilchilen:innen bezüglich der Dauer ihres Aufenthaltes in der Schweiz auf. Er beobachtet, dass sich die Chilen:innen nach einigen Jahren des Exils darauf einliessen, für längere Zeit in der Schweiz zu bleiben. Dadurch, dass die Exilchilen:innen nun ihrer neuen Umgebung mehr Gewicht beimessen, stellten sie fest, dass sie in gewissen Aspekten den Ansprüchen der dominanten Gesellschaft nachzukommen hatten. Dies bedeutete eine Zunahme der Inkorporation in der Schweiz.⁴¹

Im Jahr 1996 erschien Bolzmans Monografie «Sociologie de l'exil : une approche dynamique – L'exemple des réfugiés chiliens en Suisse». Zusätzlich zu den oben beschriebenen Aspekten des chilenischen Exils in der Schweiz ist darin ein Kapitel über die Situation der Kinder der Exilchilen:innen zu finden.⁴² Im Jahr 2012 erschien der Beitrag «Elementos para una aproximación teórica al exilio»,⁴³ worin sich Bolzman genauer mit exiltheoretischen Fragen auseinandersetzt. Dabei spielt wiederum der Vorstellungswandel der Chilen:innen in Bezug auf die Dauer ihrer Anwesenheit in der Schweiz ab den späten 1970er-Jahre eine zentrale Rolle.⁴⁴

³⁸ Bolzman, De l'exil, S. 96. Frz. «antepolitique».

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Bolzman, Stages, S. 328.

⁴² Bolzman, Sociologie, S. 265.

⁴³ Bolzman, Elementos.

⁴⁴ Ebd., S. 25.

Des Weiteren gibt es noch den Artikel «Retorno y movilidades transnacionales: ¿Perspectivas incompatibles o complementarias? Análisis a partir del ejemplo del exilio chileno en Suiza» aus dem Jahr 2020.⁴⁵ Darin behandelt Bolzman die Thematik der Rückkehr nach Chile nach Ende der Diktatur. Er diskutiert die Frage, ob für die Exilchilen:innen die Rückkehr nach Chile unvereinbar mit einer transnationalen Mobilität war. Er stellt die These auf, dass die Exilchilen:innen – unabhängig davon, ob sie nach Chile zurückgingen oder in der Schweiz blieben – ein dynamisches Verhältnis zu Fragen der Rückkehr und der transnationalen Mobilität besaßen.⁴⁶

Abgesehen von Bolzmans Forschungen gibt es noch ein Sammelband mit dem Titel «European Solidarity with Chile 1970s-1980s» aus dem Jahr 2014. Darin befindet sich ein weiterer Artikel von Pereira, wo er wiederum die Chile-Solidaritätskomitees in der Schweiz vor dem Hintergrund der 1968er-Bewegung betrachtet. Zusätzlich zu seinen oben beschriebenen Arbeiten verortet er in dieser Studie die Chile-Solidaritätsbewegung noch genauer im politischen Kontext der Schweiz. Er erläutert die ökonomischen und ideologischen Umstände in der Schweiz, in denen sich die Solidaritätskomitees als Teil der 1968er-Bewegung gründeten. So befasst er sich beispielsweise mit antikommunistischen und konservativen Tendenzen der Schweizer Gesellschaft.⁴⁷ Ferner gibt es eine Arbeit aus dem Jahr 1993 von Mario Macías mit dem Titel «Dem Niemandsland gehöre ich an – Chilenische Geschichten aus dem schweizerischen Exil». Darin sind verschiedene (auto-)biografische Geschichten aus Macías Exilzeit in der Schweiz abgedruckt.⁴⁸

Es existieren zudem zahlreiche Arbeiten über chilenischen Exilaktivismus, die sich nicht auf die Situation in der Schweiz fokussieren. Abgesehen von einer Ausnahme sind alle ungefähr in den letzten fünfzehn Jahren erschienen, was Ausdruck eines zunehmenden Interesses an dieser Thematik ist. So veröffentlichten der Historiker Thomas C. Wright und der Politologe Rody Oñate Zúñiga im Jahr 2007 den Artikel «Chilean Political Exile».⁴⁹ Dieser befasst sich mit der Rolle, die das Exil für die chilenische Politik während und nach der Militärdiktatur spielte. Sie vertreten die These, dass es einerseits zur Strategie Pinochets gehörte, dafür zu sorgen, dass sich die politische Opposition ins Exil begeben musste. Andererseits betonen sie die Wichtigkeit der «Auslandfront»⁵⁰ für die Konstituierung einer politischen Macht gegen das

⁴⁵ Bolzman, Retorno.

⁴⁶ Ebd., S. 326.

⁴⁷ Pereira, Switzerland, S. 125f.

⁴⁸ Macías, Niemandsland.

⁴⁹ Wright/Zúñiga, Exile.

⁵⁰ Ebd., S. 31f. Engl. «external front».

Regime.⁵¹ Im Zuge dieser Analyse beschreiben sie allgemeine Funktionsweisen der exilpolitischen Organisierung im globalen Kontext. Ohne auf Spezifitäten der verschiedenen Länder einzugehen, bieten sie vordergründig einen Überblick über die transnationalen Netzwerke der chilenischen Exilierten.⁵²

Kim Christiaens widmet sich in einem im Jahr 2014 erschienenen Artikel der Chile-Solidarität seitens von Gewerkschaften. Dabei untersucht er die Rolle der «International Confederation of Free Trade Unions» (ICFTU) und der «World Confederation of Labour» (WCL), die während des Kalten Kriegs die wichtigsten internationalen Gewerkschaftsorganisationen im Westen waren.⁵³

In einem weiteren Beitrag «European Reconfigurations of Transnational Activism: Solidarity and Human Rights Campaigns on Behalf of Chile during the 1970s and 1980s» aus dem Jahr 2018 setzt er sich mit dem Menschenrechtsdiskurs in den europäischen Chile-Solidaritätsbewegungen auseinander. Im Gegensatz zu anderen Arbeiten fokussiert er sich nicht auf eine spezifische Organisation oder ein Land, sondern untersucht die transnationalen Verflechtungen in Europa.⁵⁴ Er erläutert, wie die Strategien der Chile-Solidaritätskampagnen in Europa zum globalen «Durchbruch der Menschenrechte»⁵⁵ als Hauptbezugspunkt transnationalen Aktivismus führten. Die Kampagnen waren für den Diskurswechsel von «marxistischem Internationalismus und Revolution zu liberalen Prinzipien der Menschenrechte und Demokratie»⁵⁶ zentral.⁵⁷ Der koalitionistische Charakter des Menschenrechtsdiskurs trug dazu bei, eine «transnationale und sogar globale Identität»⁵⁸ zu konstruieren.⁵⁹ Der Sturz von Allende wurde somit als Ausdruck des Scheiterns der «Dritten Welt» als demokratisches und sozialistisches Vorbild für Europa konzipiert.⁶⁰ Zudem konzentriert sich Christiaens auf den intra-europäischen transnationalen Charakter der Solidaritätsbewegung mit Chile. Diese schaffte es zwischenzeitlich, den Eisernen Vorhang anzuheben, indem beispielsweise Verbindungen zwischen der gewaltvollen Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahr 1968 durch die Verbündeten des Warschauer Pakts mit der blutigen Situation in Chile gezogen wurden.⁶¹ Ferner diskutiert Christiaens, wie

⁵¹ Wright/Zúñiga, *Exile*, S 31f.

⁵² Ebd., S. 38-42. Vgl. Wright, *Exile*.

⁵³ Christiaens, *Quest*, S. 93.

⁵⁴ Christiaens, *Reconfigurations*.

⁵⁵ Engl. «Breakthrough of human rights». Christiaens, *Reconfigurations*, S. 414.

⁵⁶ Engl. «from Marxist internationalism and revolution to liberal principles of human rights and democracy». Christiaens, *Reconfigurations*, S. 414.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Ebd., S. 414f. Engl. «transnational and even global identity».

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd., S. 443f.

⁶¹ Ebd., S. 416f.

die europäische Linke faschistische beziehungsweise faschistoide Diktaturen in Südeuropa mit dem Regime Pinochets verglich.⁶²

Auch Alyssa Bowen diskutiert in einem im Jahr 2020 erschienenen Beitrag «Taking in the Broad Spectrum»: Human Rights and Anti-Politics in the Chile Solidarity Campaign (UK) of the 1970s» die Konstituierung des Menschenrechtsdiskurs im Kontext der Chile-Solidaritätsbewegung.⁶³ Sie begreift die Aufnahme des Menschenrechtskonzepts in die Programmatik der britischen Chile-Solidaritätsbewegung unter anderem als Folge des linken Wandels zur «Antipolitik»⁶⁴. Bowen versteht darunter Strategien von Staaten, Organisationen oder Individuen, um politisch unvoreingenommen zu erscheinen. Mögliche Mittel stellen beispielsweise das Meiden bestimmter Begriffe oder einseitiger Kritik dar, «die eine Sympathie für eine spezifische Partei oder Ideologie preisgeben»⁶⁵ würden.⁶⁶ Im Jahr 1973, so Bowen, zeichnete sich die Chile-Solidaritätsbewegung in Grossbritannien noch nicht hauptsächlich durch den verwendeten Menschenrechtsdiskurs aus. Vielmehr war sie geprägt von linken Kräften, welche humanitäre Politik als «leer»⁶⁷ oder als Mittel des Imperialismus kritisierten. Mit dem Ziel, geint politischen Druck gegen Pinochets Regime auszuüben, versuchte die britische Chile-Solidaritätsbewegung im Kontext des Kalten Krieges ab den späten 1970er-Jahren politisch unvoreingenommen zu wirken. So wurde eine Menschenrechtsrhetorik mit «antipolitischem»⁶⁸ Charakter hegemonial, die zahlreiche Mitte-Links Aktivist:innen anzog.⁶⁹

Im Jahr 1992 erschien zudem ein Artikel von Michael D. Wilkinson, der die Funktionsweise der Chile-Solidaritätskampagne in Grossbritannien und den Umgang der britischen Regierung mit Chile während der Militärdiktatur umreisst.⁷⁰ Im Jahr 2020 befasst sich ein weiterer Artikel mit der chilenischen Solidaritätskampagne in Grossbritannien. Unter dem Titel «El poder de la solidaridad con Chile. La izquierda británica frente al golpe de Estado, 1973-1979» analysiert die chilenische Historikerin Mariana Perry die Haltung der britischen Linken zur UP und beleuchtet die Strukturen und Praxen der britischen und chilenischen Linken in Grossbritannien.⁷¹ Margaret Power stellt in ihrer im Jahr 2009 erschienen Studie die Solidaritätsbewegung mit

⁶² Christiaens, Reconfigurations, S. 425f.

⁶³ Bowen, Spectrum.

⁶⁴ Ebd., S. 623. Engl. «anti-politics».

⁶⁵ Ebd. S. 623f. Engl. «that reveal attachment to a specific party or ideology».

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd., S. 625. Engl. «vapid».

⁶⁸ Ebd., S. 624f.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Wilkinson, Chile.

⁷¹ Perry, Poder.

Chile in den USA vor.⁷² Trotz des politischen Drucks, der die Solidaritätsbewegung auf die US-Regierung ausübte, akzeptierte Letztere erst im Jahr 1975 ein Kontingent von 400 chilenischen Geflüchteten.⁷³ Perry erläutert zudem, wie eine der erfolgreichsten Chile-Solidaritätskampagnen der USA zustande kam. US-Hafenarbeiter:innen verweigerten dem chilenischen Schiff «Esmeralda» das Anlegen in San Francisco, denn zuvor hatte die chilenische Marine darauf Regimegegner:innen in Chile gefoltert.⁷⁴

Ausserdem gibt es die schon im Jahr 1987 publizierte Monografie von Diana Kay «Chileans in Exile – Private Struggles, Public Lives» über chilenische Exilerfahrungen in Schottland. Diese Arbeit stellt eine der wenigen Untersuchungen dar, welche die Perspektive der exilierten Chilen:innen ins Zentrum rückt. Kay untersucht mithilfe von Interviews, wie sich die Chilen:innen im Exil zurechtfinden. Anders als viele andere, fragt sie dabei auch explizit nach der Geschlechterdimension im Kontext des Exils.⁷⁵

Im Sammelband «Zuflucht suchen. Phasen des Exils aus Osteuropa im Kalten Krieg» aus dem Jahr 2017 liefert Kristina Schulz aufschlussreiche methodische und historiografische Überlegungen zur Exilforschung. Dabei umreißt sie, wie die Exilforschung und die Migrationsgeschichte getrennte Wege gingen. Erstere beschrieb in ihren Anfängen, also in den 1930er-Jahren, vermehrt individuelle Lebenswege von beispielsweise Deutschen, die während des Nationalsozialismus ins Exil flüchteten. Wohingegen sich die Migrationsforschung auf die «Aufnahmegesellschaft massenhafter Immigration und auf den angemessenen Umgang mit kultureller Vielfalt»⁷⁶ fokussierte.⁷⁷ Diese unterschiedlichen Erkenntnisinteressen führten, so Schulz, zu konzeptuellen Unterschieden, die bis heute spürbar sind. Während die gegenwärtige Migrationsforschung Migration eher als Massenphänomen konzipiert, rekonstruiert die Exilforschung individuelle Lebens- und Emigrationswege.⁷⁸ Schulz schlägt eine Rekonzeptualisierung vor, im Zuge dieser der Exilbegriff zu einem spezifischen Gegenstandsbereich der historischen Migrationsforschung werden soll.⁷⁹

Ein anderer Forschungsbereich stellt jener des schweizerischen Asylrechts in Bezug auf geflüchtete Chilen:innen dar. Eine der zahlreichen Arbeiten zu diesem Aspekt stammt vom Historiker Maurizio Rossi. Er skizziert in seiner im Jahr 2008 veröffentlichten Dissertation

⁷² Power, U.S. Movement.

⁷³ Ebd., S. 55.

⁷⁴ Ebd., S. 60.

⁷⁵ Kay, Chileans, S. 5.

⁷⁶ Schulz, Exilforschung, S. 28f.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd., S. 29f.

⁷⁹ Ebd., S. 41.

«Solidarité d'en bas et raison d'Etat. Le Conseil fédéral et les réfugiés du Chili (1973-1976)» die asylrechtliche Lage der Schweiz in der Nachkriegszeit bis in die 1970er-Jahre. Er beschäftigt sich mit der spezifischen asylrechtlichen Situation der Exilchilen:innen in der Schweiz. Dabei widmet er sich hauptsächlich der Konstituierung und Funktionsweise der FPA.⁸⁰

Auch Alejandro Berrios behandelt in seiner Lizentiatsarbeit aus dem Jahr 2005 sowohl die asylrechtliche Ausgangslage in der Schweiz⁸¹ als auch die Gründung und Funktionsweise der FPA.⁸² Marie-Claire Caloz-Tschopp zeichnet schon in ihrer im Jahr 1982 erschienenen Arbeit «Flüchtlingspolitik am Ende? Von den politischen Flüchtlingen zu den ‚neuen‘ Flüchtlingen» die Geschehnisse rund um die FPA,⁸³ das Flüchtlingskontingent⁸⁴ und die Aufnahme der chilenischen Geflüchteten in den Folgejahren nach.⁸⁵ Des Weiteren gibt es eine biografische Arbeit über das Lebenswerk des Flüchtlingskaplan Cornelius Koch, worin dessen Engagement in der FPA umrissen wird.⁸⁶ Auch in der Jubiläumsschrift zum zwanzigjährigen Bestehen von «Solidarité sans frontières» mit dem Titel «Die Fremdmacher – Widerstand gegen die Schweizerische Asyl- und Migrationspolitik» skizzieren die Autor:innen das Ringen um das Asylrecht der Chilen:innen zwischen dem Bundesrat und der sich konstituierenden FPA.⁸⁷ Ferner gibt es einige ältere Arbeiten aus den 1980er- und frühen 1990er-Jahren, die sich der allgemeinen Geschichte des schweizerischen Asylrechts widmen, wobei die Frage um das Asylrecht der Chilen:innen am Rande erwähnt wird.⁸⁸

Im Jahr 2005 erschien der Sammelband «Histoire de la politique de migration, d'asile et d'intégration en Suisse depuis 1948». Darin wird die Migrationspolitik der Schweiz in den 1970er- bis in die Mitte der 1980er-Jahre beleuchtet, wobei auch die Auswirkungen der Ölkrise von 1973⁸⁹ und der «Überfremdungsdiskurs» rund um die Schwarzenbach-Initiativen Platz finden.⁹⁰

Ferner ist hier eine weitere Forschungstradition zu erwähnen, die sich der Untersuchung der diplomatischen Beziehungen der Schweiz zu Chile unter anderem während Allendes

⁸⁰ Rossi, Solidarité.

⁸¹ Berrios, Action, S. 12-15.

⁸² Berrios, Action.

⁸³ Caloz-Tschopp, Flüchtlingspolitik, S. 56-59.

⁸⁴ Ebd., S. 60.

⁸⁵ Ebd., S. 61f.

⁸⁶ Braun/Rössler, Leben.

⁸⁷ Lanz/Züfle, Fremdmacher, S. 30-32.

⁸⁸ Goehrke/Zimmermann, Zuflucht; Däpp/Karlen, Asylpolitik, S. 9-11; Henry/Gaudard/Arbenz, Schweiz, S. 30; Vuilleumier, Flüchtlinge, S. 119.

⁸⁹ Mahnig, Histoire, S. 153ff.

⁹⁰ Ebd., S. 136ff.

Regierungszeit (1970-1973) und Pinochets Diktatur widmet.⁹¹ Abschliessend ist noch eine spezifische Arbeit über den MIR zu nennen, in der es auch um das Exil von MIR-Aktivistinnen geht. Die Autorin Tamara Vidaurrázaga Aránguiz des Kapitels «Frauen in Rot und Schwarz» unterlegt ihre Ausführungen mit Zitaten von mehreren interviewten Frauen und bietet somit einen aussergewöhnlich persönlichen Einblick in die Lebenssituation und Erfahrungen von exilierten MIR-Aktivistinnen.⁹²

1. 3. Quellen und Methode

Kim Christiaens erläutert, dass sich die bisherigen Forschungen zu den europäischen Chile-Solidaritätsbewegungen auf die lokalen Parteien, Solidaritätskomitees und Menschenrechtsorganisationen fokussierten und dabei die Rolle der Chilen:innen entweder ignoriert oder unterschätzt haben. Den Exilchilen:innen wird meist wenig *agency* zugesprochen, indem sie lediglich als «passive Empfänger der von hingebungsvollen Aktivisten angebotenen Unterstützung»⁹³ dargestellt werden.⁹⁴

Es fällt auf, dass in der allgemeinen Literatur meist nur die Tatsache erwähnt wird, dass chilenische Exilierte an der Solidaritätsarbeit beteiligt waren. Wie die chilenische Exilpolitik jedoch genau aussah und welche Rolle sie in den Chile-Solidaritätsbewegung spielte, findet bisher wenig Beachtung.⁹⁵ Gleichermassen mangelt es auch der schweizerischen Geschichtsschreibung bis heute an einer historischen Untersuchung zur Funktionsweise der chilenischen Exilparteien in der Schweiz. Diese werden auch im Kontext der Schweiz nur am Rande thematisiert, so wie beispielsweise in den Arbeiten von Nuno Pereira⁹⁶ und Claudio Bolzman.⁹⁷

Mit dem Ziel, der Subjektivität der chilenischen Exilierten Rechnung zu tragen, soll in der vorliegenden Masterarbeit die politische Organisation der Chilen:innen im Schweizer Exil und ihre Rolle in der Solidaritätsbewegung in den Mittelpunkt der Untersuchung gerückt werden. Dies geschieht mithilfe eines akteurszentrierten Ansatzes, weshalb zusätzlich zur Verwendung von schriftlichen Dokumenten der Chile-Solidaritätsbewegung auch mündliches Quellenmaterial generiert wird, wobei die Exilchilen:innen selbst zu Wort kommen und nach ihrer Handlungsträgerschaft gefragt wird.

⁹¹ Vgl. Rogic, *Diplomazia*; Wicki/Brändli, 100 Jahre, S. 28f.

⁹² Vidaurrázaga Aránguiz/Pascal Allende, *MIR*, S. 117-134.

⁹³ Engl. «as passive recipients of the support provided by devoted activists». Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, *Perspective*, S. 12.

⁹⁴ Ebd., S. 11f.

⁹⁵ Vgl. Bowen, *Chile Solidarity Campaign*, S. 629f.; Wright/Zuniga, *Chilean Political Exile*, S. 39.

⁹⁶ Vgl. Pereira, *Unis*, 103f., S. 117f.; Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 120, S. 123, S. 136.

⁹⁷ Vgl. Bolzman, *From Exile*, S. 248f.; Bolzman, *Transnational Political Practices*, S. 150.

In der Schweiz ist die Missachtung der Rolle von Chilen:innen in der Solidaritätsbewegung zusätzlich auf die lückenhafte Quellenlage zurückzuführen. Denn von den chilenischen Exilparteien sind nur wenige schriftliche Quellen überliefert. Das liegt vordergründig daran, dass sie aufgrund des Agitationsverbots auch in der Schweiz in die Klandestinität gedrängt wurden.⁹⁸ Die Schweizer Polizei überwachte zahlreiche Mitglieder der chilenischen Exilparteien und forderte sie explizit dazu auf, ihre politische Betätigung zu unterlassen.⁹⁹ Viele waren es sich schon von Chile gewohnt, «Sicherheitsvorkehrungen zu treffen»,¹⁰⁰ wie beispielsweise ihre Mitgliedschaft in einer linken chilenischen Partei geheim zu halten.¹⁰¹ So achteten die chilenischen Aktivist:innen auch in der Schweiz darauf, so wenig Informationen wie nur möglich an Personen weiterzugeben, die nicht zu ihrem Kreis von Vertrauten gehörten. Gleichermassen versuchten sie, zuhause möglichst wenige kompromittierende Unterlagen herumliegen zu haben. «Wir führten ein semi-klandestines Leben. Das war unser Lebensstil – auch in der Schweiz.»¹⁰² Demgemäss sind auch beinahe keine schriftlichen Quellen der chilenischen Exilparteien in der Schweiz überliefert. Einzig von den im Kapitel 3.4. analysierten chilenischen Parteikoalitionen im Schweizer Exil liegen mehrere Dokumente vor.

Aufgrund des subjektgeschichtlichen Zugriffs dieser Masterarbeit und der wenigen überlieferten schriftlichen Quellen, werden für die Untersuchung der chilenischen Exilpolitik in der Schweiz während der Pinochet-Diktatur Interviews mit chilenischen Aktivist:innen ausgewertet. Die Interviews von acht damals engagierten chilenischen Geflüchteten gewähren einen detaillierten Einblick in die politische Organisation der Chilen:innen im Schweizer Exil und die Strukturen der Chile-Solidaritätsbewegung. Drei dieser acht interviewten chilenischen Aktivist:innen, die sich im Schweizer Exil engagierten, waren Mitglied des «MIR en Suiza».¹⁰³ Zwei weitere Exilchilenen waren im «Partido Socialista de Chile en Suiza»¹⁰⁴ («PS en Suiza») organisiert, wobei beide die Exilpartei in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre verliessen.¹⁰⁵

⁹⁸ Holmes, Ignazio, S. 28; Vuilleumier, Ausländer; Privatarhiv von N.W., Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement 1978, Asylentscheid N.W. Laut diesem Asylentscheid handelt es sich bei diesem Gesetz um den «Art. 21, Abs. 3 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung von Ausländer.»

⁹⁹ Vgl. Interview mit F.D., 05. Oktober 2022; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022; Interview mit N.D., 08. November 2022.

¹⁰⁰ Span. «tomar precauciones». Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Ebd. Span. «Llevábamos una vida de semiclandestinidad. Era nuestro estilo de vida – también en Suiza. » Mehr zur politischen Überwachung der chilenischen Exilierten in der Schweiz siehe Kapitel 2.2.

¹⁰³ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022; Interview mit F.D., 05. Oktober 2022; Interview mit E.R., 15. November 2022.

¹⁰⁴ Dt. Sozialistische Partei Chile in der Schweiz.

¹⁰⁵ Interview mit S.D., 02. November 2022; Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

Zudem wurde die Partnerin¹⁰⁶ und der Neffe¹⁰⁷ eines dieser chilenischen Aktivisten des «PS en Suiza» interviewt, die zwar wenig mit der Exilpartei zu tun hatten, hingegen in den Solidaritätskomitees mitwirkten. Des Weiteren wurde ein chilenischer Exilierter interviewt, der Mitglied des «Partido Comunista de Chile en Suiza»¹⁰⁸ («PCCh en Suiza») und von dessen Jugendverband «Juventudes Comunistas de Chile en Suiza»¹⁰⁹ («JJCC en Suiza») war.¹¹⁰ Diese acht Interviews mit politisch engagierten chilenischen Exilierten wurden mit einem Gespräch mit einer in der Chile-Solidaritätsbewegung engagierten schweizerischen Aktivistin ergänzt.¹¹¹ Es wurden semi-strukturierte Interviews geführt, was bedeutet, dass die Interviewpartner:innen im Vorfeld des Gesprächs einen Leitfaden erhielten. Darin wurden die zentralen Themenfelder und Fragen definiert. Die Reihenfolge blieb jedoch offen und spontane zusätzliche Fragen oder Ausführungen waren möglich.¹¹² Somit folgten die Interviews einer vorgegebenen Struktur und blieben dadurch übersichtlich, aber liessen trotzdem dynamischen Spielraum. Zum Persönlichkeitsschutz der interviewten Personen werden sie lediglich anonymisiert erwähnt. In den Fussnoten und im Quellenverzeichnis sind anstelle ihrer Namen zufällige Initialen aufgeführt.

Subjektzentrierte historische Ansätze lassen sich produktiv mit der *oral history* Methode verknüpfen. Dabei muss beachtet werden, dass die in den Interviews beschriebenen Ereignisse schon mehrere Jahrzehnte zurückliegen und die Aussagen auf Erinnerungen basieren. Solche Erinnerungen sind subjektiv und nicht immer statisch. Zudem können sie auch verblasen oder zugespitzt dargestellt werden. Diese Problematik kann einzig dadurch abgeschwächt werden, dass die Aussagen der Befragten mit jenen von anderen interviewten Personen und mit schriftlichen Quellen verglichen werden. Dadurch kann der Wahrheitsgehalt der Erzählungen der Befragten geprüft werden.

In Bezug auf die Subjektivität von Erinnerungen orientiert sich der vorliegende Beitrag an der Historikerin Lynn Abrams. Sie erläutert, dass das Führen eines Interviews nicht nur Informationen über die Vergangenheit liefert, sondern auch Fragen über die Hintergründe der Aussagen aufwirft. Das *oral history* Interview ist «ein Kommunikationsereignis, das uns dazu anhält, nicht nur zu verstehen, *was* gesagt wird, sondern auch, *wie* es gesagt wird, *warum* es gesagt

¹⁰⁶ Interview mit H.L., 02. November 2022.

¹⁰⁷ Interview mit N.D., 08. November 2022.

¹⁰⁸ Dt. Kommunistische Partei Chile in der Schweiz.

¹⁰⁹ Dt. Kommunistische Jugend Chile in der Schweiz.

¹¹⁰ Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹¹¹ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

¹¹² Vgl. Misoch, Interviews, S. 13f.

wird und *was* es bedeutet.»¹¹³ Die Praxis der *oral history* wird teilweise als unzuverlässig aufgefasst und kritisiert, weil diese Methode auf der Erinnerung der Vergangenheit basiert. So begannen Vorreiter:innen dieser Methode, ihre mündlich gesammelten Informationen mit schriftlichen Quellen zu vergleichen, um «Wahrheit von Fiktion»¹¹⁴ unterscheiden zu können.¹¹⁵

Laut Abrams wird seit den 1980er-Jahren *oral history* als eine subjektive Methode anerkannt. Dabei wird der Umstand berücksichtigt, dass Erinnerungen oft fluid sind. Abrams zitiert Luisa Passerini, eine italienische Historikerin und Vorreiterin der Methode der *oral history*: «[...] wir sollten nicht übersehen, dass das Rohmaterial der *oral history* nicht nur aus Tatsachenberichten besteht, sondern in erster Linie Ausdruck und Darstellung von Kultur ist und daher nicht nur wörtliche Erzählungen, sondern auch Dimensionen von Erinnerung, Ideologie und unterbewussten Wünschen umfasst.»¹¹⁶ Die Subjektivität dieser mündlichen Quellen rührt daher, dass sie keine statischen Sammlungen der Vergangenheit darstellen, sondern Erinnerungen sind, die von persönlichen Erfahrungen der interviewten Person geprägt sind. Die Vergangenheit wird demnach in einem Interview «erinnert, verarbeitet und rekonstruiert».¹¹⁷ Doch Abrams macht deutlich, dass diese vermeintlich unverlässliche Subjektivität der *oral history* keineswegs einen Nachteil dieser Methode darstellt. Wenn in einem Interview nach Vorstellungen und Emotionen gefragt wird, interessiert genau diese subjektive Perspektive.¹¹⁸ Demzufolge wird in den Interviews für den vorliegenden Beitrag neben inhaltlichen Auskünften auch die gegenwärtige Interpretation der Vergangenheit erfragt.

Andererseits werden auch schriftliche Dokumente der Chile-Solidaritätsbewegung aus dem «Schweizerischen Sozialarchiv» (SozArch), dem «Widerstandsarchiv Zürich» (WAZH), dem Genfer «Archives Contestataires» (AC) und dem Privatarshiv des «Comité por la Memoria y Justicia» (CMJ)¹¹⁹ in Genf verwendet. Zudem besaßen zwei der interviewten Aktivist:innen je ein kleines Privatarshiv, wovon für die vorliegende Masterarbeit teilweise auch Quellenmaterial beigezogen wurde. Bei den schriftlichen Dokumenten der Archive handelt es sich

¹¹³ Herv. im Org. Engl. «an event of communication which demands that we find ways of comprehending not just *what* is said, but also *how* it is said, *why* it is said and *what* it means.» Abrams, *History*, S.1.

¹¹⁴ Ebd., S. 5. Engl. «truth from fiction».

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Ebd. S. 6f. Herv. U.W. Engl. «[...] we should not ignore that the raw material of oral history consists not just of factual statements but is preeminently [sic!] an expression and representation of culture, and therefore includes not only literal narrations but also the dimensions of memory, ideology and subconscious desires».

¹¹⁷ Ebd., S. 7f. Engl. «remembered, processed and reconstructed».

¹¹⁸ Ebd., S. 22f.

¹¹⁹ Dt. Komitee für die Erinnerung und Gerechtigkeit. Beim CMJ handelt es sich um ein im Jahr 2000 von in der Schweiz lebenden Chilen:innen gegründetes Komitee, das in Genf ein Privatarshiv mit schriftlichen Quellen besitzt, die bis in die 1970er- und 1980er-Jahren zurückgehen. Vgl. Pereira, *Unis*, S. 100.

hauptsächlich um Flugschriften, Broschüren und Zeitungen der Solidaritätskomitees sowie um einige Dokumente der chilenischen Exilparteien. Die Broschüren greifen Themen, wie die politische Lage in Chile während der Pinochet-Diktatur, das «Verschwinden» und die Haftbedingungen der politischen Verfolgten in Chile, die wirtschaftlichen Folgen des weitreichenden neoliberalen Umbaus¹²⁰ für die chilenischen Arbeiter:innen und Debatten innerhalb der linken Parteien Chiles auf. Zudem gibt es in den Beständen einige Broschüren, welche die Situation der chilenischen Exilierten in der Schweiz thematisieren und Auskunft über die Funktionsweisen und Debatten der Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz geben.

Die Mehrheit der Flugschriften, Broschüren und Zeitungen der Solidaritätskomitees und Exilparteien ist auf Deutsch und Französisch verfasst, weshalb sich annehmen lässt, dass sich diese hauptsächlich an ein schweizerisches Zielpublikum richteten. Zudem besaßen die meisten einen appellativen Charakter. In diesen überlieferten Textdokumenten versuchten die Aktivist:innen die Leserschaft zur Teilnahme in den Komitees und zur Solidarität mit dem chilenischen Widerstand zu bewegen. Deshalb kann es gut sein, dass nicht immer alles realitätsgetreu dargestellt wurde. Es ist möglich, dass die Erfolge der Solidaritätsbewegung positiver erschienen, als sie es waren. Interne Schwierigkeiten und Debatten wurden selten abgedruckt. Zudem konnten keine anderen Quellengattungen, wie beispielsweise Protokolle oder Briefe gefunden werden, mithilfe derer noch andere Arten von Informationen hätten ausfindig gemacht werden können.

Ferner besitzen die überlieferten schriftlichen Dokumente auch in Bezug auf die Solidaritätsstrukturen nur bedingte Aussagekraft. Wenn beispielsweise eine Flugschrift eines bis jetzt noch unerforschten Chile-Solidaritätskomitees vorliegt, lässt sich damit nicht herausfinden, wer den Text schrieb, wie viele Personen im Komitee aktiv waren und wie lange es existierte. Nur überlieferte schriftliche Dokumente innerhalb eines gewissen Zeitraums können Auskunft darüber geben, wie lange die Gruppe aktiv war. Die in den Flugschriften angesprochenen Themen und verwendeten Narrative können Aufschluss über die ideologischen Vorstellungen der Verfasser:innen geben. Ferner kann die Menge der überlieferten Dokumente Rückschlüsse auf den Aktivitätsgrad der Solidaritäts-Struktur ermöglichen. Doch mit dieser Beobachtung muss vorsichtig umgegangen werden. Da die Aussagekraft des Volumens von schriftlichen Quellen begrenzt ist, kann man nicht mit Sicherheit davon ausgehen, dass alle erstellten schriftlichen Dokumente ihren Weg in die heute zugänglichen und bekannten (Privat-)Archive fanden.¹²¹

¹²⁰ Vgl. Winn, Pinochet, S. 26f.

¹²¹ Siehe Kapitel 4.4.

Im nächsten Kapitel wird die Thematik historisch eingebettet, wobei der asylrechtliche Status der chilenischen Geflüchteten und die staatliche Überwachung der chilenischen Aktivist:innen der Schweiz besondere Beachtung finden. In den Kapiteln 3 und 4 werden die Funktionsweisen und Narrative der chilenischen Exilparteien und der Chile-Solidaritätskomitees untersucht. Das Kapitel 5 befasst sich mit der Zusammenarbeit der chilenischen Exilierten mit schweizerischen, anderen lateinamerikanischen und südeuropäischen Aktivist:innen. Zum Schluss erfolgt im Kapitel 6 eine Zusammenfassung der generierten Ergebnisse.

2. «Auch in der Schweiz wollten sie keine Flüchtlinge aus Chile!»¹²²

2. 1. Asylpolitik, «Freiplatzaktion» und Einreise der politisch verfolgten Chilen:innen

In der Nachkriegszeit herrschte in der Schweiz ein relativ liberales Asyl- und Immigrationsgesetz, während die Einbürgerungsrechte für Arbeitsmigrant:innen stets verschärft wurden.¹²³ Dies ist erstens auf den in der Schweiz ausgeprägt auftretenden Antikommunismus zurückzuführen.¹²⁴ Die «neutrale»¹²⁵ Schweiz verortete sich durch die Aufnahme von Geflüchteten aus Ostblockländern im «bipolaren Staatensystem der Nachkriegszeit an der Seite der Westmächte».¹²⁶ So nahm die Schweiz nach dem Ungarnaufstand im Jahr 1956 mehr als 20'000 Geflüchtete auf¹²⁷ und gewährte nach dem Prager Frühling im Jahr 1968 fast 12'000 Tschechoslowak:innen Asyl.¹²⁸

Zweitens versuchte die Schweiz ihr internationales Ansehen durch leichtere Asylvergabe zu verbessern, da sie für ihre Asylpolitik während des Zweiten Weltkriegs kritisiert wurde.¹²⁹ Im Jahr 1948 kam es zu einer Liberalisierung der Gesetzgebung, indem das Parlament eine Änderung des «Bundesgesetzes über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer» annahm.¹³⁰ Drittens waren die liberalen Immigrationsgesetze Ausdruck der bis zur Ölkrise im Jahr 1973 florierenden Wirtschaft.¹³¹ Die schweizerische Immigrationspolitik passte sich zunehmend den wirtschaftlichen Bedürfnissen des schweizerischen Arbeitsmarkts an, wobei die Schweiz

¹²² Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹²³ Pärli, Schweiz, S. 64; Schulz, Exilforschung, S. 33.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Garamvölgyi, Ungarn.

¹²⁸ Kanyar Becker, Tschechoslowakei.

¹²⁹ Pärli, Schweiz, S. 64; Schulz, Exilforschung, S. 33.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Pärli, Schweiz, S. 64; Holenstein/Kury/Schulz, Migrationsgeschichte, S. 313.

mithilfe von Abkommen versuchte, zwar ausländische Arbeiter:innen anzuwerben, jedoch deren dauerhafte Anwesenheit in der Schweiz zu unterbinden.¹³²

In den 1960er- und 1970er-Jahren herrschte in der Schweiz eine ausserordentlich fremdenfeindliche Stimmung.¹³³ Der Zürcher Industriellensohn und Nationalrat der «Nationalen Aktion gegen Überfremdung von Volk und Heimat» (NA) James Schwarzenbach lancierte eine Abstimmung, mit der die Zahl der Ausländer:innen in der Schweiz beschränkt werden sollte. Während die Vorlage im Jahr 1970 zwar knapp abgelehnt wurde,¹³⁴ waren jedoch ganze 46 Prozent der stimmberechtigten Bevölkerung *für* die als «Schwarzenbach-Initiative» in die Schweizer Geschichte eingegangene Abstimmung.¹³⁵ Die Chilen:innen flüchteten folglich in eine fremdenfeindliche Schweiz, wo einige von ihnen nebst guten Erfahrungen auch Rassismus erlebten. Der Sohn von chilenischen Geflüchteten erinnert sich folgendermassen an diese Ambivalenz:

Manche Leute, die hatten wahnsinnig Freude an uns. Und ich rede jetzt nicht von den Linken, die uns geholfen haben. Da gehe ich in einen Laden rein: «Ah wow, was habt ihr für schöne Augen!» [lacht]. Also wirklich, so ein herzlicher Empfang. Aber das Umgekehrte, gab es natürlich leider auch, dass man irgendwo jemanden fragte: «Wo ist Park? Fussballplatz?» Keine Antwort, gewisse Leute gingen einfach weg. Das tat weh.¹³⁶

Vor dem Hintergrund der antikommunistischen und fremdenfeindlichen Stimmung in der Schweiz erstaunt es nicht, dass es der Schweizer Bundesrat vorzog, in Bezug auf den Putsch und die Repression gegen Regimegegner:innen in Chile zu schweigen¹³⁷ und sich die Schweiz bei der Vergabe von politischem Asyl für chilenische Geflüchtete zierte.¹³⁸ Der Kaplan Cornelius Koch kritisierte das passive Verhalten des Bundesrats und initiierte in der Schweiz die zivilgesellschaftliche Solidaritätsbewegung der «Freiplatzaktion» (FPA). Mit dieser Kampagne konnten über 3000 kostenlose Unterkünfte für chilenische Geflüchtete in privaten Haushalten zur Verfügung gestellt werden. Damit wollte die FPA die Regierung dazu bewegen, mehr chilenische Dissident:innen in der Schweiz aufzunehmen.¹³⁹ Auf den Druck der FPA und der Öffentlichkeit beschloss der Bundesrat in einer nächtlichen Sondersitzung im Januar 1974, die Einreise von chilenischen Geflüchteten zu tolerieren, sie aber einer Visumspflicht zu

¹³² Schulz, Exilforschung, S. 33.

¹³³ Ebd., S. 38f.

¹³⁴ Peter-Kubli, James.

¹³⁵ Mahnig, Histoire, S. 135f.

¹³⁶ Interview mit N.D., 08. November 2022.

¹³⁷ Pärli, Schweiz, S. 65.

¹³⁸ Lanz/Züfle, Fremdmacher, S. 30f.

¹³⁹ Ebd.

unterstellen. Die FPA organisierte eine Fluchtroute von Santiago de Chile via Buenos Aires und Mailand in die Schweiz. Dadurch konnten zwischen 2000 und 3000 Geflüchtete aus Chile auf klandestinem Weg von solidarischen Tessiner:innen von Norditalien in die Schweiz gebracht werden.¹⁴⁰ Das Engagement der FPA für das Asylrecht von politisch verfolgten Chilen:innen ebnete den Weg für weitere Chilen:innen, die in den Folgejahren in der Schweiz direkt Asyl fanden.¹⁴¹

Die Organisation, die mir half, in die Schweiz zu kommen, heisst «Freiplatzaktion». Ich glaube sie existiert immer noch. Ich floh im Jahr 1974 aus Chile, danach war ich zwei Jahre in Argentinien. Dann konnte ich nach Italien kommen, nach Mailand. Ich wollte in Italien bleiben, aber es war schon vorgesehen, dass ich in der Deutschschweiz bleiben soll. Aber nachdem ich in der Schweiz ankam, war ich zuerst zwei Wochen in Lugano. Sie mussten noch festlegen, in welches Haus ich kam, denn in dieser Epoche waren es die Schweizer, die uns in ihren Häusern empfangen. In Lugano zu sein, war eine sehr schöne Erfahrung. Ich lebte mit einem Pfarrer der protestantischen Kirche.¹⁴²

Zudem mussten die politisch Verfolgten Chilen:innen bei einem potenziellen Exil in der Schweiz im Vorfeld ihrer Einreise ein Visum organisieren. Dabei halfen oftmals Menschenrechtsorganisationen in Chile. Eine Chilenin erzählt, wie sie im Jahr 1977 in Chile ein Visum für das Exil in der Schweiz erhielt:

Es gab eine humanitäre Organisation, der ich die benötigten Papiere vorlegte. Sie hatten Kontakt mit dem «Hochkommissariat für Migration» und auch mit dem «Roten Kreuz». Und eines Tages – ich war bei der Arbeit – bekam ich einen Anruf aus Santiago. Sie sagten mir: «Es gibt zwei Visa für die Schweiz.» Ich musste sagen, ob ich sie akzeptiere oder nicht. Ich hatte keine Zeit, ins Gefängnis zu gehen und meinen Mann zu fragen. Aber ich wusste, dass ich Chile verlassen musste, also habe ich sie angenommen. Sie sagten mir, wenn ich sie nicht annehmen würde, würde ich auf der Liste für die nächsten Visa ganz nach unten fallen. Das konnte ich nicht tun. Also sagte ich ja. Mein Mann wurde aus dem Gefängnis in ein Transitgefängnis in Santiago verlegt, um auf den Flug zu warten. So haben wir Chile verlassen und sind in die Schweiz gekommen.¹⁴³

¹⁴⁰ Lanz/Züfle, Fremdmacher, S. 32.

¹⁴¹ Ebd., S. 30f. Für mehr Informationen zur FPA vgl. bspw. Pärli, Schweiz.

¹⁴² Span. «La organización que me ayudó de entrar a Suiza se llama ‚Freiplatzaktion‘. Creo que aún existe. Yo salí de Chile en el año 1974, después estuve dos años en Argentina. Después pude venir a Italia, a Milano. Yo quería quedarme en Italia, pero estaba ya destinado a quedarme en la Suiza Alemana. Pero después de llegar a Suiza estuve primero dos semanas en Lugano. Todavía tenían que definir a que casa me iba a ir, porque en esa época eran los suizos los que nos recibían en sus casas. Estar en Lugano fue una experiencia muy bonita. Estuve viviendo con un pastor de la iglesia protestante.» Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

¹⁴³ Span. «Existía una organización humanitaria, con la cual presenté los papeles que necesitaban. Tenían contacto con el ‚Alto Comisariato para las Migraciones‘ y también con ‚Cruz Roja‘. [...] Y un día – yo estaba en el trabajo – había una llamada telefónica de Santiago. Me informaron: ‚Hay dos visas para Suiza.‘ Tenía que decir si las aceptaba o no. No tenía tiempo de ir a la cárcel a preguntarle a mi marido. Pero sabía que había que salir de Chile, entonces las acepté. Me dijeron, si no aceptara, iba a pasar al final de la lista para las próximas visas. Eso no podía.

Ein 25ig-jähriger chilenischer Kommunist musste nach dem Putsch von Pinochet in Chile für drei Jahre ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung floh er nach Argentinien und fand in der Schweiz im Jahr 1976 politisches Asyl:

Während ich noch im Gefängnis war, vermittelte mir eine Organisation der «Vereinten Nationen» politisches Asyl in einem anderen Land. Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis musste ich Chile verlassen, noch bevor ich mein Visum erhielt, denn es war gefährlich. Als das Visum im Haus einer Tante ankam, schickte sie es mir nach Buenos Aires. In Buenos Aires war ich bereits ein Flüchtling der «Vereinten Nationen». Aber Argentinien befand sich schon mitten in der Diktatur. Jeden Tag wurde auf Menschen geschossen. Und sie wollten uns Chilenen nicht in Argentinien haben. [...] Als ich in der Schweiz ankam, wartete eine Sozialarbeiterin der «Caritas» auf uns. Ich war damals verheiratet und wir hatten ein kleines Baby. Wir verbrachten zwei Monate in Zürich, am Hottingerplatz. In einer Organisation von Nonnen, die sich um uns kümmerten.¹⁴⁴ Nach drei Monaten, in denen wir auch einen von der «Caritas» bezahlten Deutschkurs machten, haben wir hier in Effretikon eine Wohnung gefunden, seit dann wohne ich in Effretikon. Sie haben uns während den ersten Monaten die Miete bezahlt und uns beim Umzug geholfen. Dann im Januar habe ich angefangen als Mechaniker zu arbeiten. Ich musste unterschreiben, dass ich das gesamte Geld wieder zurückzahle. Auch in der Schweiz wollten sie keine Flüchtlinge aus Chile!¹⁴⁵

Doch die chilenischen Geflüchteten fanden auch illegale Wege in die Schweiz. So reiste der PS-Parteileiter eines chilenischen Dorfes im Jahr 1976 ohne Pass oder Visum in die Schweiz ein. Nachdem er wegen seiner Führungsposition im PS in Chile zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war und diese Zeit abgesessen hatte, weigerten sich die chilenischen Behörden, ihm seinen Pass auszuhändigen. Deshalb musste er Chile ohne Papiere verlassen und konnte kein Visum in der Schweiz beantragen. Es gelang ihm dennoch, aus Chile zu fliehen und via Brasilien nach Italien zu reisen.¹⁴⁶

Mein Bruder und andere Genossen in der Schweiz kamen uns in Rom abholen. Um in die Schweiz zu kommen, gingen wir nicht zur Grenze, wie man es hätte machen müssen. Nach einem Reisetag im Auto kamen wir in ein Dorf in Norditalien, das nahe bei der Grenze mit der Schweiz liegt. Dort gab es grosse Solidarität von Seiten der

Entonces dije que sí. A mi marido lo trasladaron de la cárcel a una cárcel de tránsito que había en Santiago para esperar el vuelo. Así fue como salimos de Chile y llegábamos a Suiza.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

¹⁴⁴ Span. «Todavía en la cárcel, una organización de emigración de las ‚Naciones Unidas‘ organizó los trámites para organizarme el asilo político en otro país. Después de salir de la cárcel tuve que irme de Chile antes de que me llegó la visa, era peligroso. Así que cuando la visa llegó a la casa de una tía, me la mandó a Buenos Aires. Ya en Buenos Aires yo era refugiado de las ‚Naciones Unidas‘. Pero en Argentina ya era plena dictadura. Todos los días disparaban a la gente. Y a nosotros chilenos, no nos querían en Argentina. [...] Cuando llegué a Suiza, nos estaba esperando una asistente social de Caritas. En esa época estaba casada y tuvimos una pequeña bebe. Estuvimos dos meses en Zurich, en Hottingerplatz. En una organización de monjas que nos cuidaban.» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹⁴⁵ Ebd. Bei diesem Abschnitt sprach der Interviewpartner Deutsch.

¹⁴⁶ Interview mit S.D., 02. November 2022.

Schweizer und sie organisierten die klandestine Reise in die Schweiz. Als wir die verantwortliche Person trafen, gab sie uns ein Dokument, das von einem Anwalt verfasst wurde. Sie sagte uns, dass – im Falle, dass uns die Schweizer Polizei anhaltet – wir dieses Asylbegehren vorzeigen können. [...] Es war besser, nicht zum Grenzposten zu gehen, weil dort konnten wir abgelehnt werden. Im Nachhinein erhielt ich Asyl, als ich schon in der Schweiz war.¹⁴⁷

Es zeigt sich, dass die chilenischen Exilierten nicht nur in eine Schweiz migrierten, in der fremdenfeindliche Stimmung herrschte. Sondern sie mussten es überhaupt erst in die Schweiz schaffen, wobei gerade die Visumpflicht eine weitere Hürde zur Flucht in die Schweiz darstellte. Dazu kam, dass es in der Schweiz für Ausländer:innen nicht erlaubt war, politisch aktiv zu sein.¹⁴⁸ Im Folgenden werden die Konsequenzen dieses Agitationsverbots und der politischen Überwachung für die chilenischen Exilierten untersucht.

2. 2. Agitationsverbot und politische Überwachung

Das seit dem Jahr 1925 in der Schweiz geltende Agitationsverbot¹⁴⁹ wurde im Verlauf der Zeit stets verändert. So galt seit dem Jahr 1966 die Regelung, dass für Ausländer:innen die Einwirkung auf die «politische Willensbildung»¹⁵⁰ und Aktivitäten gegen die «bestehende demokratische Ordnung»¹⁵¹ der Schweiz untersagt waren. Seit den 1970er-Jahren wurde der Bundesbeschluss jedoch in der Praxis weniger strikt durchgesetzt und im Jahr 1988 schliesslich aufgehoben.¹⁵² Trotzdem mussten ausländische Redner:innen an politischen Veranstaltungen bis zum Jahr 1998 eine spezifische Bewilligung der Behörden einholen.¹⁵³ Beispielsweise wurde in den frühen 1980er-Jahren dem Trotzlisten Ernest Mandel verboten, an einer marxistischen Wirtschafts-Konferenz an der Universität Genf eine Rede zu halten.¹⁵⁴ In seinem positiven Asylentscheid aus dem Jahr 1978 wurde ein chilenischer Exilierter explizit auf dieses

¹⁴⁷ Span. «Mi hermano y otros compañeros en Suiza nos fueron a buscar en Roma. Para entrar a Suiza nosotros no fuimos a la frontera como correspondería. Llegamos después de un día de viaje en vehículo a un pueblo en el norte de Italia que queda cerca de la frontera con Suiza. Allí había mucha solidaridad de la parte de los suizos y ellos organizaron el viaje de forma clandestina hacia Suiza. Cuando nos entrevistamos con la persona encargada, nos entregó un documento escrito por un abogado. Nos dijo que – en caso de que la policía suiza nos detenga – podamos presentar la petición del asilo. [...] Era mejor de no llegar al puesto fronterizo, porque ahí podríamos haber sido rechazados. Posteriormente me conseguí asilo, ya estando en Suiza.» Interview mit S.D., 02. November 2022.

¹⁴⁸ Holmes, Ignazio, S. 28; Vuilleumier, Ausländer; Privataarchiv von N.W., Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement 1978, Asylentscheid N.W.

¹⁴⁹ Ebd.; Holmes, Ignazio, S. 28.

¹⁵⁰ Vuilleumier, Ausländer.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Bundesversammlung, Bewilligungspflicht.

¹⁵⁴ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

Agitationsverbot hingewiesen: «Schliesslich machen wir Sie darauf aufmerksam, dass Ihnen in der Schweiz und von der Schweiz aus grundsätzlich jede politische Betätigung untersagt ist.»¹⁵⁵

Zahlreiche chilenische Geflüchtete wurden bei ihrer Ankunft von der Schweizer Polizei einer Befragung unterzogen und darauf hingewiesen, dass sie sich in der Schweiz nicht politisch betätigen durften. Eine MIR-Aktivistin erinnert sich: «Eines der ersten Dinge, die mir die Polizei bei der Befragung sagte, war, dass es mir nicht erlaubt sei, in der Schweiz Politik zu machen. Ich nahm das derart ernst, dass ich politisch aktiv war [lacht].»¹⁵⁶ Eine andere Exilchilenin berichtet, dass sie und ihr Ehemann über ihre politische Betätigung in Chile ausgefragt und sogar bezichtigt wurden, Spion:innen der UdSSR zu sein. Der Gesundheitszustand der beiden frisch von der Diktatur geflohenen Chilen:innen und die erlebte Folter interessierte die Behörden hingegen nicht:

Wir kamen aus einer Diktatur, aus den Gefängnissen, aus dieser so schwierigen Situation in Chile. Wir kamen nach Solothurn, völlig verloren. Wir sprachen die Sprache nicht. Wir verstanden nichts. Mein Ehemann und ich haben uns erst hier in der Schweiz wieder getroffen, weil wir separiert wurden, als sie uns Ende des Jahres 1974 verhafteten. Zwei Tage nach unserer Ankunft in der Schweiz, brachten sie uns zur Polizei von Solothurn für eine Befragung. Sie brachten uns nicht zum Arzt. Nichts. Meinem Ehemann ging es nicht gut, vor allem psychisch. Das Verhör dauerte ungefähr zwei Stunden. Sie stellten uns Fragen. [...] Das Bild, das wir von der Schweiz hatten, war die Neutralität, der Pazifismus. Aber wir kamen in die Schweiz und fanden uns in einer sehr anderen Realität wieder. Ich war sehr erschüttert, weil sie uns über unsere politischen Aktivitäten in Chile ausfragten, welcher Partei wir angehörten. Ich wusste nicht, ob man sagen sollte, dass man politisch aktiv war oder nicht. Ich habe meinen Aktivismus abgestritten, ich glaube, dass ich nicht einmal zugegeben habe, dass ich beim MIR war. Gleichzeitig fragten sie nichts über das, was wir in Chile erlebt hatten. Ob wir festgenommen wurden. Ob wir gefoltert wurden. Sie fragten uns nichts darüber, wie es uns ging, als Menschen. Aber sie fragten uns, ob wir als Spione für die Sowjetunion gearbeitet hatten [lacht ungläubig]. Ich konnte es nicht fassen. So verlief unsere Ankunft in der Schweiz.¹⁵⁷

¹⁵⁵ Privataarchiv von N.W., Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement 1978, Asylentscheid N.W.

¹⁵⁶ Span. «Una de las primeras cosas que me decía la policía en el interrogatorio era que no tenía el derecho de meterme en la política en Suiza. Y yo me lo tomé tan en serio que milité [ríe].» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

¹⁵⁷ Span. «Nosotros veníamos de una dictadura, de las cárceles, de esa situación tan difícil en Chile. Llegábamos a Solothurn, completamente perdidos. No hablábamos el idioma. No entendíamos nada. Mi marido y yo nos encontramos aquí en Suiza, porque habíamos estado separados desde que nos detuvieron en fines del año 1974. Dos días después del llegar a Suiza, nos llevaron hasta la Policía de Solothurn a un interrogatorio. No nos llevaron al médico. Nada. Mi marido no estaba bien, sobre todo psicológicamente. El interrogatorio duraba más o menos dos horas. Nos hacían preguntas. [...] La imagen que teníamos de Suiza era la neutralidad, el pacifismo. Pero llegamos a Suiza y nos encontramos en una realidad muy diferente. Me quedé muy impresionada, porque nos preguntaron sobre nuestras actividades políticas en Chile, a qué partido pertenecíamos. No sabía, si había que

Für eine andere chilenische Geflüchtete war das Verhör bei der Schweizer Polizei «traumatisch»¹⁵⁸, denn sie misstraute den Schweizer Behörden. Kurz nach ihrer Flucht vor der Militärdiktatur in Chile fürchtete sie sich vor der Polizei.

Als ich in die Schweiz kam gab es eine Vernehmung mit der Polizei, wo sie mich viele Sachen fragten, die mit Politik zu tun hatten. Sie fragten mich, ob ich politisch aktiv war. Ich stritt meinen Aktivismus bis zum Schluss ab. Ich sagte, dass nur mein Ehemann Aktivist war, dass ich nichts mit der Geschichte zu tun hatte. Denn ich hatte panische Angst vor der Polizei. Daher dachte ich, je weniger ich sage, desto besser. «Ich bin wegen der Familienzusammenführung hier.», sagte ich ihnen. Auch in der Schweiz wollte ich nicht über Aktivismus sprechen, denn der Schweizer Botschafter dieser Zeit war sehr glücklich über den Staatsstreich. Sie machten in der Schweizer Botschaft in Chile ein Fest, mit Champagner, und haben ihn [den Putsch, Anm. U.W.] gefeiert. Und dieser Botschafter liess allen sagen, dass man keine Chilenen aufnehmen sollte, weil wir alles Terroristen und Kommunisten seien. Daher war es sehr schwierig, dass uns die Schweizer Regierung akzeptierte. Und dank diesem Botschafter war dieses Verhör ziemlich traumatisch. Hauptsächlich wegen der Angst, die wir mitbrachten. Im Gespräch mit Freundinnen, die hingegen wirklich keine Aktivistinnen waren, erzählten sie, dass es auch für sie hart war, weil die Schweizer Polizei Dinge über unsere Partner wissen wollte. Drei Stunden Verhör, ich denke das ist viel.¹⁵⁹

Zum Agitationsverbot und dem Verhör kam die politische Überwachung seitens der Schweizer Polizei. Während des Kalten Kriegs wurden in der Schweiz circa 900'000 Personen und Organisationen überwacht, die des «Linksextremismus» verdächtigt wurden. Darunter fielen sowohl Schweizer:innen als auch Migrant:innen.¹⁶⁰ Ein damaliger chilenischer Aktivist erzählt: «An unsere Solidaritätsfester kamen manchmal auch Polizisten, zivil gekleidet. Sie kamen, um herauszufinden, was wir Chilenen so tun. Aber wir täuschten vor, nicht zu bemerken, dass sie

decir que éramos militantes o no. Yo negaba mi militancia, creo que ni siquiera reconocí que era militante del MIR. Al mismo tiempo no nos preguntaban nada sobre lo que habíamos vivido in Chile. Si nos habían detenidos. Si nos habían torturados. No nos preguntaron nada sobre como estábamos, como seres humanos. Pero lo que si nos preguntaron era, si habíamos trabajados como espías para la Unión Soviética [ríe incrédula]. No lo podía ni creer. Así fue nuestra llegada a Suiza.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

¹⁵⁸ Span. «traumático». Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

¹⁵⁹ Ebd. Span. «Cuando llegué a Suiza había un interrogatorio con la policía donde me preguntaron muchas cosas que tenían que ver con política. Me preguntaron si yo militaba. Yo negué hasta el final que yo no militaba. Dije que era mi marido el militante, que yo no tenía nada que ver con la historia. Porque le tenía terror a la policía. Entonces pensaba, menos diga, mejor. ,Yo vine por reunión familiar.‘, les decía. Tampoco en Suiza quise hablar de militancia, porque el embajador suizo de la época estaba muy contento con el golpe de estado. Hicieron fiesta en la embajada suiza en Chile, con champán, y lo [el golpe, Nota de U.W.] celebraron. Y ese embajador mandó a decir a cada quien que no había que recibir a los chilenos, porque éramos todos terroristas y comunistas. Entonces hubo mucha dificultad para que el gobierno suizo nos aceptara. Y gracias a ese embajador ese interrogatorio fue bastante traumático. Mas que nada por el miedo que traíamos. Conversando con amigas, que ellas si no eran militantes, habían contado que era muy duro también para ellas, porque la policía suiza quería saber cosas de nuestros compañeros. Tres horas de interrogatorio, yo creo que es mucho.»

¹⁶⁰ Steffen Gerber/Keller, Bundespolizei.

Polizisten waren.»¹⁶¹ Die oftmals jungen Zivilpolizist:innen nahmen ahnungslos an den Festlichkeiten teil und tanzten mit den gleichaltrigen Chilen:innen zur Musik. «Die Polizisten redeten mit uns, fragten uns Dinge. Wir nahmen das hin, wir unternahmen auch Dinge mit ihnen, als Witz. Das war lustig [lacht].»¹⁶² Doch nicht alle Exilchilen:innen nahmen die politische Überwachung in der Schweiz mit derartigem Humor. Sie waren sich zwar schon von Chile gewohnt, ihre politischen Tätigkeiten klandestin zu verrichten, doch genau das weckte bei gewissen politischen Geflüchteten auch traumatische Erinnerungen an die Verfolgung in Chile.¹⁶³ Ferner löste die Überwachung durch den Schweizer Staat auch Verunsicherung aus:

Die Geschichte mit den Fichen hat mich eingeschüchtert. Ich bin sicher, dass ich in den Fichen bin. Ich wollte sie nicht einmal einsehen, es ist mir egal, ich bin schon so. Was solls? Warum noch darauf rumreiten? Besser bleibe ich ruhig und sage nichts [lacht].¹⁶⁴

Einige Mitglieder des «PS en Suiza» wurden mehrmals auf den Polizeiposten zitiert, wo ihnen erneut eingeschärft wurde, dass sie in der Schweiz keine Politik machen durften. Die chilenischen Aktivist:innen liessen sich dadurch zwar nicht davon abhalten, sich politisch zu engagieren, doch das Agitationsverbot und die politische Überwachung schränkte sie in ihrer Exilpolitik dennoch stark ein:

„Die politischen Aktivitäten müssen aufhören, sofort!“, sagte die Polizei meinem Vater. Sie hatten ihm ein paar Mal gedroht und dann hat man dann halt an den Sitzungen zuhause nicht mehr darüber besprochen, wie man das alles in Chile kehren könnte, wie man einen Umkehrprozess starten könnte. Nichts. Da wurde dann wirklich nur noch darüber gesprochen, wie es einem geht und so. Es gab dann auch noch ein oder zwei Selbstmorde. Da hat man sich einfach solidarisch zusammengetan. An den Sitzungen der «Sozialistischen Partei» hat er trotzdem teilgenommen. Er hat sich irgendwie gedacht, wenn da fünfzig Leute zusammensitzen, die können nicht einfach kommen und alle fünfzig verhaften. Seit mein Vater aber ermahnt wurde, hat man bei uns zuhause in Frauenfeld nicht mehr gross über Politik gesprochen. Nur noch über Emotionales und so. Denn alle wussten, da stehen Leute am Fenster, die uns überwachen.¹⁶⁵

¹⁶¹ Span. «A nuestras fiestas de solidaridad, a veces llegaban policías, vestidos de civil. Venían a averiguar qué hacemos los chilenos. Pero nosotros fingíamos de no darnos cuenta de que eran policías.» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹⁶² Span. «Llegaban a conversar con nosotros, nos preguntaban cosas. Lo aceptábamos, haciendo también cosas con ellos, haciendo bromas. Eso fue gracioso [ríe].» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹⁶³ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

¹⁶⁴ Ebd. Span. «La historia de las fichas me asustó. Estoy segura de que estoy en las fichas. Yo no las quise ni pedir, no me importa, ya estoy así. ¿Qué más? ¿Para qué puntualizar? Mejor me quedo calladita y no digo nada [ríe].»

¹⁶⁵ Interview mit N.D., 08. November 2022.

Die Schweizer Polizei schreckte auch nicht davor zurück, sich die Kinder der chilenischen Exilierten vorzuknüpfen:

Ein Mann – ich nehme an, das war ein Zivilpolizist – hat einmal auf dem Schulhof versucht, mich über meine Eltern auszufragen. Ich war da ungefähr acht Jahre alt. Ich wusste schon damals, dass man nicht mit Fremden spricht. Schon in Chile wurde ich darauf trainiert, mit Fremden nicht über Politik und die Tätigkeiten meiner Eltern zu reden. Das kannte ich also schon.¹⁶⁶

Auch bei privaten Treffen bei jemandem zuhause wurden die Exilchilen:innen überwacht. «Wenn die Leute in der grossen Küche sassen und sprachen, gab es manchmal Leute, die liefen unverhohlen einfach um das Haus herum, schauten ins Fenster rein, machten Notizen und gingen wieder, als jemand zur Türe kam.»¹⁶⁷ Zudem öffnete mutmasslich die Schweizer Polizei alle aus Chile stammenden Briefe, die diese chilenische Familie bekam.

Unsere Briefe kamen immer offen an. Offen und zugeklebt mit Klebstreifen. Wir haben immer gedacht, dass das die Chilenen waren. Aber die Schweizer Polizei wollte wissen, was wir in der Familie so kommunizieren. Nicht, dass da noch eine kommunistische Interaktion aus dem Ausland kommt, die sich organisiert hat. Nein. Wir haben wirklich gedacht, das seien Chilenen. Bis sie sich nicht einmal mehr die Mühe gemacht haben, die Briefe wieder zuzukleben und wir die Briefe offen bekamen. Da wurde uns klar, dass die nicht schon in Chile geöffnet worden sein können. Da wäre ja alles rausgeflogen, im Flieger oder sonst irgendwo. Das sind die hier, die uns die Briefe aufmachen. Und jeder einzelne Brief, der aus Chile kam, war offen. Alle. Krass.¹⁶⁸

Bei der späteren Einsehung der Fichen stellten chilenische Exilierte fest, dass darin auch Informationen aufgeführt waren, welche die Polizei nicht nur durch Observierung hatte herausfinden können. Deshalb gehen sie davon aus, dass es in ihrem politischen Umfeld eine:n Informant:in gab, die mit der Schweizer Polizei zusammengearbeitet hatte:

Man fragte sich: «Wer zum Teufel von den Genossen war das?» Das muss ja einer von uns gewesen sein. Der muss immer alles weiterkommuniziert haben. Mein Vater hatte zwei oder drei Vermutungen, aber nein. Die hatten uns doch so viel Geld gespendet, das konnte nicht sein. Aber vielleicht doch, wer weiss. Vielleicht haben sie Geld vom Staat bekommen, damit sie spenden und dann der Polizei Informationen weitergaben. Aber es ging ja weder darum, die Schweiz zu einem kommunistischen Land zu machen, noch in Chile irgendjemanden umzubringen. Nichts dergleichen.¹⁶⁹

¹⁶⁶ Interview mit N.D., 08. November 2022.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Ebd.

Es zeigt sich, dass die erschwerte Möglichkeit, in der Schweiz politisches Asyl zu bekommen und die vorherrschende Fremdenfeindlichkeit für die geflüchteten Chilen:innen eine Schwierigkeit darstellte. Zudem schränkte das für Ausländer:innen geltende Agitationsverbot und die politische Überwachung die chilenischen Geflüchteten in der Schweiz in ihrer Exilpolitik ein. Trotz des Verbots fanden sie unterschiedliche Wege ihren politischen Tätigkeiten im Schweizer Exil nachzugehen. Wie ihnen dies gelang und welche Probleme dabei entstanden, wird in den Kapiteln 3 und 4 untersucht.

3. Exilparteien

Die linken chilenischen Parteien reorganisierten sich im Exil. So gründeten die chilenischen Exilierten in ihren Aufnahmeländern Ableger ihrer jeweiligen Partei.¹⁷⁰ Die Exilchilen:innen wollten ihre Genoss:innen in Chile nicht im Stich lassen und von der Schweiz aus für ihre Freiheit und gegen die Pinochet-Diktatur kämpfen:

Als ich Chile verliess, gab es hunderte Genossen und Genossinnen, die sich weiterhin in Gefahr befanden und in den Gefängnissen auf ein Visum warteten, um aus Chile flüchten zu können. Und alle Personen besitzen das Recht, ihr Leben zu retten versuchen. Also kam ich in der Schweiz mit dem Bewusstsein an, dass es notwendig war, die Diktatur zu kritisieren, dass es notwendig war, zu erzählen, was in Chile passiert und dass es notwendig war, auch in der Schweiz die Gewalt zu bezeugen, die dort immer noch weiterging.¹⁷¹

So riefen die radikalen Parteien wie beispielsweise der MIR im Exil zur finanziellen und politischen Unterstützung des bewaffneten Widerstands in Chile auf.¹⁷² Sie versuchten damit den Sozialismus in Chile voranzutreiben. Die gemässigten Parteien, wie zum Beispiel der PCCh und der PS konzentrierten sich auf die Bildung von breiten Bündnissen, um die Zusammenarbeit der internationalen Solidarität zu stärken.¹⁷³ So fungierten beispielsweise Ostberlin, Brüssel und Paris als Hauptsitze von linken chilenischen Parteien im Exil. Kurz nach dem Putsch schlossen sich die chilenischen Exilparteien der UP in Rom zum «Chile Democrático» zusammen.¹⁷⁴ Von dort aus wurde in den Folgejahren die Exilpolitik der UP koordiniert.¹⁷⁵ Vor allem

¹⁷⁰ Bowen, Spectrum, S. 629f.

¹⁷¹ Span. «Cuando salí de Chile había cientos de compañeros y compañeras que seguían en peligro y que esperaban en las cárceles para recibir una visa para poder salir de Chile. Y todas las personas tienen el derecho de tratar de salvar su vida. Entonces llegué a Suiza con esa conciencia, de que era necesario denunciar la dictadura, que era necesario decir lo que estaba pasando en Chile y que era necesario testimoniar también en Suiza de la violencia que todavía seguía allá.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

¹⁷² Bowen, Spectrum, S. 629f.

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, A Global Perspective, S. 25.

¹⁷⁵ Pereira, Unis, S. 100f.

in den ersten Jahren der Diktatur spielte «Chile Democrático» eine zentrale Rolle in der Organisation der Solidaritätsbewegungen in Europa, indem das Parteibündnis seinen Aktivist:innen im Exil politische Orientierung und Motivation bot. Zudem reisten Familienmitglieder von Salvador Allende als Repräsentant:innen der UP in die verschiedensten europäischen Städte, wo sie an Solidaritätsveranstaltungen teilnahmen. Diese Touren hatten zum Ziel, die Unterstützung in Europa zu stärken und die Nachricht zu verbreiten, dass sich in Chile und im Exil Widerstand regt.¹⁷⁶

Schon in den ersten Wochen nach dem Putsch nahmen einige Anführer:innen des chilenischen Gewerkschaftsbündnisses «Central Única de Trabajadores de Chile» (CUT) Kontakt mit internationalen Arbeiterorganisationen auf, um sich ihre Unterstützung zu sichern. Das «Comité Exterior del CUT»¹⁷⁷ nahm in den europäischen Solidaritätskampagnen eine zentrale Rolle ein.¹⁷⁸ Auch in der Schweiz gab es eine «Schweizer Vertretung der CUT»¹⁷⁹, die sich in einer Grussbotschaft zum 1. Mai 1978 an die «schweizerischen und ausländischen Arbeitskräfte»¹⁸⁰ und die «aufgenommenen Chilenen»¹⁸¹ richtete. Sie rief diese dazu auf, am Tag der Arbeit auch in der Schweiz gegen die Repression in Chile und für gewerkschaftliche Rechte der Arbeiter:innen in Chile auf die Strasse zu gehen.¹⁸² Leider zeugt einzig ein weiteres Dokument der «C.U.T. Suiza» von ihrer Existenz. So unterzeichnete diese neben vielen weiteren chilenischen Organisationen und Solidaritätsgruppen anlässlich des Referendums gegen Pinochets Regime mit dem Motto «PiNOchet [sic!] - Hasta Vencer» im Jahr 1988 einen Demonstrationaufruf.¹⁸³

Auch in der Schweiz bildeten die linken chilenischen Parteien Exilableger. So gab es folgende chilenische Parteien im Schweizer Exil: PCCh, MIR, PS, «Movimiento de Acción Popular Unitaria» (MAPU),¹⁸⁴ und «Partido Radical» (PR).¹⁸⁵ Wegen des Agitationsverbots für Ausländer:innen war den chilenischen Exilierten in der Schweiz aber jegliches politisches

¹⁷⁶ Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, A Global Perspective, S. 25.

¹⁷⁷ Dt. Auslandkomitee der CUT.

¹⁷⁸ Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, A Global Perspective, S. 25.

¹⁷⁹ Zur «C.U.T en Suiza» vgl. Periera, Unis, S. 117. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 1. Mai in Chile: Für Brot, Arbeit und Frieden.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Ebd.

¹⁸³ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1988, Chile Demo Bern, 8. Oktober.

¹⁸⁴ Dt. Bewegung der einheitlichen Volksaktion.

¹⁸⁵ Dt. Radikale Partei. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich; Bolzman, From Exile, S. 248; Vgl. bspw. Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit H.L., 02. November 2022; Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

Engagement untersagt.¹⁸⁶ Weil es ihnen als chilenische Exilparteien nicht möglich war, von der Schweiz aus Solidaritätsarbeit zu leisten, beteiligten sich die Mitglieder der chilenischen Exilparteien zusätzlich in den Chile-Solidaritätskomitees.¹⁸⁷ Während die Exilparteien hauptsächlich Kontakt zu Parteimitgliedern im chilenischen Untergrund oder in anderen Ländern pflegten und lediglich parteiinterne Arbeit verrichteten,¹⁸⁸ wandten sich die Chile-Solidaritätskomitees an die Öffentlichkeit in der Schweiz. Die chilenischen Exilparteien brauchten deshalb die in den Komitees aktiven Schweizer:innen, denn Letztere übernahmen administrative Aufgaben mit den Schweizer Behörden und traten gegen aussen auf, was die chilenischen Aktivist:innen vor politischer Repression schützte.¹⁸⁹

Es sind keine parteiinternen Dokumente überliefert und die einzelnen Exilparteien richteten sich nur in Ausnahmefällen an die Öffentlichkeit in der Schweiz. Demgemäss liegen nur einzelne schriftliche Quellen der chilenischen Exilparteien in der Schweiz vor. Dabei handelt es sich meistens um Parteikoalitionen,¹⁹⁰ weshalb nur wenig über die ideologischen Ausrichtungen der einzelnen chilenischen Exilparteien in der Schweiz ausgesagt werden kann. Über die Exilparteien des PR und des MAPU konnte weder schriftliche Dokumente ausfindig gemacht noch damalige Mitglieder für ein Interview gefunden werden. Deshalb beschränkt sich der vorliegende Beitrag auf die Schweizer Ableger des PCCh, MIR und PS. Im Folgenden werden diese drei chilenischen Exilparteien und die Exilkoalitionen der chilenischen Parteien in der Schweiz untersucht.

3. 1. Der «PCCh en Suiza»

Der «PCCh en Suiza» hatte zum Ziel, «[m]it allen Mitteln dafür [zu] sorgen, dass die ganze Welt hört, was in Chile passiert, und dass es Solidarität gibt mit der chilenischen Bevölkerung gegen Pinochet.»¹⁹¹ Sowohl der PCCh als auch sein Jugendverband JJCC waren Teil des UP-Wahlbündnisses und beteiligten sich dementsprechend in der Schweiz in den Allende-Komitees. Wie für die anderen chilenischen Exilparteien in der Schweiz war ein zentraler Aspekt der politischen Arbeit des «PCCh en Suiza» die Generierung von Geldspenden. Ein Partei-Financier kümmerte sich jeweils um die Versendung der in der Schweiz gesammelten Gelder

¹⁸⁶ Holmes, Ignazio, S. 28; Vuilleumier, Ausländer. Zum Umgang mit dem Agitationsverbot des schweizerischen Exilablegers der «Sozialistischen Partei Italien» in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vgl. Weiler, Arbeiteridentität, S. 69f.

¹⁸⁷ Bspw. Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

¹⁸⁸ Ebd.

¹⁸⁹ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

¹⁹⁰ Siehe Kapitel 3. 4.

¹⁹¹ Span. «Por todos los medios hacer que todo el mundo escuche lo que está pasando en Chile y hacer que haya solidaridad con el pueblo chileno contra Pinochet.» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

nach Chile. Genf fungierte dabei als Exilzentrale des «PCCh en Suiza», von wo das gesammelte Geld an den chilenischen Widerstand geschickt wurde. Von Genf aus pflegte die Exilparteileitung in der Schweiz mittels kostspieliger internationaler Telefonate auch Kontakt zur Inlandszentrale des PCCh in Chile.¹⁹²

Leider liegt nur ein schriftliches Dokument vor, das vom schweizerischen Ableger des PCCh beziehungsweise von den JJCC allein stammt. Dabei handelt es sich um eine Einladung in Form einer Postkarte aus dem Jahr 1982, mit der die «Juventudes Comunistas de Chile en Suiza» in Genf zu einem Fest anlässlich des 50. Jubiläums der JJCC einluden.¹⁹³ In der Schweiz hielten die Jugendverbände JJCC regelmässig Sitzungen mit dem «PCCh en Suiza» ab. Die Partei funktionierte sowohl in Chile als auch im Schweizer Exil in «Zellen».¹⁹⁴ Sobald es in einer Ortschaft mehr als vier Mitglieder des PCCh gab, bildeten sie eine solche «Zelle»¹⁹⁵. Diese verschiedenen «Zellen»¹⁹⁶ hielt eine nationale Koordination des «PCCh en Suiza» zusammen, die sich beispielsweise für schweizweite Konferenzen traf. So gab es sowohl in Bern, Genf, Lausanne, Freiburg als auch im Tessin eine solche Ortsgruppe des PCCh.¹⁹⁷ Abgesehen von der oben erwähnten Jubiläums-Postkarte der JJCC in der Schweiz liegen keine schriftlichen Quellen des «PCCh en Suiza» vor, welche die Exilpartei alleine verfasst hatte.

Durch den Einbezug von Sekundärquellen ist es dennoch möglich, einige Aussagen über die politische Strategie und Motivation des «PCCh en Suiza» zu tätigen. Im Jahr 1976 druckte die Zeitschrift «Cultrun» ein «Gespräch unter Chilenen» im Schweizer Exil ab, wo unter anderem Mitglieder der im vorliegenden Beitrag untersuchten chilenischen Exilparteien teilnahmen. Darin diskutierten die Delegierten politische und strategische Positionen ihrer Parteien. Der «PCCh en Suiza» und der «PS en Suiza» sprachen sich für eine Volksfrontstrategie aus, was bedeutet, dass sie in Chile im Kampf gegen die Pinochet-Diktatur mit der «Democracia Cristiana»¹⁹⁸ (DC) zusammenarbeiten wollten. Demgegenüber kritisierte der «MIR en Suiza» die DC jedoch als Teil der Bourgeoisie, die für ihre «Beteiligung am Militärputsch»¹⁹⁹ und für den «nachfolgenden Applaus an den Repressionsmassnahmen bekannt»²⁰⁰ sei. Der «PCCh en Suiza» vertrat auch in Bezug auf die Frage des bewaffneten Widerstands in Chile die

¹⁹² Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹⁹³ CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Juventudes Comunistas de Chile en Suiza.

¹⁹⁴ Span. «células». Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

¹⁹⁵ Ebd.

¹⁹⁶ Ebd.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Dt. Christliche Demokratie.

¹⁹⁹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 17 [ohne Signatur].

²⁰⁰ Ebd.

entgegengesetzte Meinung zum «MIR en Suiza».²⁰¹ Zwar war der «PCCh en Suiza» der Ansicht, dass man von «keinem Marxisten»²⁰² verlangen könne, dass er «die Waffen versteckt».²⁰³ Aber die Partei sah zu diesem Zeitpunkt den Moment für den «Gebrauch der Waffen»²⁰⁴ nicht gekommen. Ansonsten «wäre die KP einverstanden, mit den Waffen zu kämpfen.»²⁰⁵ Weiter warf der «PCCh en Suiza» dem MIR vor, dass die Partei durch das Aufbringen der «Frage des bewaffneten Kampfes»²⁰⁶ die «Weiterführung der Repression»²⁰⁷ in Chile rechtfertige und sich «gewisse soziale Schichten»²⁰⁸ auf die Seite der Diktatur stellen.²⁰⁹

3. 2. Der «MIR en Suiza»

Der «Movimiento de Izquierda Revolucionaria» (MIR) war in Chile schon in den Jahren vor dem Putsch nicht Teil der Regierungskoalition «Unidad Popular» (UP) gewesen. Auch nach dem Sturz des sozialistischen Präsidenten schloss sich der MIR der Parteikoalition nicht an. Obwohl die Partei mit Kräften der UP zusammenarbeitete, weigerte sich der MIR jedoch, eine antifaschistische Volksfront mit den Christdemokrat:innen zu bilden, denen er die Schuld für den Putsch gab.²¹⁰ Wie sich im Folgenden zeigen sollte, prägte diese Positionierung des MIR in Chile die Aktivitäten seiner Exilpartei in der Schweiz entscheidend mit.

Der MIR gab während der Zeit der Neuorganisation der Partei im Exil seinen Parteifunktionär:innen in der Schweiz den Auftrag, einen Ableger zu bilden und somit die MIR-Mitglieder im Schweizer Exil zu reorganisieren. So bildeten sich in verschiedenen Städten lokale Gruppen des «MIR en Suiza».

Der MIR in Chile anerkannte gewisse Aktivisten, die sich entsprechend dem Vertrauensniveau nach ihrer Ankunft im Ausland darum kümmerten, die Genossen des MIR zu organisieren. Also gab es einen Genossen, der mit dem MIR Kontakt hatte und wir mit ihm, der hier war.²¹¹

²⁰¹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 19 [ohne Signatur].

²⁰² Ebd., S. 22.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Ebd., S. 19.

²⁰⁷ Ebd.

²⁰⁸ Ebd.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Bowen, Spectrum, S. 629f.

²¹¹ Span. «El MIR en Chile reconoció ciertos militantes y una vez que llegaban al extranjero, según el nivel de confianza y todo, la gente que llegaba organizaba los compañeros del MIR. Entonces había un compañero que tenía el contacto con el MIR y nosotros con el que estaba aquí.» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

Aufgrund der Illegalität des politischen Engagements in der Schweiz und der erlebten Repression in Chile zirkulierten Informationen auch innerhalb der Partei in der Schweiz nur sehr spärlich.²¹² Die Exilzentrale des MIR befand sich in Paris, von wo mehrmals delegierte Parteimitglieder in die Schweiz kamen, um Informationen und Texte zu übermitteln. Diese wurden gemeinsam diskutiert, wobei es teilweise auch innerhalb der Partei politische Differenzen gab.²¹³ In der Schweiz gab es eine verantwortliche Person, welche die «nationale Direktion in der Schweiz»²¹⁴ bildete. Eine damalige MIR-Aktivistin stellt diese hierarchische Parteistruktur heute infrage. Sie kritisiert, dass die Exilpartei zu wenig demokratisch strukturiert war. Auch in Angelegenheiten, die nicht wegen Gründen der Illegalität hierarchisch gehandhabt werden mussten, soll es starke Hierarchien gegeben haben. Obwohl man andere Organisationen dafür kritisierte, dass «die Anweisungen von oben kamen»,²¹⁵ sei es im MIR ähnlich abgelaufen. Gerade in Bezug auf die Rolle von Frauen in der Partei soll es dem «MIR en Suiza» an «interner Demokratie»²¹⁶ gefehlt haben.²¹⁷

Der «MIR en Suiza» organisierte regelmässige parteiinterne Austausch- und Theorietreffen. Da lasen die Mitglieder beispielsweise vom MIR in Chile geschriebene Texte, die in der Zeitschrift «El Rebelde»²¹⁸ in Umlauf gebracht wurden.²¹⁹ Wer in Chile mit den Texten gefasst wurde, musste mit dem Tod rechnen, berichtet heute ein damaliger Aktivist des «MIR en Suiza». Daher wurde der Text in Form von Mikrofilmen «hyper-klandestin»²²⁰ an die verschiedenen Parteizentralen in Chile und von dort teilweise auch ins Exil geschmuggelt. Weiter gab es die extra für die MIR-Mitglieder im Exil erstellte Zeitschrift «El correo de la resistencia»²²¹, die in Mexico gedruckt und von dort aus an die verschiedenen Exilzentralen verschickt wurde.²²² Die beiden Zeitschriften wurde dann im Exil manchmal auch in die jeweiligen Landessprachen übersetzt.²²³ So liegt beispielsweise eine deutsche Ausgabe des «El Rebelde» mit dem Untertitel «En la clandestinidad»²²⁴ vor, der die Parteimitglieder über die Geschehnisse in Chile und die Lage der Partei informierte.²²⁵ An den Treffen des schweizerischen MIR wurden

²¹² Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²¹³ Interview mit E.R., 15. November 2022.

²¹⁴ Ebd. Span. «dirección nacional en Suiza».

²¹⁵ Ebd. Span. «que las instrucciones llegaban desde arriba».

²¹⁶ Ebd. Span. «democracia interna».

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Dt. Der Rebell.

²¹⁹ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²²⁰ Span. «en forma híper-clandestina». Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

²²¹ Dt. Widerstandspost.

²²² Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

²²³ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²²⁴ Dt. In der Klandestinität.

²²⁵ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, El Rebelde - En la clandestinidad.

diese Texte in der spanischen Originalsprache analysiert und diskutiert. Sie machten sich zudem über die Situation in Chile Gedanken, unterhielten sich über die Zustände in der Schweiz und informierten sich gegenseitig, wer in Chile der Diktatur tödlich zum Opfer gefallen war.²²⁶ Ein weiteres Exil-Medium des MIR stellt die auf Deutsch vorliegende Zeitschrift «Nachrichten vom Widerstand – Organ der Bewegung der Revolutionären Linken Chiles (MIR) im Ausland» dar,²²⁷ worüber jedoch keine weiteren Informationen vorliegen. Deshalb wird angenommen, dass es sich hierbei um eine Zeitschrift aus Deutschland handelt.

Wie die anderen chilenischen Exilparteien auch, widmete sich der «MIR en Suiza» dem Geldsammeln, «weil es das Geld war, das dort fehlte».²²⁸ Wegen des Agitationsverbots begaben sie sich dafür in die ortsansässigen Solidaritätskomitees, wo die Schweizer:innen die Öffentlichkeitsarbeit und den Kontakt mit den Behörden übernahmen. Wegen des Agitationsverbots kümmerten sich die schweizerischen Aktivist:innen neben Übersetzungen in die Landessprachen um das Einholen von Bewilligungen.²²⁹ In den Solidaritätskomitees wurden meistens nur indirekt politische Aktivitäten organisiert, wie beispielsweise Konzerte, Folkloretänze und Solidaritätsfeiern, wo sie chilenische Essensspezialitäten verkauften, Theater aufführten und Filme zeigten.²³⁰

Die chilenische Mutterpartei hatte aber auch Interesse an einer Rückkehr ihrer exilierten Mitglieder, was konkrete Auswirkungen auf die Aktivist:innen des «MIR en Suiza» hatte. Im Jahr 1978 implementierte der MIR ein Rückkehrprogramm und forderte die Parteimitglieder im Exil auf, nach Chile zurückzukehren.²³¹ Die Auswirkungen dieser neu vom MIR verfolgten Strategie auf die MIR-Aktivist:innen im Schweizer Exil zeigt die Abhängigkeit des «MIR en Suiza» von der Mutterpartei in Chile und der Exilzentrale in Paris beispielhaft auf. Die Partei stellte nämlich ihre exilierten Mitglieder vor die Entscheidung, zurück nach Chile zu gehen, um die Diktatur vor Ort und bewaffnet zu bekämpfen. Oder sie kamen dem Aufruf der Mutterpartei nicht nach und wurden zur Strafe von der Partei – also auch vom «MIR en Suiza» ausgeschlossen.²³²

Weil die Kinder von Parteimitgliedern immer einen Schwachpunkt der sich in der Gewalt des Regimes befindenden Aktivist:innen darstellten, wurde in Kuba ein Kinderheim für die Kinder

²²⁶ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²²⁷ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Nachrichten vom Widerstand – Organ der Bewegung der Revolutionären Linken Chiles (MIR) im Ausland, Auswahl der Nummern 1-5, S. 4f.

²²⁸ Span. «porque era el dinero lo que faltaba allá». Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²²⁹ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

²³⁰ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²³¹ Vgl. Bowen, Spectrum, S. 633f.; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²³² Ebd.

der MIR-Mitglieder errichtet, die unter der MIR-Rückkehrpolitik nach Chile kämpfen gingen. Eine interviewte MIR-Aktivistin wollte ihre Kinder nicht in der kubanischen «Casa de los Chilenos»²³³ lassen, kam deshalb dem Aufruf der Partei nicht nach und wurde demgemäss aus dem «MIR en Suiza» rausgeworfen. Denn sie dachte sich: «Ich als Mutter gehe ohne meine Kinder nirgends hin, auch wenn es Kuba ist. Nein, ich trenne mich nicht von ihnen, fertig.»²³⁴ Zudem war die Situation in Chile alles andere als sicher. Nach der in Kuba absolvierten Trainingsphase zum bewaffneten Kampf gelangten die ersten Kämpfer:innen des MIR klandestin nach Chile. Doch wegen eines infiltrierten Spitzels wurden sie vom chilenischen Militär abgefangen.²³⁵

Einer der wichtigsten Gründe nicht zurückzukehren war, dass es keine Sicherheit gab, dass du am Flughafen ankamst und dass sie dich nicht festnahmen. Denn der MIR versicherte dir nichts, man hatte lediglich um jeden Preis zurückzukehren. Für jene, die akzeptierten, gab es eine Trainingsphase. Der bewaffnete Kampf musste aufgebaut werden und dafür gingen sie nach Kuba. Dort bildeten sich die Genossen im Umgang mit Waffen aus, im klandestinen Kampf, Sicherheitsmethoden, Codes. Von dort aus gelangten die Menschen durch die unergründlichen Wege des Herrn [zeigt mit den Händen Luftanaführungszeichen] nach Chile. Das Problem war, dass die Menschen schnell in die Hände der Repression fielen und man nicht wusste, warum und wie. Viele Jahre später erfuhr ich, dass es im kubanischen Geheimdienst einen Spion der CIA gab, der die Namen aller Personen weitergab, die das Land verließen. Er kannte die Routen nicht, weil man diese Informationen offenbar erst am Ende erhielt, aber er meldete, dass jemand zwischen dieser und jener Zeit einreiste, und dort warteten sie dann auf ihn. Zuerst liessen sie ihn passieren, um zu sehen, wer seine Kontakte waren, aber dann fielen die Genossen in die Hände der Repression und die Kontakte auch.²³⁶

Aufgrund dieser Komplikationen wandte sich der MIR wieder von der Rückkehrpolitik ab, worauf er in eine grosse Krise fiel.²³⁷ Nach ihrem Rauswurf aus der Partei suchten und fanden zwei interviewte MIR-Aktivist:innen den Anschluss bei schweizerischen Parteien. Sie traten

²³³ Dt. Haus der Chilenen.

²³⁴ Span. «Yo como mamá no voy a ninguna parte sin mis hijos, aunque sea Cuba. No, yo no me separo de ellos y se acabó.» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²³⁵ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

²³⁶ Ebd. Span. «Una de las razones más importantes para no volver era que no había ninguna seguridad de que llegaras al aeropuerto y no te arrestaran. Porque el MIR no te aseguraba nada, sólo había que volver a como diera lugar. Para los que aceptaron hubo una fase de entrenamiento. Había que armar la lucha armada y por eso pasaban a Cuba. Ahí se formaban los compañeros en el uso de armas, en la lucha clandestina, medidas de seguridad, códigos. De ahí por vías impenetrables del señor [muestra comillas con las manos] se ingresaba a Chile. El problema fue que rápidamente la gente comenzó a caer en manos de la represión y no se sabía por qué ni cómo. Muchos años después me enteré de que en el servicio de inteligencia cubano había un infiltrado de la CIA y este tipo pasaba los nombres de toda la gente que partía. No sabía las rutas porque aparentemente esa información te la daban al final, pero avisaba que alguien entraba entre tales y tales fechas, y ahí lo estaban esperando. Primero lo dejaban pasar para ver quiénes eran sus contactos, pero después los compañeros caían en las manos de la represión y los contactos también.»

²³⁷ Ebd.

der «Sozialistischen Arbeiterpartei» (SAP) bei.²³⁸ Als SAP-Aktivist:innen engagierten sie sich weiterhin in einem «Komitee für die politischen Gefangenen in Chile» (KpG) und im «Centro Latinoamericano» in Lausanne.²³⁹ Es zeigt sich folglich, dass der Einfluss des MIR in Chile bis in die Schweiz reichte und mithilfe von dessen transnationalen Netzwerken auch das Leben der Mitglieder des «MIR en Suiza» massgeblich mitprägte. Im Folgenden werden nun die von der Exilpartei vertretenen politischen Positionen diskutiert, wobei ein Augenmerk auf die vom «MIR en Suiza» verwendeten Narrative gelegt wird.

Die Lausanner Ortsgruppe des schweizerischen MIR war hauptsächlich im «Komitee für die Unterstützung der politischen Gefangenen» tätig. Sie nahmen aber stets auch an den Solidaritätsveranstaltungen der anderen Komitees teil – beispielsweise von den sehr aktiven ortsansässigen «Associations de soutien à la résistance chilienne» (ASRC). Die Solidaritätskomitees waren der Ort, wo die verschiedenen chilenischen Exilparteien in der Schweiz zusammentrafen. Aufgrund ihrer politischen Differenzen kam es innerhalb und zwischen den Komitees manchmal zu Konflikten. Der revolutionäre Ansatz des MIR in Chile in den Jahren vor dem Putsch, die Arbeiter:innen und Bäuer:innen unter dem Motto «Vorankommen ohne Kompromisse einzugehen und Volksmacht errichten»²⁴⁰ zu organisieren, stiess beim gemässigten PS und PCCh auf Unverständnis. Wegen diesem radikalen Vorgehen warfen sie dem MIR vor, den Putsch durch die Erzeugung von «zu viel Widerspruch»²⁴¹ hervorgerufen zu haben. Der MIR kritisierte derweil den PS wegen dessen reformistischem Vorgehen und den PCCh wegen dessen Stalinismus. Dennoch bemühte man sich für einen diplomatischen Kontakt und organisierte teilweise auch gemeinsam Solidaritäts-Aktivitäten.²⁴²

Der «MIR en Suiza» vertrat die radikalste Politik der chilenischen Exilparteien, hatte eine marxistische Gesellschaftsanalyse und propagierte diese auch in der Schweiz. So konzipierte die Partei die Pinochet-Diktatur als Mittel der «Gemeinschaft der Bourgeoisie»²⁴³, um gegen die chilenische Arbeiterbewegung und die Reformen der UP vorzugehen.²⁴⁴ Sie lehnte zudem die Strategie der breiten Volksfront ab und sprach sich für eine Einheitsfrontpolitik gegen die Diktatur in Chile aus.²⁴⁵ So schrieb der «MIR en Suiza», dass er im Gegensatz zu den anderen

²³⁸ Im Jahr 1980 wechselte die RML ihren Namen in «Sozialistische Arbeiterpartei» bzw. «Parti Socialiste Ouvrier» (PSO). Degen, Sozialistische Arbeiterpartei.

²³⁹ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

²⁴⁰ Ebd. Span. «avanzar sin transar y crear poder popular».

²⁴¹ Ebd. Span. «demasiado contradicción».

²⁴² Ebd.

²⁴³ WAZH, WA1-07-11-01, Nachrichten vom Widerstand, Nov. Dez. 1979, Nr. 9, S. 8.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 18 [ohne Signatur].

chilenischen Exilparteien das Pinochet-Regime nicht als faschistisch auffasse. Im Gegensatz zum europäischen Faschismus sei in Chile die «absolute Einheit der herrschenden Klassen»²⁴⁶ nicht gegeben. Einzig in Bezug auf die «blutig[e] und gemein[e]»²⁴⁷ Repression sah die Partei Ähnlichkeiten zum Faschismus. Wegen dieser Brutalität spreche der MIR jeweils auch von einer «faschistoid angehauchten Gorilla-Diktatur».²⁴⁸ Der MIR kritisierte an der antifaschistischen Volksfrontstrategie des PS und des PCCh, dass diese dadurch zu einer Zusammenarbeit mit der DC bereit waren. Letzterer warf der MIR vor, mit Pinochet zu kooperieren.²⁴⁹

Nur eine starke, von der Arbeiterklasse geführte Widerstandsbewegung, die die breitesten Teile des Volkes vereinigt, kann die Widersprüche verschärfen und sie zugunsten des revolutionären Lagers entscheiden. Eine bürgerliche Opposition, die nicht dazu gezwungen ist, die Volksbewegung zu beachten, bildet nicht nur eine schwache Opposition, sondern vor allen Dingen eine Opposition, die bereit ist, sich zur Unterstützerin und Kollaborateurin [sic!] zu wandeln.²⁵⁰

Ferner betonte der MIR, die ökonomischen Interessen des «nationalen und ausländischen Grosskapitals»²⁵¹ und sah diese in der «Gorilla-Junta»²⁵² repräsentiert. Um diese loszuwerden und das Pinochet-Regime in Chile zu beenden, erachteten sie «bewaffnet[e] Formen der Konfrontation mit der Militärdiktatur»²⁵³ als notwendig.²⁵⁴ Der MIR verstand den Staat im Kapitalismus als ein «spezielles Unterdrückungswerkzeug»²⁵⁵ der «herrschenden Klassen»²⁵⁶. Mithilfe einer bürgerlichen Demokratie versucht die «Bourgeoisie»²⁵⁷ die «Ausgebeuteten»²⁵⁸ dazu zu bringen, «ihre Lage zu akzeptieren»²⁵⁹, so die Partei. Wenn sich «ihre Macht in Gefahr befindet»²⁶⁰ sei die «Bourgeoisie»²⁶¹ aber bereit, aus den «scheinbar demokratischen Formen

²⁴⁶ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 18 [ohne Signatur].

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Nachrichten vom Widerstand - Organ der Bewegung der Revolutionären Linken Chiles (MIR) im Ausland, Auswahl der Nummern 1-5, S. 4f.

²⁵⁰ Ebd.

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Ebd.

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 14 [ohne Signatur].

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Ebd.

²⁶⁰ Ebd.

²⁶¹ Ebd.

der Herrschaft»²⁶² eine Diktatur zu errichten. Selbst wenn es dem «Volk»²⁶³ gelinge, «eine Vertretung zu wählen, die eine Politik für seine Interessen durchsetzt, dann zögern die herrschenden Klassen keinen Augenblick, Ihre [sic!] bewaffneten Arme zu gebrauchen, um sich dieser Last zu entledigen.»²⁶⁴ Als einzig «richtige Politik»²⁶⁵ gegen das Regime sah die Exilpartei, die Organisierung des Proletariats und eine «breite Widerstandsbewegung des Volkes unter proletarischer Führung».²⁶⁶

Deshalb rief der «MIR en Suiza» alle «gewerkschaftlichen, politischen und solidarischen Organisationen»²⁶⁷ der Schweiz dazu auf, Pinochets Regime zu bekämpfen. Dabei betonte die Exilpartei, wie wichtig die «Unterstützung für die fortschrittlichen und antidiktatorischen Chilenen, im Speziellen für die Bewegung des Volkswiderstandes»²⁶⁸ auch von der Schweiz aus sei.²⁶⁹ Somit zeigt sich, dass die politischen Analysen der Partei auf marxistischen Gesellschaftsanalysen basierten. Die Partei sprach explizit von Klassen und betonte den antagonistischen Widerspruch, in dem sich das Proletariat und die Bourgeoisie befinden.²⁷⁰ Im letzten Teil dieses Unterkapitels wird nun der Frage nachgegangen, welche Rolle die Menschenrechte in der Exilpolitik des «MIR en Suiza» spielten.

Trotz der marxistischen Erzählung lautete das erste der vier Grundziele des MIR im Kampf gegen die Pinochet-Diktatur die «Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten»²⁷¹ und die «Beachtung der Menschenrechte»²⁷². Die Partei forderte die «vollständige Meinungs-, Rede-, Versammlungs-, Petitions-, Organisations- und Pressefreiheit»²⁷³ und die «[s]ofortige Freiheit für die politischen Gefangenen»²⁷⁴ in Chile.²⁷⁵ Auch der Zürcher Ableger des MIR denunzierte die Menschenrechtsverletzungen in Chile und engagierte sich beispielsweise für die

²⁶² WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 14 [ohne Signatur].

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ Ebd., S. 27.

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Die Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) informiert die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte der Schweiz, November 1980.

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Nachrichten vom Widerstand - Organ der Bewegung der Revolutionären Linken Chiles (MIR) im Ausland, Auswahl der Nummern 1-5, S. 4f.

²⁷¹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 25 [ohne Signatur].

²⁷² Ebd.

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ Ebd.

Legalisierung von Gewerkschaften und die «Bekanntgabe der Situation»²⁷⁶ von verschwundenen politischen Gefangenen. Demgemäss bezog sich der «MIR en Suiza» zusätzlich zu ihrer marxistischen Gesellschaftsanalyse auf die Menschenrechte.²⁷⁷

Die Rhetorik dieser Exilpartei unterschied sich hingegen von jener des «PS en Suiza», indem sich der schweizerische Ableger des MIR explizit als «revolutionär»²⁷⁸ bekannte und seine sozialistischen Bestrebungen radikaler kundtat.²⁷⁹ Im Gegensatz zum «PS en Suiza» ordnete der «MIR en Suiza» das Pinochet-Regime klarer in die Klassenverhältnisse im Kapitalismus ein.²⁸⁰ Der «MIR en Suiza» verstand die Diktatur von Pinochet als konterrevolutionäre Reaktion der «Bourgeoisie»²⁸¹ auf die erstarkte Arbeiterbewegung während der Regierungszeit der UP. Dabei sprach sich der «MIR en Suiza» gegen die bürgerliche Demokratie aus, indem er darin die «scheinbar demokratischen Formen der Herrschaft»²⁸² kritisierte und die Diktatur lediglich als Zuspitzung der Klassenverhältnisse konzipierte.²⁸³ Zudem verwendete der «MIR en Suiza» den Begriff des «Volkswiderstands»²⁸⁴, während sich der «PS en Suiza» lediglich für einen «Sturz der Diktatur»²⁸⁵ aussprach und zudem «demokratische und sozialistische Aufgaben in Angriff»²⁸⁶ nehmen wollte. Des Weiteren forderte der «MIR en Suiza» auch die Bestrafung «aller Verbrecher»²⁸⁷ der Junta an und setzte sich für die «Wiedereroberung der Erregenschaften der Arbeiter»²⁸⁸ während der UP-Zeit ein.²⁸⁹

3. 3. Der «PS en Suiza»

Auch der «Partido Socialista» (PS) führte in der Schweiz einen illegalen Parteiableger. Der «PS en Suiza» debattierte im Schweizer Exil über die Gründe des Putschs, die Strategie der UP

²⁷⁶ WAZH, WA1-07-11-01, Nachrichten vom Widerstand, Nov. Dez. 1979, Nr. 9, S. 8.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Ebd.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 14 [ohne Signatur].

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Die Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) informiert die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte der Schweiz, November 1980.

²⁸⁵ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 23 [ohne Signatur].

²⁸⁶ Ebd., S. 18.

²⁸⁷ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 3 [ohne Signatur].

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Ebd.

und die Möglichkeiten der Solidaritätsarbeit. Dafür traf sich der «PS en Suiza» zum Beispiel in Zürich ungefähr zu fünfzigst im Restaurant Schweizerhof beim Zürcher Hauptbahnhof, wo sie ein Sitzungszimmer mieteten. Um öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit zu verrichten, engagierte sich der «PS en Suiza» in den sozialdemokratischen Allende-Komitees.²⁹⁰ Ein damaliges Mitglied berichtet:

Ich engagierte mich im «PS en Suiza», weil wir direkt mit den Leuten der Partei dort [in Chile, Anm. U.W.] zusammenarbeiten mussten. Und zusätzlich versuchten wir, die Genossen und die uns am nahestehendsten Personen in Chile zu retten. Um das alles zu erreichen, mussten wir Komitees gründen, damit unsere Politik öffentlichkeitswirksamer war und damit sich mehr Personen anschlossen – Schweizer, Spanier, Italiener. Weil als Partei erreichten wir weniger Leute als in den Komitees.²⁹¹

Der «PS en Suiza» setzte sich gegen die politische Verfolgung von Linken in Chile ein. So rief die Partei in der Schweiz dazu auf, die oppositionelle Presse gegen das Pinochet-Regime finanziell zu unterstützen.²⁹² Eine Flugschrift aus den späten 1970er-Jahren berichtete, dass eine der wenigen im chilenischen Untergrund tätigen Zeitschriften Repression erlitten hatte und dementsprechend finanzielle Hilfe benötigte. Damit könne die klandestine Zeitschrift wieder Werkzeuge für den Druck kaufen. Seit Pinochets Putsch sei die ganze Presse der progressiven und linken Organisationen verboten worden. Die Junta zerstörte die Lokale, beschlagnahmte die Drucker, nahm Leute fest oder tötete jene, die dort arbeiteten. Wegen der «dringende[n] Notwendigkeit»²⁹³, die «Repression, die Arbeitslosigkeit und das Problem der Verschollenen aufzuzeigen»²⁹⁴, wurden trotzdem zahlreiche Zeitschriften illegal hergestellt. Die Partei erhoffte sich aus diesen «losen Blättern»²⁹⁵ eine allmählich entstehende Oppositionspresse, «eine Presse der Mehrheit, eine Presse der Verteidigung des Menschen, seiner Rechte»²⁹⁶. Die Exilpartei rief deshalb die Bevölkerung in der Schweiz dazu auf, für die Oppositionspresse gegen die Pinochet-Diktatur in Chile Geld zu spenden. Als Spendenkonto fungierte jenes des «Komitees für die Verteidigung der chilenischen Kultur».²⁹⁷ Obwohl dieses Komitee von

²⁹⁰ Interview mit N.D., 08. November 2022.

²⁹¹ Span. «Militaba en el 'PS en Suiza' porque teníamos que trabajar de forma directa con la gente del partido allá [en Chile, Nota de U.W.]. Y además tratábamos de salvar a los compañeros y a las personas más directas de nosotros en Chile. Para lograr todo esto, debíamos crear comités, para que nuestra política fuera más pública y para que se integraran más personas – suizos, españoles, italianos. Porque como partido no llegábamos a tanta gente como en los comités.» Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

²⁹² WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Die Oppositionspresse gegen die chilenische Militärjunta [ohne Signatur].

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Ebd.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Ebd.

chilenischen Exilierten geführt wurde, die aus dem «PS en Suiza» ausgetreten waren, gab es folglich eine gewisse Zusammenarbeit der Exilpartei mit dieser Gruppe.²⁹⁸

Die Mutterpartei und Exilzentrale des PS beeinflussten ihre exilierten Mitglieder des «PS en Suiza» stark. Nachdem sich ein chilenischer Aktivist in den späten 1970er-Jahren eingestehen musste, dass die Diktatur in Chile noch bestehen bleibt und sich der PS in Chile nach parteiinternen Spannungen spaltete, orientierte er sich vermehrt an der schweizerischen Linken. «Die Sozialistische Partei in Chile spaltete sich und ich wusste nicht, wo ich mich engagieren sollte. Aber ich hatte einige Genossen, die in der ‚Sozialistischen Arbeiterpartei‘ aktiv waren. Daher trat ich ungefähr im Jahr 1980 dieser schweizerischen Partei bei.»²⁹⁹ Wie andere ausserparlamentarische schweizerische Parteien war die SAP auch in der Chile-Solidaritätsbewegung aktiv. So schlossen sich einige chilenische Exilierte dem SAP an und engagierten sich von dort aus weiterhin in den Solidaritätskomitees für Chile.³⁰⁰

Der «PS en Suiza» betonte die «gemeinsame[n] Interessen und Ziele der lateinamerikanischen Völker»³⁰¹ und solidarisierte sich mit den globalen antikolonialen Befreiungsbewegungen.³⁰² Die Partei wollte sich auf die «Erziehung des Proletariats konzentrieren»³⁰³ und verstand sich selbst als «marxistisch-leninistisch».³⁰⁴ Gleichzeitig war es für den «PS en Suiza» unbestritten, dass Teile der selbst vom PS als «grundsätzlich reaktionär und bürgerlich»³⁰⁵ deklarierten DC für den Widerstand gegen die Pinochet-Diktatur herangezogen werden sollten. Dabei dürfen jedoch auf keinen Fall die «eigenen Prinzipien aufgegeben»³⁰⁶ werden, so der «PS en Suiza». Aber die UP sei auf diese «Sektoren»³⁰⁷ der DC angewiesen, um für eine «einheitliche Führung»³⁰⁸ und eine politische Linie zu sorgen, «die zum Sturz der Diktatur führt und die demokratischen und sozialistischen Aufgaben in Angriff nimmt.»³⁰⁹

²⁹⁸ Mehr zum «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» siehe Kapitel 4.4.

²⁹⁹ Span. «El Partido Socialista en Chile se dividió y quedé sin saber dónde militar. Pero tenía compañeros que militaban en el Partido Socialista Obrero. Entonces aproximadamente por el año 1980 entré a ese partido suizo.» Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

³⁰⁰ Ebd.; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022; Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

³⁰¹ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1982, Partido Socialista de Chile - Dirección Exterior, S. 2f.

³⁰² Ebd.

³⁰³ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Chile-Lateinamerika-Bulletin, Nr. 4, Februar 1976, Gespräch unter Chilenen, S. 18 [ohne Signatur].

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ Ebd., S. 23.

³⁰⁶ Ebd.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Ebd.

³⁰⁹ Ebd.

Der Schweizer Ableger des PS verstand dabei die «Einheit der Arbeiterklasse»³¹⁰ als zentralen «Faktor der Veränderung in Chile»³¹¹. Die Exilpartei ging davon aus, dass einzig eine sozialistische «Übernahme der Macht durch die arbeitenden Menschen»³¹² die «Probleme in Chile»³¹³ lösen könne.³¹⁴ Indem der PS im Schweizer Exil dem Pinochet-Regime mit einer international geeinten «Arbeiterklasse»³¹⁵ entgegentreten wollte, bediente sich die Partei der marxistischen Gesellschaftsanalyse, die von verschiedenen Klassen ausgeht. Die Exilpartei sah die Diktatur demnach auch im Kontext des Kapitalismus und engagierte sich für eine sozialistische Revolution. Demzufolge kombinierte auch der «PS en Suiza» die Forderung nach Einhaltung der Menschenrechte³¹⁶ mit marxistischen Konzepten.

Wie man in den letzten drei Unterkapitel sehen konnte, unterschieden sich die chilenischen Exilparteien auf diskursiver Ebene nicht stark. Der «MIR en Suiza» war zwar in seiner Analyse radikaler und verwendete eine klarer marxistische Rhetorik. Währenddessen ging der «PS en Suiza» zwar analytisch von einer Klassengesellschaft aus, verwendete jedoch in seinen Texten seltener marxistische Begriffe. Der Hauptunterschied zeigte sich darin, dass der «PS en Suiza» und der «PCCh en Suiza» in den sozialdemokratischen Allende-Komitees aktiv waren, während der «MIR en Suiza» vermehrt mit den radikaleren Chile-Komitees zusammenarbeitete,³¹⁷ sich diese auch oft auf den MIR bezogen³¹⁸ und den bewaffneten Widerstand in Chile unterstützten.³¹⁹ Im Folgenden werden nun verschiedene Koalitionen der chilenischen linken Parteien im schweizerischen Exil untersucht.

3. 4. Exilkoalitionen der chilenischen linken Parteien in der Schweiz

Zwei Monate nach dem Putsch gab es in Rom eines der ersten parteiübergreifenden Treffen im Exil. Die linken chilenischen Exilparteien richteten sich an die globale Chile-Solidaritätsbewegung:

³¹⁰ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1982, Partido Socialista de Chile - Dirección Exterior, S. 2f.

³¹¹ Ebd.

³¹² Ebd.

³¹³ Ebd.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Ebd.

³¹⁶ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Die Oppositionspresse gegen die chilenische Militärjunta [ohne Signatur].

³¹⁷ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Meeting mit Manuela Gumucio, 09.11.1974.

³¹⁸ SozArch WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Freiheit für Van Schowen! Unveröffentlichte Dokumente: Die Lage der politischen Gefangenen in Chile am Beispiel von Van Schowen, Arzt und Revolutionaer, Fuehrer des MIR, Mai 1974, Nationale Koordination der Chile-Komitees.

³¹⁹ Pereira, Anti-impérialisme, S. 119f.

Bei der Aufgabe, sich zu befreien, steht Chile nicht allein. Alle Völker der Erde unterstützen es. Niemals gab es eine so breite, weltweite Solidaritätsbewegung wie die, die heute die Sache unseres Volkes unterstützt. Wir sind sehr bewegt von dieser so umfassenden und grosszügigen Brüderlichkeit. Unser tiefempfundener Dank gilt allen Organisationen, Personen, Völker und Regierungen, die uns in dieser dramatischsten Periode unserer Geschichte die Hand gereicht haben. Wir appellieren an die nationalen und internationalen Organisationen, an alle Antifaschisten der verschiedensten Richtungen, an diesen Prinzipien festzuhalten. Niemals wird das chilenische Volk diese grosszügige Hilfe vergessen. [...] Für Chile, für das Volk, für uns bleibt der unsterbliche Kampf von Salvador Allendes weiterhin gültig: Venceremos – Wir werden siegen!³²⁰

Diese Forderung nach internationaler Solidarität mit dem Widerstand in Chile wurde auch von linken Exilkoalitionen in der Schweiz geäussert.³²¹ Es konnte nicht immer ausfindig gemacht werden, welche Parteien in diesen Koalitionen dabei waren, im Unterschied zu den oben behandelten Exilparteien sind aber mehr schriftliche Dokumente der Koalitionen vorhanden. Dies deutet darauf hin, dass in der Schweiz die chilenischen Exilparteien meistens nur in solchen Parteikoalitionen an die Öffentlichkeit traten. Dieses Unterkapitel untersucht die verschiedenen chilenischen Exilkoalitionen und fragt nach deren politischen Prämissen.

Eine wichtige Koalition war die «Coordinadora de la izquierda chilena en Suiza»,³²² (Coordinadora) wovon zwischen den Jahren 1975 und 1981 einige Flugschriften vorliegen. Auf Deutsch nannte sich die Parteikoalition «Koordination der Chilenischen Linken Parteien»³²³ und auf Französisch «Comité de coordination de la gauche chilienne en suisse».³²⁴ Die «Coordinadora» organisierte in der Schweiz Informationsveranstaltungen,³²⁵ eine «Woche der Solidarität für die Unterdrückten in Chile»³²⁶, eine Demonstration für «Menschenwürde und

³²⁰ SozArch, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Freiheit für Chile – Aufruf der Organisationen des chilenischen antifaschistischen Widerstands.

³²¹ Vgl. bspw. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich; SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³²² Dt. Koordination der chilenischen Linken in der Schweiz. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich.

³²³ SozArch, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³²⁴ Dt. Koordinationskomitee der chilenischen Linken in der Schweiz. SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1982, Communiqué, Comité de Coordination de la Gauche Chilienne en Suisse, Décembre 1982.

³²⁵ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³²⁶ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun, Nr. 10, Herbst 1977, Lateinamerikanische Flüchtlinge in der Schweiz, S. 21, «Inserate für die Woche der Solidarität für die Unterdrückten in Chile» [ohne Signatur].

Demokratie»³²⁷ in Chile und der Türkei³²⁸ und rief im Jahr 1977 zur 1. Mai-Demonstration auf.³²⁹ Die Parteikoalition arbeitete dafür mit einem breiten Spektrum an anderen Gruppen zusammen. So unterstützte das «Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile» und eine Reihe von linksradikalen Gruppen – wie beispielsweise RAZ, «Lotta Continua»³³⁰ und RML – die Chile-Informationsveranstaltung der «Coordinadora» anlässlich des zweiten Jahrestages des Putsches.³³¹ Andererseits arbeitete die «Coordinadora» mit den ASRC zusammen, um im Jahr 1977 die «Woche der Solidarität für die Unterdrückten in Chile» in der Roten Fabrik in Zürich zu organisieren.³³² Anlässlich des siebten Jahrestags des Staatsstreiches in Chile und ein Jahr nach dem Putsch in der Türkei organisierte die Parteikoalition im Jahr 1981 mit dem «Widerstandskomitee gegen Faschismus in der Türkei» eine Solidaritätsveranstaltung und eine Demonstration in Zürich. Dabei zogen die Gruppen Parallelen zwischen den beiden Putschs und riefen die Bevölkerung in der Schweiz dazu auf, sich mit dem Widerstand in beiden Ländern zu solidarisieren.³³³

Die «Coordinadora» analysierte den Putsch in Chile als «verzweifelt[en]»³³⁴ Versuch des «internationale[n] Grosskapital[s]»³³⁵, den «Vormarsch des Volkes»³³⁶ während der Zeit der UP zu stoppen.³³⁷ Ohne den Begriff explizit zu verwenden, verortete die Koalition die Diktatur somit in globalen Klassenkämpfen. Sie richtete sich mehrfach an die «internationale Arbeiterklasse»³³⁸, forderte diese dazu auf, die «Solidarität mit Chile zu stärken»³³⁹ und sich für die «Freiheit der Arbeiter, ihrer Führer und aller politischen Gefangenen»³⁴⁰ in Chile zu engagieren. Die Parteikoalition verstand den Widerstand in Chile als Teil des antiimperialistischen

³²⁷ Dieses Dokument ist im «Schweizerischen Sozialarchiv» fälschlicherweise mit der Jahreszahl «1980» beschriftet. Bei der Lektüre der Flugschrift, lässt sich jedoch feststellen, dass das Dokument aus dem Jahr 1981 stammt. SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

³²⁸ Ebd.

³²⁹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich.

³³⁰ Dt. Der Kampf geht weiter.

³³¹ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³³² WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun, Nr. 10, Herbst 1977, Lateinamerikanische Flüchtlinge in der Schweiz, S. 21, Inserate für die «Woche der Solidarität für die Unterdrückten in Chile» [ohne Signatur].

³³³ Für mehr zur Kombination der Türkei- und Chile-Solidarität siehe Kapitel 5.3. SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

³³⁴ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³³⁵ Ebd.

³³⁶ Ebd.

³³⁷ Ebd.

³³⁸ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Ebd.

Kampfes und wollte den «proletarischen Internationalismus»³⁴¹ in Form der Solidarität mit Chile gestärkt wissen. Denn in «jedem Kampf der Arbeiterklasse und des chilenischen Volkes sind die Kämpfe der Arbeiter der ganzen Welt gegenwärtig – unser Kampf ist euer Kampf, unser [sic!] Siege werden auch eure Siege sein.»³⁴², so die «Coordinadora».

Zudem vertrat die Koalition die Position, dass sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Inflation in Chile so gross seien, weil die «Wirtschaftspolitik ausschliesslich auf die Interessen des Grosskapitals ausgerichtet»³⁴³ war.³⁴⁴ Von Pinochets «Wirtschaftsmodell»³⁴⁵ profitierten «einzig die in- und vor allem ausländischen Monopole.»³⁴⁶ Das «Scheitern des US-importierten Wirtschaftsmodells der sog. [sic!], Chicago-Boys‘ ist offensichtlich und hat das Land in den Ruin geführt.»³⁴⁷, erläuterte die «Coordinadora».³⁴⁸ Zudem ging die Parteikoalition davon aus, dass einzig der «Widerstand [...] der chilenischen Arbeiter»³⁴⁹ etwas gegen diese Politik bewirken konnte. Somit bediente sich die «Coordinadora» bei ihrer Kritik an den von Pinochet durchgesetzten neoliberalen Umstrukturierungen marxistischen Konzepten.

Diese Analyse brachte die «Coordinadora» mit der Kritik zusammen, dass «die Menschenrechte im Andenstaat mit Füßen getreten»³⁵⁰ werden.³⁵¹ Sie prangerte die «brutale Repression»³⁵² und die stattfindenden Menschenrechtsverletzungen in Chile an. Politische Gefangene, Folter und Verhaftungen gehörten zum chilenischen Alltag unter der Militärjunta, so die Koalition. Sie berichtete, dass nachdem die «Vereinten Nationen» (UNO) das Pinochet-Regime «mehrmals ausdrücklich verurteilte»³⁵³, sich die UN-Menschenrechtskommission vor Ort ein Bild der Situation in Chile machen wollte. Doch die Diktatur verweigerte den Vertreter:innen die Einreise. Vor diesem Hintergrund sei es umso wichtiger, die internationale Solidarität mit der chilenischen Bevölkerung auch von der Schweiz aus zu stärken.³⁵⁴ So richtete sich die «Coordinadora» beispielsweise im Jahr 1982 an die schweizerischen Gewerkschaften und

³⁴¹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile 1° Mayo 1977, Die Gewerkschaftsbewegung und der Volkswiderstand entwickeln sich.

³⁴² Ebd. Span. «cada combate de la clase obrera y del pueblo de Chile están presentes las luchas de los trabajadores del mundo – nuestra lucha es vuestra lucha, nuestra [sic!] victorias serán también vuestras victorias.»

³⁴³ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile 2 Jahre Faschismus.

³⁴⁴ Ebd.

³⁴⁵ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

³⁴⁶ Ebd.

³⁴⁷ Abkürzung im Original. SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1983, Chile – 10 Jahre Widerstand.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

³⁵⁰ Ebd.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Chile: 2 Jahre Faschismus.

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Ebd.

humanitären Organisationen und forderte diese auf, sich für die Rückkehrerlaubnis von zwei nach Protesten in Chile des Landes verwiesenen Gewerkschaftlern einzusetzen. Dabei betitelte die Parteikoalition diesen Landesverweis als eine «Verletzung der grundlegendsten Menschenrechte»³⁵⁵, weshalb Pinochets Vorgehen «von allen schweizerischen Arbeitern und der Öffentlichkeit im Allgemeinen»³⁵⁶ verurteilt gehöre.³⁵⁷

Die Parteikoalition äusserte demnach eine klare Kritik am Neoliberalismus, den sie in den Zusammenhang mit imperialistischen Bestrebungen stellte. Den Imperialismus konzipierte sie als Teil des Klassenkampfes von oben. Währenddessen verurteilte die «Coordinadora» auch die Menschenrechtsverletzungen in Chile und bediente sich diesem humanitaristischen Konzept, um die internationale Solidarität mit dem Widerstand der chilenischen Arbeiter:innen zu fördern.

Eine weitere chilenische Exilkoalition nannte sich «Parteien der chilenischen Linken im Exil». Davon liegen schriftliche Quellen aus den Jahren von 1978 bis 1980 vor. Sie organisierte beispielsweise eine Solidaritäts-Demonstration³⁵⁸ und leistete Aufklärungsarbeit über die Situation in Chile.³⁵⁹ Zudem forderte sie die Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz dazu auf, sich mit 76 im Hungerstreik befindenden Regimegegner:innen in Chile zu solidarisieren. Die Koalition versuchte mit diesem Protest, Informationen über «verschwundene» Familienangehörige ihrer Mitglieder zu erlangen.³⁶⁰ Im Kontext derselben Thematik riefen die «Parteien der chilenischen Linken im Exil» unter anderem mit dem «Schweizerischen Arbeiterhilfswerk» (SAH), dem «Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile», dem «Grupo Latinoamericano», den ASRC und dem «Partido Socialista Obrero Español»³⁶¹ (PSOE) für eine Chile-Solidaritätsdemonstration auf. Diese fand im Jahr 1978 unter dem Slogan «2500 Verschwundene! Wo sind sie?»³⁶² in Zürich statt.³⁶³ Auch die «Parteien der chilenischen Linken im Exil» arbeiteten folglich mit verschiedensten politischen Kräften zusammen und arbeiteten zu den Menschenrechtsverletzungen in Chile.

³⁵⁵ Frz. «violation des droits de l'homme les plus élémentaires». SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1982, Communiqué: Comité de Coordination de la Gauche Chilienne en Suisse, Décembre 1982.

³⁵⁶ Ebd. Frz. «de tous les travailleurs suisses et de l'opinion publique en général».

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 2500 Verschwundene! Wo sind sie?.

³⁵⁹ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC WS 1980, 1. Mai 80 in Chile: Communiqué der chilenischen Linken. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 76 Familienangehörige von «Verschwundenen» politischen Gefangenen im Hungerstreik;

³⁶⁰ Ebd.

³⁶¹ Dt. Spanische Sozialistische Arbeiterpartei.

³⁶² SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978?, 2500 Verschwundene! Wo sind sie?.

³⁶³ Ebd.

Gleichermassen wie die «Coordinadora» integrierten die «Parteien der chilenischen Linken im Exil» humanitaristische Themen in ihre marxistische Gesellschaftsanalyse. Die Parteikoalition betonte imperialistische Interessen am Putsch in Chile und verstand diesen als Antwort auf die politisch stärker gewordene chilenische Arbeiterbewegung in den Jahren davor. Sie sahen den «Kampfeswillen der chilenischen Arbeiterklasse»³⁶⁴ durch die Ermordungen, Folterungen und die «Einschüchterungskampagne»³⁶⁵ von Pinochet nicht gebrochen. Die Exilkoalition berichtete, dass der Widerstand in Chile tagtäglich stärker werde. So sei es nach dem repressiven Vorgehen des Regimes am «internationalen Frauentag»³⁶⁶ des 8. März des Jahres 1980, von zahlreichen «Massenorganisationen»³⁶⁷ zu Positionierungen gegen die Diktatur gekommen. Trotz des Verbots der 1. Mai-Demonstrationen in Chile kam es an diesem Tag in Santiago de Chile zu Protesten der Arbeiter:innen. Das Militär habe mit «Maschinengewehrsalven»³⁶⁸ in die Menge geschossen und es soll zahlreiche Verletzte und Verhaftete gegeben haben.³⁶⁹

Die «Parteien der chilenischen Linken im Exil» verwendeten zwar wie die «Coordinadora» und der «MIR en Suiza» auch den Begriff des «Volkswiderstands»³⁷⁰ und sprachen in den überlieferten Dokumenten explizit von «Klassenkampf»³⁷¹. Sie verstanden die «Mobilisierung der Hafendarbeiter»³⁷², die Hungerstreiks der Angehörigen von «Verschwundenen» und die «spontanen Demonstrationen»³⁷³ für «das Recht, den internationalen Tag der Arbeit zu feiern»³⁷⁴ lediglich als Zwischenziel im Kampf für eine «revolutionären Volksregierung»³⁷⁵. Ob diese Unterschiede mit einer anderen Zusammensetzung der Parteikoalition zusammenhängen, liess sich nicht eruieren. Es konnte nicht festgestellt werden, welche Parteien in der Koalition «Parteien der chilenischen Linken im Exil» dabei waren. Im nächsten Abschnitt werden noch zwei weitere chilenische Exilkoalitionen vorgestellt, über die sich in den Archiven jedoch weniger Dokumente finden liessen.

Der in Zürich ansässige «Frente unitario de Chilenos - Chilenische Einheitsfront» (FUDECH) war der Ansicht, dass das «chilenische Volk»³⁷⁶ auch im Jahr 1986 «auf eine volle

³⁶⁴ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC WS 1980, 1. Mai 80 in Chile: Communiqué der chilenischen Linken.

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ Ebd.

³⁶⁷ Ebd.

³⁶⁸ Ebd.

³⁶⁹ Ebd.

³⁷⁰ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 76 Familienangehörige von «Verschwundenen» politischen Gefangenen im Hungerstreik.

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Ebd.

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Ebd.

³⁷⁶ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1986, FUDECH - Frente unitario de Chile - Chilenische Einheitsfront.

uneingeschränkte Unterstützung»³⁷⁷ seitens der internationalen Solidaritätsbewegung angewiesen sei, «um seinen mutigen Kampf erfolgreich zu Ende zu führen»³⁷⁸. Auch der FUDECH sah im «Volksaufstand»³⁷⁹ und einem angekündigten «langdauernden Generalstreik»³⁸⁰ in Chile die einzige Chance, die Diktatur zu stürzen. Denn Pinochet habe «bis jetzt alle demokratischen Lösungen zurückgewiesen»³⁸¹. Die Koalition ging zwar in ihren Analysen von einer Klassengesellschaft aus und sah in einem «Generalstreik»³⁸² die einzige Möglichkeit, effektiv gegen das Regime vorzugehen. Dennoch unterliess es der FUDECH, sowohl Zusammenhänge der Diktatur mit dem Imperialismus oder Neoliberalismus aufzuzeigen als auch ein Narrativ zu verwenden, in dem explizit von Klassenkampf oder Sozialismus gesprochen wurde. Des Weiteren existierte die Parteikoalition «Izquierda Unida Chile - Vereinigte chilenische Linke» (Izquierda Unida), die nach sechs Jahren Diktatur eine Demonstration und ein Solidaritätsfest in Zürich organisierte. Auch die «Izquierda Unida» verstand das Pinochet-Regime als ein System, das den «einheimischen und ausländischen Ausbeutern»³⁸³ zugutekam. Ferner galt für sie die «Arbeiterklasse»³⁸⁴ als Hauptakteurin im Kampf gegen die Diktatur. In der proletarischen Reorganisation sah die «Izquierda Unida» die einzige Möglichkeit, «ihre Rechte»³⁸⁵ zu verteidigen und den Sozialismus zu erreichen. Deshalb müsse die «internationale Solidarität»³⁸⁶ unter anderem den «gerechten Kampf des chilenischen Volkes bei der Verteidigung der Menschen- und Gewerkschaftsrechte»³⁸⁷ unterstützen.³⁸⁸ Kurz vor Ende der Diktatur trat die «Izquierda Unida» in der Schweiz erneut an die Öffentlichkeit, als die Parteikoalition neben zahlreichen anderen Organisationen den Aufruf für eine Demonstration im Oktober 1988 unterzeichnete.³⁸⁹ Auch die «Izquierda Unida» ging davon aus, dass die Pinochet-Diktatur die Interessen der nationalen und internationalen «Ausbeutern»³⁹⁰ vertrat. Ferner konzipierte sie das Proletariat als zentrales Subjekt im Kampf gegen die Diktatur und bekannte sich explizit

³⁷⁷ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1986, FUDECH - Frente unitario de Chile - Chilenische Einheitsfront.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Ebd.

³⁸⁰ Ebd.

³⁸¹ Ebd.

³⁸² Ebd.

³⁸³ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1979, 6 Jahre Militärdiktatur in Chile.

³⁸⁴ Ebd.

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ Ebd.

³⁸⁹ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1988, Chile Demo Bern, 8. Oktober.

³⁹⁰ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1979, 6 Jahre Militärdiktatur in Chile.

zum Sozialismus. Gleichzeitig bezog sich auch diese Koalition chilenischer Exilparteien in der Schweiz auf die «Rechte»³⁹¹ der Arbeiter:innen.³⁹²

Es zeigt sich folglich, dass die verschiedenen Koalitionen der linken chilenischen Parteien in der Schweiz mit unterschiedlichen Organisationen und Solidaritätsstrukturen zusammenarbeiteten. In den politischen Analysen unterschieden sich die meisten hier behandelten Partei-Zusammenschlüsse nicht stark. Die grösste Divergenz ist zwischen den «Parteien der chilenischen Linken im Exil» und der FUDECH auszumachen. Erstere machten die imperialistischen Interessen des internationalen Grosskapitals für den Putsch und den neoliberalen Umbau der Wirtschaft für die verstärkte Armut in Chile verantwortlich. Demgemäss plädierten sie explizit für einen «Klassenkampf»³⁹³ gegen Pinochets Diktatur und verstanden beispielsweise die Hungerstreiks von Familienangehörigen von «Verschwundenen» nur als Zwischenziel zur «revolutionären Volksregierung»³⁹⁴ in Chile.³⁹⁵ Währenddessen beliess es die FUDECH bei der Beschreibung der aktuellen Geschehnisse in Chile, wobei sie auch von Streiks gegen das Regime berichtete und vom Widerstand des «chilenischen Volkes»³⁹⁶ sprach.³⁹⁷

Die Exilkoalitionen der chilenischen Parteien in der Schweiz bedienten sich meistens marxistischen Konzepten. Dies taten sie nicht immer explizit, aber die Diktatur wurde – abgesehen von der FUDECH – immer klar als Antwort des Kapitals auf die erstarkte Arbeiterbewegung während der Jahre der UP verstanden. Demnach plädierten die verschiedenen Exilkoalitionen auch für die Organisierung der Arbeiterklasse und appellierten im Sinne des proletarischen Internationalismus an die Solidarität aller Arbeiter:innen in der Schweiz.

Trotz der marxistischen Analyse, der mehr oder weniger expliziten klassenkämpferischen Rhetorik und der revolutionären Einstellung der linken chilenischen Exilparteien spielten die Menschenrechte in ihrem Engagement eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Parteikoalition «Izquierda Unida» schrieb im Februar 1974 nach einem internationalen Treffen in Paris:

Wir appellieren erneut an die internationale Öffentlichkeit, die Massenkampagne für das Ende der Repression, die Achtung der Menschenrechte, die Schliessung der

³⁹¹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1979, 6 Jahre Militärdiktatur in Chile.

³⁹² Ebd.

³⁹³ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 76 Familienangehörige von «Verschwundenen» politischen Gefangenen im Hungerstreik.

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Ebd.

³⁹⁶ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1986, FUDECH - Frente unitario de Chile - Chilenische Einheitsfront.

³⁹⁷ Ebd.

Konzentrationslager, die Freiheit für alle politischen Gefangenen und die Aufhebung des internen Kriegszustands zu intensivieren.³⁹⁸

Folglich verflochten alle chilenischen Exilkoalitionen in der Schweiz ihre marxistischen Ansätze mit einer öffentlichkeitswirksameren Menschenrechtsrhetorik. Diese humanitaristische Idee verwendeten die Koalitionen der chilenischen Exilparteien jeweils zusammen mit der Forderung nach internationaler Solidarität mit dem Widerstand in Chile von der Schweiz aus. Die Koalition «Parteien der chilenischen Linken im Exil» betrachtete unter anderem Proteste in Chile für das Recht, den internationalen Tag der Arbeit feiern zu können, im grösseren Kontext der proletarischen Bestrebungen nach einer «revolutionären Volksregierung»³⁹⁹. Die Parteikoalition verstand die Einhaltung der Menschenrechte in Chile als Zwischenziel, wobei ihnen stets eine klassenlose sozialistische Gesellschaft vorschwebte.

Allgemein fällt auf, dass sich die Exilkoalitionen in der Schweiz in den überlieferten schriftlichen Quellen an die schweizerische Bevölkerung richteten. Es konnten keine Dokumente ausfindig gemacht werden, die sich an die Parteimitglieder der chilenischen Exilkoalitionen wendeten. Wegen des illegalen Charakters der politischen Organisation der Chilen:innen in der Schweiz⁴⁰⁰ schickten die Exilparteien ihre Mitglieder für die Solidaritätsarbeit in die mit Schweizer:innen durchmischten Chile-Solidaritätskomitees. Die Anwesenheit der Schweizer:innen und die Arbeitsteilung in Bezug auf administrative Angelegenheiten ermöglichte den Exilchilen:innen in der Schweiz, sich nicht nur auf kultureller Ebene und lediglich implizit, sondern auch explizit politisch zu betätigen.⁴⁰¹ Die meisten überlieferten Textdokumente der Solidaritätskomitees sind auf eine der Schweizer Landessprachen verfasst. Zudem wurde in diesen Broschüren und Flugschriften meistens *über* die Chilen:innen geschrieben, weshalb aus der blossen Lektüre der schriftlichen Quellen nicht klar wird, dass sich in den Solidaritätskomitees auch chilenische Exilierte engagierten und eine nicht zu unterschätzende Rolle einnahmen. Das folgende Kapitel untersucht die Funktionsweise dieser Chile-Solidaritätskomitees und die Rolle, welche chilenische Exilierte darin spielen.

³⁹⁸ Span. «Llamamos nuevamente a la opinión pública internacional a intensificar aún más la campaña masiva por el cese de la represión, el respeto a los derechos humanos, el cierre de los campos de concentración, la libertad de todos los presos políticos y la derogación del estado de guerra interna.» SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Declaración de la izquierda chilena, 12. Feb 1974, Paris: PS, PC, Izquierda Cristiana, MIR, MAPU Obrero y Campesino, Partido Radical, MAPU.

³⁹⁹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 76 Familienangehörige von «Verschwundenen» politischen Gefangenen im Hungerstreik.

⁴⁰⁰ Holmes, Ignazio, S. 28; Vuilleumier, Ausländer.

⁴⁰¹ Vgl. Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

4. Die Solidaritätskomitees

Der Putsch des chilenischen Diktators Augusto Pinochet am 11. September 1973 löste auch in der Schweiz eine breite und starke Solidaritätswelle aus. In den darauffolgenden Tagen nahmen tausende von Menschen an Solidaritätsdemonstrationen teil: In Zürich (2000 Personen), Genf (1000), Bern (700), Basel (500) und Lausanne (300). Die Teilnehmer:innen waren heterogen zusammengesetzt: Mitglieder linker Parteien, Gewerkschafter:innen, Student:innen, Christ:innen und Linksradikale. Letztere griffen in Zürich zudem das US-Konsulat an und liessen beim Sitz des «International Telephone & Telegraph» eine Bombe explodieren, weil sie beide der Komplizenschaft mit dem Putsch in Chile bezichtigten.⁴⁰²

Schon während Allendes Amtszeit hatte sich in der Schweiz eine Solidaritätsbewegung mit der UP geformt.⁴⁰³ In den Tagen nach dem Putsch entstanden zahlreiche weitere Chile-Solidaritätskomitees, die sich in vier Kategorien einteilen lassen. Erstens schlossen sich sowohl die schweizerische parlamentarische Linke und Gewerkschaften als auch sozialistische und kommunistische südeuropäische Exilparteien in den «Associations de soutien à la résistance chilienne» (ASRC) zusammen. Zweitens gründeten Kräfte der revolutionären Linken in verschiedenen Städten kämpferische Chile-Komitees⁴⁰⁴, die in den ersten Jahren der Pinochet-Diktatur am aktivsten waren.⁴⁰⁵

Pereira untersucht in der Arbeit «,Unis, nous vaincrons la dictature‘: Les Associations suisses de soutien à la résistance chilienne (1973-1990)»⁴⁰⁶ die Funktionsweise der ASRC und in seiner Dissertation «Anti-impérialisme et nouvelle gauche radicale dans la Suisse des années 68» geht er unter anderem der Bedeutung der Chile-Komitees für die schweizerische 1968er-Bewegung nach.⁴⁰⁷ Pereira beschränkt sich in seinen Untersuchungen der Chile-Solidaritätsbewegung hauptsächlich auf diese beiden Organisationsstrukturen.⁴⁰⁸ In der vorliegenden Masterarbeit werden noch zwei weitere Kategorien von Solidaritätskomitees analysiert. So gab es drittens schweizweit agierende «Komitees für politische Gefangene in Chile», die erst ab Mitte der 1970er-Jahren in Erscheinung traten.⁴⁰⁹ Zudem existierten viertens noch diverse andere

⁴⁰² Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 118.

⁴⁰³ Ebd., S. 83.

⁴⁰⁴ Pereira, *Unis*, S. 99f.; S. 111f.

⁴⁰⁵ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 119.

⁴⁰⁶ Pereira, *Unis*.

⁴⁰⁷ Pereira, *Anti-impérialisme*.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 121; Pereira, *Unis*, S. 99f.

⁴⁰⁹ Vgl. Comité suisse pour la défense des prisonniers politiques au Chili, *Les peuples du monde exigent la liberté des prisonniers politiques au Chili!*, AC, Bibliothèque, Broch 0291.

kleinere Komitees, die nicht in eine überregionale Koordination eingebunden waren, aber mehrheitlich von Exilchilen:innen angeführt wurden.⁴¹⁰

Sowohl die linken Parteien und Gewerkschaften als auch die revolutionären Organisationen in der Schweiz produzierten nebst ihrem Engagement in den Komitees auch Texte zur Situation in Chile und organisierten Sitzungen und Veranstaltungen.⁴¹¹ Diese werden jedoch nicht in die vorliegende Masterarbeit miteinbezogen, sondern es erfolgt lediglich eine Untersuchung der spezifischen Chile-Solidaritätsstrukturen. In all diesen Komitees waren meistens auch chilenische Aktivist:innen vertreten, deren Rolle jedoch variierte. Über die Motivation ihres Engagements in der Schweiz meinte eine Exilchilenin im Interview:

Die Notwendigkeit, sich zu organisieren und in den Solidaritätskomitees der Schweiz mitzuwirken, kam daher, dass wir in Chile schon politisch aktiv waren und dass wir aus eigener Erfahrung wussten, welche Gräueltaten die Zurückgebliebenen in Chile erleben mussten. Das motivierte uns sehr.⁴¹²

Da in den 1970er- und 1980er-Jahren für Exilchilen:innen in der Schweiz noch das sogenannte Agitationsverbot galt, bewegten sie sich politisch immer in einem Graubereich zwischen Legalität und Klandestinität. «Wir konnten offiziell keine politische Organisation haben. Feste ja, aber echte Politik nicht.»⁴¹³ Sie waren deshalb auf die Hilfe von solidarischen Schweizer:innen angewiesen.⁴¹⁴

In dieser Zeit war es für uns schwierig, uns zu organisieren, weil wir öffentlich über die Politik nichts sagen konnten und als Gruppe von Chilenen war es nicht möglich, die Solidarität von der Schweiz aus zu organisieren. Daher brauchten wir die Schweizer und deshalb gingen wir in die Komitees, um mit den Schweizern zusammenzuarbeiten. Sie waren es, die alle Formalitäten für die Bewilligungen machten.⁴¹⁵

⁴¹⁰ Vgl. Interview mit P.T., 11. Januar 2023; AC, Fonds 2 Charles Philipona S13, SS148, D59, Amérique latine: solidarité, films, 20.02.74, Groupe pour les «9 heures Chili».

⁴¹¹ SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Film im Volkshaus am 3.11.73; SozArch, WSC QS: 1960-1973 Chile: WSC QS 1973, Freitag 18 Uhr Helvetiaplatz: Kundgebung, anschliessend Demonstration zum chilenischen Konsulat und US-Konsulat; SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Maulwurf - Solidarität mit den chilenischen Arbeitern.

⁴¹² Span. «La necesidad de organizarnos y participar en los comités de solidaridad en Suiza venía del hecho de que en Chile éramos militantes y de saber las atrocidades que estaban sufriendo los que se quedaron en Chile a experiencia propia. Eso nos motivaba mucho.» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁴¹³ Span. «No podíamos tener ninguna organización política. Fiestas sí, pero política de verdad no.» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

⁴¹⁴ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

⁴¹⁵ Ebd. Span. «En esa época era complicado organizarse para nosotros, porque sobre la política no podíamos decir nada públicamente y organizar la solidaridad desde Suiza como un grupo de chilenos no era posible. Así que necesitábamos a los suizos y por eso nos metimos en los comités a trabajar con los suizos. Han sido ellos que hacían todos los trámites para los permisos.»

So holten die schweizerischen Aktivist:innen bei den Ämtern Bewilligungen für ausländische Redner:innen ein, beantragten das Patent für den Alkoholverkauf an Solidaritätsfesten und meldeten Demonstrationsumzüge an.⁴¹⁶ Die verschiedenen Solidaritätskomitees informierten in der Schweiz über die politische Situation in Chile und prangerten die Menschenrechtsverletzungen an. Dazu organisierten sie beispielsweise Kampagnen für die Befreiung der politischen Gefangenen, sammelten Spendengelder für Menschenrechtsorganisationen und den politischen Widerstand in Chile. Es gab zahlreiche Konferenzen, Demonstrationen und Treffen zur Planung der Unterstützungsarbeit. Mit dem Ziel, Geld zu sammeln, organisierte die Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz zudem Konzerte, Ausstellungen und Feste, wo die lokale Bevölkerung in Kontakt mit lateinamerikanischer und chilenischer Kultur kam.⁴¹⁷ Diese transnationale, auf Chile bezogene Politikform nennt der Soziologe Claudio Bolzman nach der Migrationswissenschaftlerin Eva Østergaard-Nielsen «Heimatland-Politik».⁴¹⁸

Bolzman beobachtet, dass für die chilenischen Geflüchteten das politische Engagement in den Jahren 1973 bis 1977 den Hauptbezugspunkt in ihrem Leben im Schweizer Exil darstellte:

Die Ursache für ihr Exil war ihre Opposition zur Militärregierung und der Hauptgrund für ihre Anwesenheit in der Schweiz war ein politischer. Durch Praktiken der Solidarität versuchten die Exilanten also, eine Brücke zwischen ihrer Vergangenheit und ihrer Gegenwart zu schlagen.⁴¹⁹

Doch in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre stellt Bolzman eine Veränderung der Exilwahrnehmung und Ressourcenmobilisierung der Chilen:innen in der Schweiz fest. Da sich das Pinochet-Regime stabilisiert hatte, mussten sie sich eingestehen, dass eine baldige Rückkehr nach Chile unwahrscheinlich war.⁴²⁰ Die Wenigsten gaben zwar das Ziel der Rückkehr in ein demokratisches Chile vollkommen auf, doch die meisten Exilchilen:innen begannen sich vermehrt mit ihrer Situation in der Schweiz auseinanderzusetzen.⁴²¹ So erging es auch einem interviewten chilenischen Sozialisten:

Unsere Existenz war geprägt von einem aufmerksamen Blick nach Chile. Seit dem Jahr 1973 bis zum 1978 glaubten wir, dass die Diktatur bald fertig ist und um zurückkehren zu können, liessen wir unsere Koffer immer gepackt. Die Integration in die

⁴¹⁶ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

⁴¹⁷ Bolzman, *From Exile*, S. 248.

⁴¹⁸ Ebd. Engl. «homeland politics».

⁴¹⁹ Ebd., S. 247. Engl. «The cause of their exile was their opposition to military rule and the main reason for their presence in Switzerland was a political one. Thus, it was through practices of solidarity that exiles tried to establish a bridge between their past and their present».

⁴²⁰ Ebd., S. 249f.

⁴²¹ Bolzman, *De l'exil*, S. 96.

schweizerische Welt war langsam. Ich begann mich im Jahr 1980 zu integrieren, also sechs Jahre nach meiner Ankunft.⁴²²

Symbolisch ausgedrückt «packten sie ihre Koffer aus»⁴²³ und richteten ihren Blick nicht länger nur nach Chile. So verpflichteten sie sich nicht mehr hauptsächlich der Solidaritätsarbeit für ihre in Chile zurückgebliebenen Genoss:innen und Familien, sondern schenkten ihrer neuen Umgebung in der Schweiz mehr Aufmerksamkeit. Demnach kamen auch vermehrt andere Themen auf, wie beispielsweise ihre berufliche Perspektive in der Schweiz. Die Fokusverschiebung auf das Leben in der Schweiz führte dazu, dass sie sich mehr mit ihren Bedürfnissen im Exil auseinandersetzten. Um die chilenischen Familien in der Schweiz zu entlasten und die Aufgaben zu kollektivieren, wurden Räume geschaffen, wo die chilenische Community Themen, wie beispielsweise die Bildung ihrer Kinder und soziale Probleme der chilenischen Frauen gemeinsam anging. Diese Aspekte wurden zunehmend politisiert, worauf es zu Gründungen von neuen Strukturen kam. Diese Gruppen hatten einen weniger explizit politischen Charakter, sondern basierten eher auf sozialen Aspekten.⁴²⁴ In den 1980er-Jahren kam es zu weiteren Gruppengründungen, die Bolzman als «vor-politisch»⁴²⁵ bezeichnet. Im Schweizer Exil trafen sich beispielsweise Exilierte aus derselben chilenischen Region oder sie unternahmen gemeinsame sportliche oder künstlerische Aktivitäten.⁴²⁶

4. 1. Die «Associations de soutien à la résistance chilienne»

Der Versuch Allendes, auf «demokratischem Weg zum Sozialismus»⁴²⁷ zu gelangen, stiess bei vielen Linken auf grosse Sympathie. Gerade auch die reformistische Linke, wie die PdA und die SP,⁴²⁸ waren über die Geschehnisse rund um den Putsch von Pinochet empört. Mitglieder dieser beiden Parteien formierten sich am Folgetag des Putsches zuerst in mehreren west- und dann in deutschschweizerischen Städten und im Tessin als «Associations de soutien à la résistance chilienne» (ASRC oder Allende-Komitees). Sie hatten zum Ziel, eine demokratische

⁴²² Span. «Nuestra existencia siempre fue con una mirada atenta hacia Chile. Desde el año 1973 hasta el 1978, creímos que la dictadura se iba a terminar y estábamos con las maletas listas para poder volver. La integración al mundo suizo fue lenta. Yo empecé a integrar por el año '80, entonces seis años después de mi llegada.» Interview mit S.B., 19. Oktober 2022.

⁴²³ Engl. «unpacking suitcases». Bolzman, *From Exile*, S. 249f.

⁴²⁴ Ebd.

⁴²⁵ Bolzman, *De l'exil*, S. 96.

⁴²⁶ Ebd.

⁴²⁷ Pereira, *Unis*, S. 99.

⁴²⁸ Ebd., S. 113f.

linke Opposition gegen die «,faschistische»⁴²⁹ Pinochet-Diktatur aufzubauen und grenzten sich dabei explizit von «extremistischen»⁴³⁰ linken Gruppen ab.⁴³¹

Am 3. November 1973 erfolgte das erste schweizweite ASRC-Treffen in Bern. Neben der SP und der PdA nahmen auch die POCH und der PSA aus dem Tessin teil. Zudem kamen auch Delegierte von südeuropäischen Exilablegern in der Schweiz, wie beispielsweise des «Partito Socialista Italiano»⁴³² (PSI) und des «Partido Comunista de España»⁴³³ (PCE).⁴³⁴ Einen Monat später fand die Gründungssitzung des Nationalkomitees der ASRC mit dem Hauptsitz in Genf und später Lausanne statt.⁴³⁵ Seit dem Jahr 1976 bis zur Auflösung der ASRC im Jahr 1990 fungierte Roland Bersier der SP-Waadtl als Präsident der überregionalen Koordination. Er arbeitete als Anwalt und später als Richter beim kantonalen Gericht von Lausanne und prägte die ASRC stark. Die aussergewöhnliche Kontinuität und Ausdauer der ASRC war auch dieser engagierten bekannten Persönlichkeit zu verdanken.⁴³⁶ Er hinterliess sogar bei damaligen MIR-Aktivist:innen einen sehr positiven Eindruck: «Bersier war sehr nett mit uns Chilenen, er half uns sehr.»⁴³⁷

In den oftmals unter dem Patronym «Salvador Allende» auftretenden ASRC war die Einheitsidee federführend. Sie wollten die Arbeiterklasse und ihre verschiedenen Organisationen zusammenführen.⁴³⁸ Mit dieser an die UP angelehnten unitaristischen Methode strebten sie eine pluralistische Volksfront der demokratischen und progressiven Kräfte an⁴³⁹ und beabsichtigten, von der Schweiz aus der chilenischen Opposition konkret zu helfen. Dazu wollten sie einerseits die «Sensibilisierung der schweizerischen Meinung auf die chilenische Situation»⁴⁴⁰ fördern und andererseits sowohl politisch als auch materiell die Parteien der UP im Kampf gegen die Junta unterstützen. Die ASRC setzten sich somit für die Einhaltung der Menschenrechte in Chile und die internationale Isolierung von Pinochet ein.⁴⁴¹

Die Allende-Komitees besaßen auf lokaler Ebene eine grosse Autonomie. Die verschiedenen Parteien rangen um Einfluss und die Kraft der ASRC war abhängig von den Ereignissen in

⁴²⁹ Pereira, Unis, S. 100. Frz. «,fasciste».

⁴³⁰ Ebd., S. 101f.

⁴³¹ Ebd., S. 100-103.

⁴³² Dt. Sozialistische Partei Italien.

⁴³³ Dt. Kommunistische Partei Spanien.

⁴³⁴ Pereira, Unis, S. 99f.

⁴³⁵ Ebd., S. 101f.

⁴³⁶ Ebd., S. 120.

⁴³⁷ Span. «Bersier fue muy querido con los chilenos, nos ayudó mucho.» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁴³⁸ Pereira, Unis, S. 101f.

⁴³⁹ Ebd., S. 121f.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 101f.

⁴⁴¹ Ebd.

Chile und der Anzahl ihrer Aktivist:innen. Es lässt sich eine Hegemonie in den Städten Genf und Lausanne feststellen, wo die Aktivitäten der ASRC am regelmässigsten und langfristigsten stattfanden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es in diesen Städten am meisten chilenische Exilierte gab.⁴⁴² Es deutet aber auch darauf hin, dass die chilenischen Aktivist:innen in der Solidaritätsbewegung eine zentrale Rolle spielten.

Zwei Jahre nach dem Putsch nahm die Mobilisierung stetig ab, es kam aber wiederholt zu vorübergehenden Aufschwüngen. Mangels politischer Stärke wurde in den ausgehenden 1970er-Jahren die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen verstärkt. So gab es in den Jahren 1978 bis 1981 keine einzige schweizweite Sitzung, obwohl diese sonst ein- bis zweimal jährlich stattfanden. Zwischen 1974 und 1982 wurde auch keine nationale Demonstration organisiert. Lediglich das sehr unabhängig agierende Tessiner Allende-Komitee war weiterhin relativ aktiv.⁴⁴³ Das Nationalkomitee der ASRC scheint demnach eine vorwiegend westschweizerische Struktur gewesen zu sein, wobei es Ende der 1970er-Jahre sogar fast zu einer Verschmelzung mit dem Allende-Komitee Lausanne kam.⁴⁴⁴

Über die Zahl aktiver Personen in den ASRC lässt sich wenig sagen, da es sich bei den vorliegenden Quellen nicht um interne Protokolle oder Mitgliederlisten handelt. Einzig eine interviewte Exilchilenin vom MIR, die damals an einigen Aktivitäten des Lausanner Allende-Komitee teilnahm, liefert Informationen über dessen Grösse. Zwischen dem Jahr 1978 und in den frühen 1980er-Jahren waren sie ihren Angaben zufolge zwischen zwanzig und dreissig Leute. Auch über das zahlenmässige Verhältnis von schweizerischen und chilenischen Aktivist:innen kann sie uns Aufschluss geben: Es hatte im ASRC-Lausanne hauptsächlich schweizerische aber auch einige chilenische Aktivist:innen.⁴⁴⁵

Ferner organisierten die Allende-Komitees um den Jahrestag des Putsches oftmals Demonstrationen, Volksfeste, Filmvorführungen oder Konferenzen mit chilenischen Exilierten, die über die erlittene Repression und Gewalt berichteten.⁴⁴⁶ Die kulturellen Aktivitäten spielten eine wichtige Rolle in der Solidaritätsbewegung. Das Ziel war, der schweizerischen Bevölkerung die chilenische Kultur zu vermitteln, ein breites Publikum anzusprechen und Geld zu sammeln. So veranstalteten sie Solidaritäts-Konzerte, bei denen berühmte Exilchilen:innen, wie Inti

⁴⁴² Pereira, Unis, S. 101f.

⁴⁴³ Ebd.

⁴⁴⁴ Ebd., S. 103f.

⁴⁴⁵ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁴⁴⁶ Pereira, Unis, S. 103f.

Illimani⁴⁴⁷ und Quilapayun⁴⁴⁸ auftraten. Auch Gedichte von Pablo Neruda oder Lieder von Victor Jara wurden immer wieder zitiert und wiedergegeben.⁴⁴⁹

Eine weitere Methode zur Sensibilisierung der Bevölkerung stellte die Medienarbeit dar. Die Allende-Komitees verschickten zahlreiche Pressemitteilungen, in denen sie die Geschehnisse in Chile schilderten und die Repression Pinochets verurteilten. Allgemein lässt sich feststellen, dass die bürgerlichen Medien die Thematik rund um Chile wenig besprachen. Im Jahr 1977 hatten die ASRC die Möglichkeit in der westschweizerischen Fernsehsendung «L'antenne est à vous» mitzumachen. Das grösste Publikum erreichten sie mithilfe ihres Hefts «Chile Venceremos»⁴⁵⁰ und einzelnen Broschüren, worin sie das Narrativ entsprechend der Zielgruppe anpassen konnten. Abgesehen von populärwissenschaftlichen Arbeiten in Zeitschriften organisierten sie auch Vorträge und Diskussionsrunden, wodurch sie teils auch sachkundige Personen erreichen konnten. Dabei griffen die ASRC jeweils bestimmte Aspekte auf – wie beispielsweise die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustands in Chile aus rechtswissenschaftlicher Perspektive.⁴⁵¹

Ausserdem deckten die ASRC auf, dass die Schweiz bezüglich Investitionen in Chile global an vierter Stelle stand. Dank guter politischer Kontakte⁴⁵² und der breiten Reichweite⁴⁵³ übten sie zudem Druck auf den Bundesrat aus, die Unterstützung des Pinochet-Regimes zu beenden. So kritisierten die Allende-Komitees die Anerkennung von Abgeordneten der Militärdiktatur beispielsweise beim «Bureau International du Travail» (BIT)⁴⁵⁴ der UNO. Auch die Wahl des chilenischen Generals Washington Carrasco als Repräsentant im Genfer Büro der UNO führte zu Protesten. Carrasco wurde bezichtigt, persönlich bei Mord und Folter von politischen Gefangenen in Chile mitgewirkt zu haben. Die ASRC organisierten eine Demonstration vor der Diplomatenresidenz, die in einem repressiven Polizeieinsatz inklusive Festnahmen endete.⁴⁵⁵ Eine weitere Strategie der ASRC stellten Protest-Telegramme, Briefe und Petitionen an die chilenische Botschaft in Bern dar. Sie kritisierten die Menschenrechtsverletzungen in Chile, forderten sowohl die Befreiung politischer Gefangener und Informationen über den Aufenthalt

⁴⁴⁷ Vgl. bspw. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, Allende-Komitee Zürich, Inti Illimani-Konzert, 26.09.1978.

⁴⁴⁸ Vgl. bspw. SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, Allende-Komitee Zürich, Quilapayun, 11.05.1978.

⁴⁴⁹ Pereira, Unis, S. 105f.

⁴⁵⁰ Dt. Chile wir werden siegen.

⁴⁵¹ Pereira, Unis, S. 105f.

⁴⁵² Ebd., S. 107f.

⁴⁵³ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁴⁵⁴ Vgl. Organisation Internationale du Travail, Bureau International du Travail; Pereira, Unis, S. 107f.

⁴⁵⁵ Ebd.

der «Verschwundenen»⁴⁵⁶ als auch verlangten sie das Rückkehrsrecht der zwangsexilierten Chilen:innen.⁴⁵⁷ Die ASRC unterstützten den Widerstand in Chile hauptsächlich durch Gelder. Anders als andere Solidaritätskomitees schickten sie die gesammelten Gelder fast ausschliesslich an ehemalige UP-Parteien. Die Einzahlungen erfolgten beispielsweise an Kuba oder an französische Linke, die in Paris ein Solidaritätskonto eingerichtet hatten und das Geld den Exilparteien zukommen liessen.⁴⁵⁸ Während der Existenz der Allende-Komitees spendeten sie ungefähr 260'000 Schweizerfranken, wobei davon rund siebzig Prozent in den ersten zehn Jahren gesammelt wurde.⁴⁵⁹

Die ASRC führten zudem ein internationales Netzwerk für Informationsaustausch und Aktionen. Sie hatten vor allem Kontakt mit Exilparteien der UP, die sich unter dem Namen «Chile Democrático» in Rom koordinierten. Die Exilparteikoalition stellte Dokumentationen über die Situation in Chile zur Verfügung, definierte politische Ausrichtungen und gab Anstösse für Kampagnen. Der Fokus lag auf diplomatischen Aspekten, wie beispielsweise Resolutionen der UN-Generalversammlung zur Verurteilung von Pinochets Regime und das Anprangern von Menschenrechtsverletzungen. Bis in die späten 1970er-Jahre schickten die ASRC mehrmals Delegierte an internationale Treffen, wie im Jahr 1975 in Athen oder im Jahr 1978 in Madrid. Danach wollten die Allende-Komitees Ressourcen für ihr Engagement in der Schweiz sparen und verzichteten künftig auf die Teilnahme.⁴⁶⁰

Die Historikerin Alyssa Bowen beobachtet in ihrem im Jahr 2020 publizierten Beitrag «Taking in the Broad Spectrum»: Human Rights and Anti-Politics in the Chile Solidarity Campaign (UK) of the 1970s», dass die frühe britische Chile-Solidaritätsbewegung hauptsächlich von linken Kräften geprägt war, die wenig von humanistischer Politik hielten. Die Bewegung baute eher auf existierenden antikolonialen Strukturen und Arbeiterorganisationen auf. Bowen stellte fest, dass es nach dieser anfänglichen Hegemonie im Verlauf der 1970er-Jahre zu einer Hinwendung der Chile-Solidaritätsbewegung zu den Menschenrechten kam. Sie führt diesen Wandel darauf zurück, dass mithilfe der Menschenrechtsrhetorik ein breiteres Publikum angesprochen werden konnte. Den Erfolg dieses humanitaristischen Zugangs erklärt Bowen aber auch dadurch, dass dieser der Bewegung zusätzlich einen apolitischen Charakter verlieh.⁴⁶¹

⁴⁵⁶ Pereira, Unis, S. 107. Frz. «disparus».

⁴⁵⁷ Ebd., S. 107f.

⁴⁵⁸ Ebd., S. 109f.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 111f.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 103f.

⁴⁶¹ Bowen, Spectrum, S. 624f.

Bowen geht davon aus, dass die von der chilenischen Linken und ihrer internationalen Unterstützer:innen angewandten, politisch relativ breiten Volksfrontstrategie mit ein Grund dafür war, dass die britische Chile-Solidaritätsbewegung die Menschenrechte und eine entsprechende Rhetorik in ihre Programmatik aufnahm. Dieser Ansatz ermöglichte es der britischen Chile-Solidaritätsbewegung in den späten 1970er-Jahren nicht nur, die politische Mitte anzusprechen, sondern sogar «antipolitisch»⁴⁶² – also politisch «unabhängig»⁴⁶³ oder «unvoreingenommen»⁴⁶⁴ – zu erscheinen. Zudem stellte die Menschenrechtsrhetorik in der britischen Chile-Solidaritätsbewegung für Bowen einen Katalysator für den globalen Durchbruch der Menschenrechte in den 1970er-Jahren dar. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der antikommunistischen Stimmung im Westen fokussierte sich die Linke vermehrt auf die Idee der Menschenrechte. Trotz der Gefahr, Sympathien der Linksradiكالen zu verlieren, nahm die britische Chile-Solidaritätsbewegung die «antipolitische»⁴⁶⁵ Menschenrechtsrhetorik in ihre Programmatik auf.⁴⁶⁶ Im Folgenden wird untersucht, ob es in den späten 1970er-Jahre auch in der schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung zu einer derartigen Abwendung von marxistischen Argumentationen und zu einer Hinwendung zum Narrativ der Menschenrechte kam. Dabei werden die ASRC ins Zentrum der Untersuchung gerückt.

In der Chile-Solidaritätsbewegung der Schweiz ist keine solche klare Veränderung festzustellen. Seit den Anfängen der Chile-Solidaritätsbewegung gab es die beiden grossen Solidaritätsstrukturen der ASRC und der Chile-Komitees.⁴⁶⁷ Wegen ihrer ideologischen Unterschiede sprachen die sozialdemokratischen ASRC seit dem Putsch von Pinochet ein gemässigeres Publikum an. Mit Bowen könnte man die Argumentationsweise der Allende-Komitees als «antipolitische»⁴⁶⁸ Menschenrechtsrhetorik verstehen. So riefen die ASRC die politische Mitte an, während sich die Chile-Komitees auf linksradikale Sympathisant:innen fokussierten.

Das von den ASRC verwendete Narrativ bestand hauptsächlich darin, die Diktatur Pinochets als faschistisch zu kritisieren und auf die Menschenrechtsverletzungen in Chile aufmerksam zu machen.⁴⁶⁹ So handelten ihre Berichte meist vom «blutige[n] Putsch»⁴⁷⁰, dem brutalen Vorgehen des Junta-Repressionsapparates, den Vermissten, Ermordeten, Gefolterten und

⁴⁶² Bowen, *Spectrum*, S. 624f. Engl. «anti-political».

⁴⁶³ Ebd. Engl. «nonpartisan».

⁴⁶⁴ Ebd. Engl. «unbiased».

⁴⁶⁵ Ebd.

⁴⁶⁶ Ebd.

⁴⁶⁷ Pereira, *Unis*, S. 99f.; S. 111f.

⁴⁶⁸ Bowen, *Spectrum*, S. 624f.

⁴⁶⁹ *SozArch*, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, *Solidaridad con Chile – Kämpfendes Chile* Nr. 4/5, sept 1975.

⁴⁷⁰ *SozArch*, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1976, 11. September: Mahnmal des Faschismus.

Gefangenen in Chile. Meistens wurde in ihren Flugschriften und Broschüren die Gewalt an der chilenischen Bevölkerung beschrieben und als menschenrechtswidrig angeklagt.⁴⁷¹ Trotz des bei den ASRC hegemonialen humanitaristischen Konzepts der Menschenrechte war für sie die politische Dimension ihres Engagements aber stets wichtig. So entschieden sich die Allende-Komitees im Jahr 1985 beispielsweise dagegen, Geld für Erdbebenopfer in Chile zu spenden. Ausserdem unterstützten die Allende-Komitees im Gegensatz zu beispielsweise dem «Komitee für die Verteidigung der chilenischen Kultur»⁴⁷² keine konkreten Hilfsprojekte für die chilenische Bevölkerung.⁴⁷³

Ein weiteres zentrales Thema der ASRC-Argumentationsweise stellten die wirtschaftlichen Folgen der Diktatur dar. Die Allende-Komitees verstanden Hunger, Inflation und erhöhte Arbeitslosigkeit als «natürliche Folge[n] des Regimes»⁴⁷⁴. Dabei wurde teilweise implizit auf die neoliberalen Umstrukturierungsmassnahmen des Regimes verwiesen und diese als Ursache der ökonomischen Verschlechterungen der Lebensumstände der unteren chilenischen Klassen verstanden.⁴⁷⁵ Ähnlich gingen die ASRC auch in Bezug auf die Verortung der Pinochet-Diktatur im Imperialismus vor.⁴⁷⁶ So konzipierten die Allende-Komitees die Situation Chiles nicht als Einzelfall, sondern betonten stets, dass die «einheimische Reaktion»⁴⁷⁷ von beispielsweise Argentinien, Bolivien und Paraguay mit Hilfe der USA dafür sorgte, dass Lateinamerika «der Ausbeutung durch ausländische Firmen und Banken erhalten bleibt.»⁴⁷⁸ In ihren Texten erwähnten die Allende-Komitees in Ausnahmefällen auch die «Arbeiter- und Bauernklasse»⁴⁷⁹ und druckten Texte von chilenischen linken Parteien ab, die explizit von Klassenkämpfen und «revolutionärem Bewusstsein»⁴⁸⁰ sprachen.⁴⁸¹ In ihren eigenen Schriften umgingen die ASRC explizit marxistisches Vokabular jedoch gekonnt. So schrieben sie beispielsweise von den

⁴⁷¹ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1976, 11. September: Mahnmal des Faschismus.

⁴⁷² Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁴⁷³ Pereira, Unis, S. 111f.

⁴⁷⁴ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1976, 11. September: Mahnmal des Faschismus.

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Solidaridad con Chile – Kämpfendes Chile Nr. 4/5, sept 1975.

⁴⁷⁷ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1976, 11. September: Mahnmal des Faschismus.

⁴⁷⁸ Ebd.

⁴⁷⁹ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Solidaridad con Chile – Kämpfendes Chile, Informationen und Berichte, Herausgegeben vom Sekretariat der Chile-Solidaritätskomitees «Salvador Allende» Deutschschweiz.

⁴⁸⁰ SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, Solidaridad con Chile – Kämpfendes Chile Nr. 4/5, sept 1975.

⁴⁸¹ Ebd.

«Interessen der arbeitenden Bevölkerung»⁴⁸² oder von der «reichen Minderheit»⁴⁸³ in Chile.⁴⁸⁴ Die Allende-Komitees bedienten sich also seit Beginn ihrer Existenz einer «antipolitischen»⁴⁸⁵ Menschenrechtsrhetorik. Trotz ihrer zwar gemässigten, aber dennoch auf marxistischen Prämissen basierenden Inhalten, vermochten sie breite gesellschaftliche Kreise anzusprechen. Wenige Tage nach der Bestätigung der Machtübernahme des neuen chilenischen Parlaments lösten sich die ASRC auf schweizerischer Ebene am 17. März 1990 auf. Die Allende-Komitees existierten während der gesamten Zeit der Pinochet-Diktatur. Die ASRC stellten die einzige schweizerische Chile-Solidaritätsstruktur dar, die während diesen fast 17 Jahren auf nationaler Ebene eine konstante Aktivität verzeichnen konnte. Diese Dauerhaftigkeit lässt sich mit der soliden Verankerung in Strukturen der traditionellen linken Parteien und Gewerkschaften, der regen Zusammenarbeit mit chilenischen Exilparteien und dem Engagement einiger Aktivist:innen erklären. Dies hatte zur Folge, dass die Allende-Komitees sowohl den regionalen Unterschieden und ideologischen Spaltungen als auch der «zunehmenden Abnutzung der Bewegung»⁴⁸⁶ verhältnismässig erfolgreich standhalten konnten.⁴⁸⁷

4. 2. Die Chile-Komitees

Neben den reformistisch geprägten «Associations de soutien pour la résistance chilienne» gab es in der Schweiz auch die auf landesweiter Ebene agierenden Chile-Komitees.⁴⁸⁸ Die im Tessin «Comitato Cili» und in der französischsprachigen Schweiz «Comités Chili» oder «Comités de soutien au peuple chilien»⁴⁸⁹ genannten Solidaritätsgruppen⁴⁹⁰ waren in den ersten Jahren nach dem Putsch am aktivsten.⁴⁹¹ Die Chile-Komitees waren eine «autonome Organisation»⁴⁹², hatten im Gegensatz zu den ASRC einen kämpferischeren Ansatz und verfolgten eine revolutionäre Politik. Demgemäss unterstützten sie aus der Schweiz die radikalere Fraktion des Widerstands in Chile. So pflegten sie hauptsächlich Kontakte mit dem MIR, wobei sie auch mit

⁴⁸² SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1976, Allende-Komitee-Zürich: inti-illimani – musica popolare dell'america latina.

⁴⁸³ Frz. «minorité riche». CMJ, Solidaridad con Chile (EN VRAC) - B, Chili – Venceremos, Associations de soutien à la résistance chilienne - Salvador Allende, Septembre 1988, Nr. 36, Solidaridad Suiza con Chile.

⁴⁸⁴ Ebd.

⁴⁸⁵ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁴⁸⁶ Frz. «usure progressive du mouvement». Pereira, Unis, S. 122.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 121f.

⁴⁸⁸ Pereira, Anti-impérialisme, S. 119f.

⁴⁸⁹ Dt. Unterstützungskomitees für das chilenische Volk.

⁴⁹⁰ Pereira, Anti-impérialisme, S. 10.

⁴⁹¹ Ebd., S. 119f.

⁴⁹² SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Plattform des Chile-Komitees Zürich, Heute – Einige Wochen nach dem Putsch.

dem MAPU und dem linken Flügel des PS zusammenarbeiteten.⁴⁹³ Die Chile-Komitees druckten beispielsweise Texte von einem MIR-Anführer namens Bautista van Schowen ab und engagierten sich nach dessen Gefangennahme in Chile für seine Freilassung.⁴⁹⁴ Weiter organisierten sie unter anderem in Zusammenarbeit mit den linksradikalen Organisationen RAZ und RML in Zürich ein Treffen mit Manuela Gumucio, der Vertreterin des «Auslandkomitees»⁴⁹⁵ des MIR.⁴⁹⁶ Während der MAPU den revolutionären Flügel der UP bildete, war der MIR nicht Teil des Wahlbündnisses. Der MIR trat dabei für eine proletarische Klassenfront gegen das Pinochet-Regime ein. Die Gegenüberstellung von Reformismus und Revolution sowie die Haltung zur UP prägte nicht nur die chilenische Linke, sondern entzweite auch die gesamte schweizerische Chile-Solidaritätsbewegung.⁴⁹⁷

Die ASRC und die Chile-Komitees konkurrierten einander vor allem in den ersten Jahren stark, wobei neben dem chilenischen Konflikt zwischen der UP und dem MIR auch ideologische Unterschiede aus dem politischen Kontext der Schweiz eine grosse Rolle spielten. Die traditionelle parlamentarische Linke – also die SP und die PdA – standen dabei der «neuen radikalen Linken»⁴⁹⁸ gegenüber. Zu Letzteren gehörten beispielsweise die aus der 1968er-Bewegung stammenden Organisationen RML, PSA und maoistische Fraktionen der POCH. Zusammen mit den revolutionären chilenischen Exilparteien kritisierten die Chile-Komitees die reformistische Herangehensweise der UP. Sie betonten den systemimmanenten Widerspruch zwischen Kapitalismus und Demokratie. Demgemäss vertraten sie die Position, dass Allendes Versuch, diese in seinem Projekt zu kombinieren, zum Scheitern verurteilt gewesen sei.⁴⁹⁹ So fasste beispielsweise das Chile-Komitee Winterthur die Niederlage der UP als Beweis dafür auf, dass «Marxismus und Demokratie unvereinbar sind wie Feuer und Wasser.»⁵⁰⁰ So werde Allendes Versuch in Chile als «Musterbeispiel»⁵⁰¹ für diesen Widerspruch «in die Weltgeschichte eingehen».⁵⁰² Indessen verstanden die gemässigten chilenischen Linken und die ASRC den Putsch

⁴⁹³ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 119f.

⁴⁹⁴ SozArch WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Freiheit für Van Schowen! Unveroeffentlichte Dokumente: Die Lage der politischen Gefangenen in Chile am Beispiel von Van Schowen, Arzt und Revolutionaer, Fuehrer des MIR, Mai 1974, Nationale Koordination der Chile-Komitees.

⁴⁹⁵ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Meeting mit Manuela Gumucio, 09.11.1974.

⁴⁹⁶ Ebd.

⁴⁹⁷ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 119f.

⁴⁹⁸ Frz. «nouvelle gauche radicale». Pereira, *Unis*, S. 113f.

⁴⁹⁹ Ebd.

⁵⁰⁰ SozArch, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Chile-Komitee ZH – Warum es überhaupt zu einer Militärdiktatur in Chile kommen musste.

⁵⁰¹ Ebd.

⁵⁰² Ebd.

von Pinochet als Beweis dafür, dass der von der UP verfolgte Ansatz den Status Quo bedrohte und Erfolgchancen gehabt habe.⁵⁰³

Die aus linksradikalen Kreisen organisierte erste grosse Demonstration am 1. Dezember 1973 in Zürich stellt ein Paradebeispiel für diesen Konflikt dar. Statt an der schweizweiten Demonstration teilzunehmen, trafen sich die ASRC in Bern für die Gründung ihrer nationalen Koordination. Auch zu anderen von den Chile-Komitees aufgerufenen überregionalen Demonstrationen kamen nur wenige Leute aus der «etablierten Linken».⁵⁰⁴ So blieb ein Grossteil der ASRC der Demonstration in Bern im März 1974 gegen die vom Bundesrat eingeführte Visumpflicht fern, wie auch im Juni desselben Jahres in Genf, als die Chile-Komitees zu Protesten gegen die Anwesenheit von Junta-Delegierten an der OIT-Konferenz aufriefen. Im Tessin führte diese Spaltung zwischen den ASRC und dem «Comitato Cile» sogar zu separaten Demonstrationen. Erst im Jahr 1986 schlossen sich die lokalen Gruppen der SAP und des PSA dem Tessiner Allende-Komitee an.⁵⁰⁵

Einzig in Zürich war eine Zusammenarbeit der ASRC mit den Chile-Komitees besser möglich. Doch auch da teilten die beiden Organisationen beispielsweise das gesammelte Geld von gemeinsam durchgeführten Solidaritätsaktionen auf, weil die ASRC dieses nicht an den MIR spenden wollten.⁵⁰⁶ Zudem kam es an einer Veranstaltung zum ersten Jahrestag des Putsches im September 1974 in Zürich zu einem Eklat zwischen dem Chile-Komitee Zürich und der in den ASRC organisierten PdA. Das Chile-Komitee beschuldigte die PdA, eine kurzfristig geplante Rede eines MIR-Delegierten an einem Treffen unterbunden zu haben. Das Chile-Komitee kritisierte dieses Vorgehen in einem offenen Brief an die PdA und sprach sich für ein «einheitliches Vorgehen der Solidaritätsbewegung»⁵⁰⁷ aus.⁵⁰⁸ In der Antwort der PdA wies diese alle Vorwürfe des Chile-Komitees zurück und bezichtigte dieses, «unter bewusst grober Verfälschung der Tatsachen»⁵⁰⁹ Anschuldigungen gegen die PdA zu erheben.⁵¹⁰

Eine weitere Schwierigkeit stellte für die Chile-Komitees die nationale Koordination dar. In den ersten Jahren existierte eine «Coordination nationale des comités Chili»⁵¹¹, die aber auch

⁵⁰³ Pereira, Unis, S. 113f.

⁵⁰⁴ Frz. «vieille gauche». Pereira, Anti-impérialisme, S. 396; S. 119f.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 119f.

⁵⁰⁶ Ebd., S. 123.

⁵⁰⁷ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Chile-Komitee Zürich, Offener Brief an die Partei der Arbeit zum Chile-Meeting vom 14.9 in Zuerich.

⁵⁰⁸ Ebd.

⁵⁰⁹ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Partei der Arbeit Zuerich. An alle Freunde des heldenhaften chilenischen Volkes, S. 1.

⁵¹⁰ Ebd. Mehr dazu siehe Kapitel 5.1.

⁵¹¹ Dt. Nationale Koordination der Chile-Komitees.

unter ideologischen Konflikten zwischen der marxistisch-leninistisch ausgerichteten «Erklärung von Bern» und der trotzkistischen RML litt. Seit dem Jahr 1975 findet man von der «Coordination nationale des comités Chili» jedoch keine Spur mehr.⁵¹² Nach dem anfänglich grossen Enthusiasmus der Chile-Solidaritätsbewegung machte sich ab Mitte der 1970er-Jahre eine lähmende Flaute breit. Das Pinochet-Regime konnte seine Macht konsolidieren und verhalf sich mittels Amnestien zu mehr internationaler Akzeptanz. Die Chile-Solidaritätsorganisationen sahen sich gezwungenermassen mit der Aufgabe konfrontiert, in der Schweiz gegen das Vergessen der Geschehnisse in Chile vorzugehen. Viele der verbliebenen Chile-Komitees verfolgten von nun an einen etwas pragmatischeren Ansatz. Sie versuchten der chilenischen Arbeiterklasse durch die finanzielle Unterstützung ihrer Kooperativen zu helfen. Ferner engagierten sich die internationalistischen und antiimperialistischen Aktivist:innen ab den frühen 1980er-Jahren vermehrt in anderen Solidaritätskomitees, beispielsweise für Nicaragua oder El Salvador, was zu einem breiteren Verständnis der Diktaturen Lateinamerikas und einer Abnahme der spezifischen Thematik Chiles führte.⁵¹³

Die Chile-Komitees wollten mit ihrer Solidaritätsarbeit nicht «im stillen Kämmerlein oder im engen Umkreis der politischen Gruppen bleiben, sondern in der Arbeiter- und Jugendbewegung von Zürich mobilisieren»⁵¹⁴, um eine «breite Diskussion»⁵¹⁵ über die «Lehren des chilenischen Klassenkampfes»⁵¹⁶ zu initiieren. Mit ihrer «Gegenpropaganda»⁵¹⁷ wollten sie «konkrete Unterstützungsaktionen für den Kampf des chilenischen Volkes»⁵¹⁸ organisieren.⁵¹⁹

Verglichen mit den ASRC spielte der Antiimperialismus für die Chile-Komitees eine zentralere Rolle. Letztere konzipierten die Solidarität mit Chile als Teil ihres antiimperialistischen Kampfes.⁵²⁰ Auch sie ordneten den Putsch von Pinochet in eine Reihe von imperialistischen Interventionen in Lateinamerika ein. So gingen sie davon aus, dass die Staatsstrieche beispielsweise in Brasilien im Jahr 1964 und in Bolivien im Jahr 1971 von den nationalen Oligarchien getragen wurden und zum Ziel hatten, die linken Kräfte in diesen Ländern zu schwächen. Die Chile-Komitees analysierten die Strategien, mit welchen die Allende-Regierung während der UP

⁵¹² Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 124.

⁵¹³ Ebd., S. 139f.

⁵¹⁴ SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Plattform des Chile-Komitees Zürich, Heute – Einige Wochen nach dem Putsch.

⁵¹⁵ Ebd.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ Ebd.

⁵¹⁸ Ebd.

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 128.

destabilisiert wurde. So kritisierten sie beispielsweise den ökonomischen Boykott und Sabotageaktionen durch Unternehmen und führten diese auf imperialistische Interessen zurück.⁵²¹

Die Chile-Komitees verwendeten eine explizit marxistische Rhetorik und prangerten auch schweizerische Privatinvestitionen an. Die Schweiz war Teil des «Club de Paris», der Kredite an das Pinochet-Regime vergab. Die Chile-Komitees verstanden diese Politik des Bundesrats als eine klare Positionierung der Schweiz zugunsten des Imperialismus.⁵²² Zudem zeigten sie die Rolle der Schweiz in der Destabilisierungspolitik gegen Allende auf. Sie kritisierten eine Genfer Bank, die im Oktober 1972 einen Lastwagenfahrerstreik in Chile finanziell unterstützt hatte. Oder sie warfen schweizerischen Unternehmen vor, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Chile während der UP-Regierungszeit aus politischen Gründen reduziert zu haben. Des Weiteren deckten die Chile-Komitees auf, dass beispielsweise die schweizerische Firma Bührle Waffenlieferungen an Chile unter Pinochet tätigte und somit die Diktatur unterstützte.⁵²³

Den Putsch gegen die UP unter Allende verstanden die Chile-Komitees als konterrevolutionäre und imperialistische Reaktion auf die revolutionären Bewegungen in ganz Lateinamerika.⁵²⁴ Sie wollten mit ihrer «Gegenpropaganda»⁵²⁵ die «Ereignisse der Konterrevolution in Chile nicht isolieren, sondern von den Entwicklungen der Kämpfe des chilenischen Volkes in den letzten Jahren ausgehen.»⁵²⁶ Sie sahen in der Zuspitzung der Klassenkämpfe in der Schweiz eine zentrale Form der Unterstützung des chilenischen Widerstands. Sie wollten von der Schweiz aus von den «konkreten ideologischen Bedingungen der Arbeiterklasse – Schweizer, Italiener, Spanier – und den Jugendlichen in Lehre, Schulen, Hochschulen, Armee und Kirche»⁵²⁷ ausgehen. Basierend auf dem Postulat des proletarischen Internationalismus sahen sie darin auch einen Nutzen für schweizerische Arbeiter:innen, da diese mit allen Arbeiter:innen der Welt dieselben objektiven Klasseninteressen teilen.⁵²⁸ So verfolgten die Chile-Komitees unter anderem die Strategie, die gemeinsamen Feinde in der Schweiz anzuprangern.⁵²⁹ Sie befürworteten den «revolutionären Kampf des chilenischen Volkes»⁵³⁰, ordneten das

⁵²¹ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 129f.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd., S. 130.

⁵²⁴ Ebd., S. 135.

⁵²⁵ SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Plattform des Chile-Komitees Zürich, Heute – Einige Wochen nach dem Putsch.

⁵²⁶ Ebd.

⁵²⁷ Ebd.

⁵²⁸ Ebd.

⁵²⁹ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 138.

⁵³⁰ SozArch, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Solidarität mit dem kämpfenden Volk Chiles.

Engagement in Chile und der Schweiz gegen den Imperialismus und den «faschistischen Staatsstreich»⁵³¹ Pinochets explizit als Teil des internationalen Klassenkampfes ein und sprachen sich für den «bewaffneten Widerstand»⁵³² aus.⁵³³ Sie wollten mit Geldspenden und politischer Solidaritätsarbeit die «Organisation des bewaffneten Widerstands»⁵³⁴ und «den Kampf gegen die Repression»⁵³⁵ unterstützen.⁵³⁶

Auch die restriktive Asylpolitik der Schweiz gegenüber chilenischen Geflüchteten stellte für die Chile-Komitees eine imperialistische Praxis dar.⁵³⁷ Sie kritisierten die schwache Aufnahmebereitschaft von politisch verfolgten Chilen:innen in der Schweiz. Die Chile-Komitees verglichen die 13'000 aufgenommenen tschechoslowakischen Geflüchteten, die nach dem Prager Aufstand im Jahr 1968 in der Schweiz Zuflucht fanden, mit der deutlich tiefer ausfallenden Zahl des politischen Asyls für Chilen:innen. Die von antikommunistischer Ideologie geleitete schweizerische Asylpolitik diene den Chile-Komitees als Beweis dafür, dass es sich bei der «Schweizer Neutralität»⁵³⁸ um einen Mythos handelte.⁵³⁹ Zudem kritisierten die Chile-Komitees die antikommunistische und fremdenfeindliche Kampagne der schweizerischen «Nationalen Aktion gegen Überfremdung von Volk und Heimat» (NA) gegen die Einreise chilenischer Geflüchteter. Auch warfen sie dem Bundesrat vor, die Normalisierungsversuche des Pinochet-Regimes zu fördern, das im Jahr 1974 strategisch gewisse politische Gefangene freiließ, um dadurch weiterhin «ausländische Investitionen»⁵⁴⁰ in Chile zu ermöglichen. Der Bundesrat, so das Chile-Komitee Zürich, spielte die tragische Situation in Chile herunter, indem er behauptete, dass die chilenischen Geflüchteten den «wirklichen Flüchtlingen»⁵⁴¹ in der Schweiz den Platz wegnahmen.⁵⁴² Die Chile-Komitees engagierten sich auch in der sozialen Bewegung zur Unterstützung von Geflüchteten, gehörten hierbei jedoch nicht zu den tragenden Kräften. Sie überliessen die asylpolitischen Themen christlichen Kreisen, die eine breitere gesellschaftliche Resonanz genossen. Stattdessen widmeten sie sich ihrem Herzensthema: der Revolution.⁵⁴³

⁵³¹ SozArch, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Chile-Komitee ZH – Warum es überhaupt zu einer Militärdiktatur in Chile kommen musste.

⁵³² Ebd.

⁵³³ Ebd.

⁵³⁴ SozArch, WSC QS: 1960-1973, WSC QS 1973, Plattform des Chile-Komitees Zürich, Heute – Einige Wochen nach dem Putsch.

⁵³⁵ Ebd.

⁵³⁶ Ebd.

⁵³⁷ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 131f.

⁵³⁸ Ebd. S. 134. Frz. «neutralité suisse».

⁵³⁹ Ebd.

⁵⁴⁰ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Hilfe für Chile – Gibt es das Flüchtlingsproblem noch? Chile-Komitee ZH.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² Ebd.

⁵⁴³ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 138.

Der Antifaschismus interessierte hingegen die Chile- und Allende-Komitees gleichermaßen. Die Diktatur Pinochets wurde von Anfang als faschistisch kritisiert.⁵⁴⁴ Die Chile-Komitees kombinierten jedoch ihre Solidaritätserklärungen mit dem antifaschistischen Widerstand gegen die Junta damit, dass sie diesen als einen «revolutionären Kampf»⁵⁴⁵ für die «nationale und soziale Befreiung»⁵⁴⁶ des chilenischen «Volkes»⁵⁴⁷ konzipierten.⁵⁴⁸ Des Weiteren schmolz die Chile-Solidarität teilweise mit antifaschistischen Kampagnen gegen die faschistoiden Regimes in Spanien, Portugal und Griechenland zusammen. So wurde die für den 15. September 1973 in Genf geplante Demonstration gegen das autoritäre und koloniale portugiesische Regime in einen Protest gegen den Putsch von Pinochet umgewandelt.⁵⁴⁹

Wie schon unter 4. 1. erläutert, vertritt Bowen in ihrer Untersuchung der britischen Chile-Solidaritätsstrukturen die These, dass es der Bewegung in den späten 1970er-Jahren mithilfe einer Strategieänderung gelang, die politische Mitte anzusprechen. Deshalb war die Argumentation der Bewegung nicht mehr von «Antikolonialismus und proletarischem Internationalismus»⁵⁵⁰ geprägt, sondern orientierte sich neuerdings am Humanitarismus. Mithilfe einer «antipolitischen»⁵⁵¹ Menschenrechtsrhetorik schaffte es die britische Chile-Solidaritätsbewegung im Kontext des Kalten Kriegs politisch «unvoreingenommen»⁵⁵² zu wirken.⁵⁵³

Eine solche Zäsur lässt sich in der schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung nicht ausmachen. Dies ist auf die Koexistenz der ASRC und Chile-Komitees⁵⁵⁴ zurückzuführen. Aufgrund der ideologischen Differenzen engagierten sich die gemässigten Aktivist:innen von Anfang an in den ASRC, weshalb die linksradikalen Chile-Komitees ihren klassenkämpferischen Ansatz mit entsprechender Rhetorik während ihrer ganzen Solidaritätsarbeit beibehalten konnten. Während die sozialdemokratischen Allende-Komitees schon seit Beginn mithilfe einer «antipolitischen»⁵⁵⁵ Menschenrechtsrhetorik ein gemässigteres Publikum ansprachen, konnten sich die Chile-Komitees auf die Anrufung der radikaleren Sympathisant:innen konzentrieren.

⁵⁴⁴ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 131f.

⁵⁴⁵ *SozArch*, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Solidarität mit dem kämpfenden Volk Chiles.

⁵⁴⁶ Ebd.

⁵⁴⁷ Ebd.

⁵⁴⁸ Ebd.

⁵⁴⁹ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 131f.

⁵⁵⁰ Engl. «anticolonialism and labour internationalism». Bowen, *Spectrum*, S. 624.

⁵⁵¹ Ebd. Engl. «anti-political».

⁵⁵² Ebd. Engl. «unbiased».

⁵⁵³ Ebd., S. 624f.

⁵⁵⁴ Pereira, *Unis*, S. 99f.; S. 111f.

⁵⁵⁵ Bowen, *Spectrum*, S. 624f.

Obwohl die Chile-Komitees im Gegensatz zu den ASRC explizit sowohl die «kapitalistische und imperialistische Ausbeutung»⁵⁵⁶ der chilenischen Arbeiter:innen kritisierten als auch die «Komplizenschaft zwischen dem Schweizer Bürgertum und den herrschenden Klassen in Chile»⁵⁵⁷ anprangerten, war auch die Verurteilung der gewaltvollen Repression der politisch Verfolgten in Pinochets Diktatur ein zentraler Bestandteil ihrer Solidaritätsarbeit in der Schweiz. In zahlreichen Flugschriften und Broschüren berichteten sie beispielsweise von Folter und den unmenschlichen Haftbedingungen in chilenischen Gefängnissen und verurteilten diese scharf.⁵⁵⁸ Argumentativ stützten sie sich dabei unter anderem auf die UNO-Menschenrechtskonvention. Sie forderten beispielsweise die Zulassung internationaler Beobachter:innen bei Prozessen gegen linke Aktivist:innen in Chile und die Freilassung aller Gefangenen, die «aufgrund ihrer gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit verfolgt und inhaftiert»⁵⁵⁹ wurden.⁵⁶⁰ Oder sie veröffentlichten den WHO-Bericht «Chile – Medizin und Folter» über die Missachtung der Menschenrechte in Chile.⁵⁶¹

Im Gegensatz zu den ASRC oder der britischen Chile-Solidaritätsbewegung⁵⁶² der späten 1970er- und der 1980er-Jahre verbanden die Chile-Komitees diese Programmatik jeweils mit Konzepten des proletarischen Internationalismus. Diese diskursive Verknüpfung expliziter marxistischer Ideen mit der Forderung nach demokratischen Grundrechten stellt eine Variante der Chile-Solidaritätsarbeit dar, die Bowen im Falle Grossbritanniens nicht beschreibt. Obwohl in der Schweiz keine solche klare Hinwendung der Chile-Solidaritätsbewegung zum Menschenrechtsdiskurs zu beobachten ist, fallen mehrere Parallelen zu Bowens Analyse auf. So hatten die linksradikalen Chile-Komitees in den ersten Jahren nach dem Putsch die anführende Kraft der Bewegung dargestellt.⁵⁶³ Als in den ausgehenden 1970er-Jahren die allgemeine Stärke der Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz abnahm,⁵⁶⁴ konnten die ASRC dank ihrer schweizweit gut etablierten Organisationsstrukturen und guten Kontakten in die parlamentarische Politik ihre Arbeit kontinuierlicher ausführen als die Chile-Komitees.⁵⁶⁵ Dies führte

⁵⁵⁶ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, chile! Informationsbulletin Nr. 5, 1974, Chile-Komitee Winterthur.

⁵⁵⁷ WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, chile! Informationsbulletin Nr. 8, 1974, Chile-Komitee Winterthur.

⁵⁵⁸ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, chile! Informationsbulletin Nr. 5, 1974, Chile-Komitee Winterthur.

⁵⁵⁹ Ebd.

⁵⁶⁰ Ebd.

⁵⁶¹ Ebd.

⁵⁶² Ebd.

⁵⁶³ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Nationale Koordination der Chile-Komitees: Chile – Medizin und Folter, Mai 1974 veröffentlicht fuer die Konferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Genève.

⁵⁶⁴ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁵⁶⁵ Pereira, Anti-impérialisme, S. 119f.

⁵⁶⁶ Pereira, Unis, S. 101f.

⁵⁶⁷ Ebd., S. 121f.

dazu, dass der klassenkämpferische Ansatz der Chile-Komitees in der Solidaritätsbewegung der Schweiz abnahm und folglich die Menschenrechtsrhetorik ohne explizite Bezugnahme auf marxistische Theorie dominanter wurde. Dies führte zu einer relativen Zunahme der «antipolitischen»⁵⁶⁶ Menschenrechtsrhetorik in der Chile-Solidaritätsbewegung der späten 1970er-Jahre in der Schweiz.

4. 3. Die «Komitees für die politischen Gefangenen in Chile»

Ein wichtiges Thema der Chile-Solidaritätsbewegung waren die politischen Gefangenen in Chile. Abgesehen davon, dass viele Parteien und allgemeine Chile-Solidaritätskomitees die menschenrechtswidrige Situation von politischen Gefangenen in Chile aufgriffen,⁵⁶⁷ gründeten sich in der Mitte der 1970er-Jahre zahlreiche Komitees,⁵⁶⁸ die sich spezifisch diesem Thema widmeten.⁵⁶⁹ In den bestehenden historischen Arbeiten zur schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung werden die «Komitees für die politischen Gefangenen in Chile» (KpG) nur am Rande erwähnt.⁵⁷⁰ Doch die Chile-Solidaritätsbewegung lässt sich nicht umfassend verstehen, wenn das Engagement der KpG nicht miteinbezogen wird. Deshalb widmet sich dieses Kapitel der Untersuchung der Funktionsweise dieser Solidaritätsstruktur.

In Zürich und Basel gab es je ein «Komitee zur Befreiung der politischen Gefangenen in Chile». Im Tessin existierte in Minusio ein «Comitato di aiuto dei prigionieri politici in Cile»⁵⁷¹. In der französischen Schweiz gab es in Neuchâtel zwei, in Fribourg, Biel, Lausanne und im Jura, je ein «Comité de soutien aux prisonniers politiques au Chili»⁵⁷². Das Komitee in Genf nannte sich «Comité pour la défense des prisonniers politiques au Chili».⁵⁷³

Im Lausanner «Comité de soutien aux prisonniers politiques au Chili» engagierten sich hauptsächlich Aktivist:innen aus dem linken ausserparlamentarischen Spektrum.⁵⁷⁴ Dank eines Interviews mit zwei damaligen MIR-Aktivistinnen im Schweizer Exil, die sich unter anderem im KpG Lausanne engagierten, liegen interne Informationen darüber vor. Das allgemeine Ziel des

⁵⁶⁶ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁵⁶⁷ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Freiheit fuer Van Schowen! Unveröffentlichte Dokumente: Die Lage der politischen Gefangenen in Chile am Beispiel von Van Schowen, Arzt und Revolutionaer, Fuehrer des MIR, Mai 1974, Nationale Koordination der Chile-Komitees.

⁵⁶⁸ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Aktivitäten des Komitees.

⁵⁶⁹ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁵⁷⁰ Pereira, Anti-impérialisme, S. 306; Pereira, Unis, S. 103; S. 115.

⁵⁷¹ Dt. Komitee zur Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile.

⁵⁷² Dt. Komitee zur Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile.

⁵⁷³ Dt. Komitee zur Verteidigung der politischen Gefangenen in Chile. WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Patenschaften – Die politischen Gefangenen in Chile. Ein Dokument zusammengestellt vom Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile, Postfach ZH-Lochergut [ohne Signatur].

⁵⁷⁴ Pereira, Unis, S. 103.

KpG war es, die Pinochet-Diktatur und die Repression öffentlich zu verurteilen. Dazu berichtete es von spezifischen Fällen der politischen Gefangenen, die beispielsweise Gefahr liefen zu «verschwinden».⁵⁷⁵

Zudem kümmerte sich das KpG Lausanne auch um die ökonomische Unterstützung der Familienangehörigen in Chile. Sie sammelten in der Schweiz Geld, um die Anwält:innen für die politischen Gefangenen zu bezahlen und organisierten finanzielle Hilfe für ihre Familien, deren Einkommensquelle aufgrund der Gefangennahme versiegt.⁵⁷⁶ Zu diesem Zweck stellten die Aktivist:innen des Komitees «Empanadas»⁵⁷⁷ her, die sie an Festen, aber auch an Privatpersonen in grossen Mengen verkauften. Um die Bevölkerung in der Schweiz über die Lage der politischen Gefangenen in Chile aufzuklären, organisierte das KpG Informations- und Filmabende über diese Thematik.⁵⁷⁸ Neben Essens- und Informationsständen an Anlässen verkaufte das Komitee beispielsweise auch in Chile hergestellten Schmuck und Schuhe. Dieses Handwerk wurde von in Chile inhaftierten politischen Gefangenen angefertigt, um den exilierten Chilen:innen bei der Finanzierung des Widerstands und der rechtlichen Arbeit zu helfen.⁵⁷⁹

Dafür arbeitete das Lausanner KpG trotz einigen Konflikten viel mit dem lokalen Allende-Komitee zusammen. Während sich Letzteres hauptsächlich um die allgemeine Unterstützung der UP-Parteien in Chile und im Exil kümmerte, war das KpG politisch breiter aufgestellt. Politische Gefangene gab es in Chile in allen Parteien und dementsprechend galt die Unterstützung im «Comité de soutien pour les prisonniers politiques» in Lausanne parteiübergreifend allen politischen Gefangenen in Chile. Das KpG erreichte verglichen mit den ASRC weniger Leute. Es bestand aus knapp zwanzig aktiven Personen, wobei es sich hauptsächlich um schweizerische Aktivist:innen handelte. Im KpG vermied man politische Diskussionen, was die darin organisierte chilenische Interviewpartnerin auf die politisch heterogene Gruppenzusammensetzung zurückführt.⁵⁸⁰

Die «Nationale Koordination der schweizerischen Komitees zur Verteidigung und Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile» lancierte in der Mitte der 1970er-Jahre eine schweizweite Patenschafts-Kampagne für politische Gefangene in Chile. Sie riefen Schweizer:innen dazu auf, Patenschaften von politischen Gefangenen in Chile zu übernehmen, um sie

⁵⁷⁵ Span. «desaparecer». Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁵⁷⁶ Ebd.

⁵⁷⁷ Hierbei handelt es sich um lateinamerikanische gefüllte Teigtaschen. Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁵⁷⁸ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁵⁷⁹ Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁵⁸⁰ Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

und die Familienangehörigen «materiell und moralisch»⁵⁸¹ zu unterstützen. Zudem wurden die solidarischen Schweizer:innen dazu angehalten, der chilenischen Botschaft in Bern und dem Justizminister in Chile einen Brief zu schicken und Informationen und die Freilassung der jeweiligen politischen Gefangenen zu fordern. In einer Broschüre berichtete die «Nationale Koordination», dass mithilfe dieser Kampagne mindestens 250 Patenschaften aus der Schweiz organisiert wurden, wodurch einige verurteilte Gefangene die Möglichkeit erhielten, sich ins Exil zu begeben, statt in Chile ihre Strafe abzusitzen. Die schweizerischen «Komitees für politische Gefangene in Chile» organisierten so mehrere Dutzend Visa, mithilfe derer politische Gefangene und ihre Familien in der Schweiz Asyl bekamen, so die nationale Koordinationsstelle der KpG.⁵⁸²

Verschiedene chilenische Gruppen von Familienangehörigen gaben den KpG die Namen und Informationen der politischen Gefangenen, wodurch sie diese den Pat:innen zukommen liessen, die sich wiederum für die Freilassung der Gefangenen bei den chilenischen Behörden einsetzten. Die KpG waren optimistisch bezüglich ihrer Kampagne. Sie waren davon überzeugt, dass «[d]ie Erfahrungen der bisherigen Arbeit zeigen, dass die Patenschaften ein wichtiges Mittel sind, um Solidarität mit dem chilenischen Volk auszudrücken, das unter der Diktatur leidet.»⁵⁸³ Diese Solidarität konfrontierte das Pinochet-Regime damit, dass es «auf der ganzen Welt Personen gibt, die sich dafür einsetzen, dass die politischen Gefangenen freigelassen werden».⁵⁸⁴

Vor dem Hintergrund der ökonomischen Krisen der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre in Chile, welche im Zuge der neoliberalen Umstrukturierung der chilenischen Wirtschaft die Armut unter den Arbeiter:innen vergrösserte,⁵⁸⁵ veränderte sich die schweizerische Solidaritätsarbeit für die chilenische Bevölkerung. So warb das Zürcher «Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile» im Jahr 1976 für «Volksküchen»⁵⁸⁶ für die Hunger leidende

⁵⁸¹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile: 2500 «Verschwundene» - wo sind sie ? Nationale Koordination der schweizerischen Komitees zur Verteidigung und Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile.

⁵⁸² Ebd.

⁵⁸³ Frz. «Les expériences du travail fait montrent que les parrainages sont un moyen important pour exprimer la solidarité avec le peuple chilien que subit la dictature.» CMJ, Solidaridad con Chile (EN VRAC) - A, Feuille d'information du comité de soutien aux prisonniers politiques au Chili, Bienne/Fribourg, Nov-Dec 76, Parrainages.

⁵⁸⁴ Frz. «[...] dans le monde entier il y a des personnes qui sont concernées par le sort d'un prisonnier». CMJ, Solidaridad con Chile (EN VRAC) - A, Feuille d'information du comité de soutien aux prisonniers politiques au Chili, Bienne/Fribourg, Nov-Dec 76, Parrainages.

⁵⁸⁵ Winn, Pinochet, S. 26f.

⁵⁸⁶ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef.: Patenschaften – Die politischen Gefangenen in Chile. Ein Dokument zusammengestellt vom Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile, Postfach ZH-Lochergut [ohne Signatur].

Bevölkerung Chiles und genossenschaftliche von der Schweiz aus finanzierte «Werkstätte»⁵⁸⁷, wo Arbeitslose eine Anstellung fanden.⁵⁸⁸ Im Winter 1977 und 1978 fand dann in der schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung eine strategische Debatte darüber statt, inwiefern die «direkte Unterstützung»⁵⁸⁹ der chilenischen Bevölkerung «der heutigen politischen und ökonomischen Situation in Chile»⁵⁹⁰ anzupassen seien. Neben der bisherigen politischen Arbeit, wie das Organisieren von «Veranstaltungen, Kundgebungen, Geldsammlungen, Briefaktionen [und] Broschüren»⁵⁹¹, sahen sie nun vermehrt die «Notwendigkeit, Projekte zu unterstützen, die dem Volk in Chile helfen könnten, eine selbstständige Arbeit und so eine Möglichkeit zu Ueberleben [sic!] zu erlangen.»⁵⁹²

Auch das KpG Neuchâtel berichtete in einem Rundschreiben im Jahr 1978 davon, dass die Zahl der politischen Gefangenen in Chile zurückgegangen sei. Die Repression bestehe zwar weiterhin, aber sie funktioniere eher in Form von Einschüchterungsmassnahmen, wie Drohungen oder mehrtägige Verhaftungen. Dafür trage «ein ganzes Volk die Last von fünf Jahren Diktatur, wovon eine Folge das Elend»⁵⁹³ darstelle.⁵⁹⁴ Das KpG erläuterte, dass die Arbeitslosigkeit in Chile knappe 15 Prozent betrage, weshalb ihre Arbeit «nicht im Geringsten von ihrer Wichtigkeit verloren»⁵⁹⁵ habe, sich aber von nun an auf eine «direkte Hilfe an die chilenische Bevölkerung»⁵⁹⁶ konzentrieren müsse. Die notbedürftigsten Gruppen stellten für sie die Familien der verschwundenen Gefangenen, ehemalige Gefangene und Arbeitslose dar.⁵⁹⁷

Die Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz reagierte demgemäss auf die vergrösserte Armut der chilenischen Bevölkerung, die in Chile wegen des tiefgreifenden neoliberalen Umbaus herrschte. Die KpG verschoben den Fokus ihrer Arbeit dementsprechend. Aus dem Engagement für die Befreiung der politischen Gefangenen wurden Spendensammlungen für die Unterstützung von konkreten Projekten der Armutsbekämpfung in Chile. Dabei schenkten die KpG weiterhin Familienangehörigen von politischen Gefangenen oder ehemaligen

⁵⁸⁷ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef.: Patenschaften – Die politischen Gefangenen in Chile. Ein Dokument zusammengestellt vom Komitee für die Befreiung der politischen Gefangenen in Chile, Postfach ZH-Lochergut [ohne Signatur].

⁵⁸⁸ Ebd.

⁵⁸⁹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef.: Cultrun – Lateinamerikanische Zeitschrift, Nr. 11, Winter 1977/78: Chile: Der Mut zu überleben, Solidaritätsmöglichkeiten, S. 12f. [ohne Signatur].

⁵⁹⁰ Ebd.

⁵⁹¹ Ebd.

⁵⁹² Ebd.

⁵⁹³ Frz. «Un peuple entier supporte le poids de cinq ans de dictature dont une des conséquences est la misère.» SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, Survivre au Chili, Comité de soutien aux prisonniers politiques chiliens.

⁵⁹⁴ Ebd.

⁵⁹⁵ Ebd. Frz. «[...] n'a nullement perdu de son importance».

⁵⁹⁶ Ebd. Frz. «[...] aide directe à la population chilienne».

⁵⁹⁷ Ebd.

Gefangenen spezielle Beachtung. Zum Schluss wird nun untersucht, welche Rolle die Menschenrechte in der Argumentationsweise der KpG spielten.

Die «Komitees für politische Gefangene in Chile» kritisierten hauptsächlich die Gefangennahme der politischen Opposition und deren «unmenschlichste und willkürlichste Behandlung»⁵⁹⁸ in den chilenischen Gefängnissen. Dazu gehörte die Verurteilung der «systematischen Folter in ihren elaboriertesten und perversesten Formen».⁵⁹⁹ Die KpG prangerten diese «barbarischen Methoden»⁶⁰⁰ mit dem Argument an, dass diese «die elementarsten Menschenrechte verletzen».⁶⁰¹ So prägte die Arbeit der KpG vor allem die Forderung nach Einhaltung der Menschenrechte und der Befreiung der politischen Gefangenen in Chile.⁶⁰² Eine chilenische Aktivistin erklärt, dass der humanitaristische Menschenrechtsaktivismus für die chilenischen Exilierten in der Schweiz eine Möglichkeit darstellte, sich trotz des Agitationsverbots und ohne politische Repression in der Schweiz zu engagieren.

Im «Komitee für die Unterstützung der politischen Gefangenen» sprachen wir vor allem von den Menschenrechten. Das konnten wir tun. Deswegen gingen sie [die Polizei, Anm. U.W.] nicht gegen uns vor, denn es handelte sich vor allem um eine humanitäre Frage. Ausserdem engagierten sich in den Komitees auch protestantische Kirchen und Pfarrer. Das ermöglichte uns die Teilnahme.⁶⁰³

Wie im Kapitel 4. 1 und 4. 2 erörtert, waren die mit explizit marxistischen Konzepten argumentierenden Chile-Komitees in der schweizerischen Solidaritätsbewegung nur in den ersten Jahren nach dem Putsch federführend. Deshalb gewannen die kontinuierlicher agierenden ASRC im Verlauf der 1970er-Jahre an relativer Wichtigkeit. Dies führte zur Zunahme der «antipolitischen»⁶⁰⁴ Menschenrechtsrhetorik in der schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung. Hinzu kamen die in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre gegründeten KpG,⁶⁰⁵ die sich auch einer solchen Menschenrechtsrhetorik bedienten. Dies verstärkte zusätzlich die Konjunktur der «antipolitischen»⁶⁰⁶ Menschenrechtsrhetorik in der Chile-Solidaritätsbewegung der Schweiz in

⁵⁹⁸ Frz. «traitement le plus inhumain et le plus arbitraire». Comité suisse pour la défense des prisonniers politiques au Chili, Les peuples du monde exigent la liberté des prisonniers politiques au Chili!, AC, Bibliothèque, Broch 0291.

⁵⁹⁹ Ebd. Frz. «torture systématique dans ses formes le plus élaborées et les plus perverses».

⁶⁰⁰ Ebd. Frz. «méthodes barbares».

⁶⁰¹ Ebd. Frz. «violent les Droits de l'Homme les plus élémentaires».

⁶⁰² Ebd.

⁶⁰³ Span. «En el 'Comité por el apoyo a los presos políticos' hablábamos sobre todo de los derechos humanos. Eso sí podíamos hacer. Ellos [la policía, Nota de U.W.] no nos iban a combatir por eso, porque sobre todo era una cuestión humanitaria. Además, en los comités estaban las iglesias protestantes y pastores. Eso nos permitía participar.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁶⁰⁴ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁶⁰⁵ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Aktivitäten des Komitees.

⁶⁰⁶ Bowen, Spectrum, S. 624f.

der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre. Nachdem die Rolle der KpG für die Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz untersucht wurde, widmet sich das nächste Unterkapitel den Funktionsweisen von verschiedenen kleineren Komitees.

4. 4. Diverse einzelne Komitees

In der Erforschung der Chile-Solidaritätsbewegung der Schweiz wurden bisher nur die ASRC⁶⁰⁷ und Chile-Komitees⁶⁰⁸ untersucht. Neben diesen Solidaritätsstrukturen und den im vorangehenden Unterkapitel analysierten «Komitees für politische Gefangene in Chile» gab es in der Schweiz zahlreiche andere Komitees, die während der Pinochet-Diktatur Solidaritätsarbeit für Chile leisteten. Diese standen teilweise mit grösseren Solidaritätsstrukturen in Kontakt, betrieben jedoch keine nationale Koordinationsstelle und existierten manchmal auch nur für kurze Zeit. Alle in diesem Unterkapitel behandelten Gruppen wurden nach 1975 gegründet. Der Grossteil dieser Komitees widmete sich einer spezifischen Thematik der Chile-Solidarität, wobei die Felder Kultur, Hungerstreik, chilenische Jugend im Schweizer Exil und Armut in Chile auszumachen sind. Lediglich zwei dieser Gruppierungen kombinierten die verwendete Menschenrechtsrhetorik mit einem marxistischen Narrativ, während sich alle anderen auf rein humanitaristische Ansätze stützten.

In den drei grossen schweizweiten Solidaritätsstrukturen ASRC, Chile-Komitees und KpG besetzten jeweils schweizerische Aktivist:innen die leitenden Funktionen. Aufgrund des Agitationsverbots für Ausländer:innen konnten sie in diesen grösseren Solidaritätsstrukturen keine Führungspositionen einnehmen.⁶⁰⁹ Die Mehrheit, der in diesem Unterkapitel diskutierten Gruppen, wurde hingegen von Exilchilen:innen selbst angeführt. Es erscheint wiederum symptomatisch für die Unterschätzung der Handlungsträgerschaft der chilenischen Exilierten zu sein, dass genau die von Chilen:innen geleiteten Gruppierungen der Chile-Solidaritätsbewegung unerforscht bleiben.

Während dieser paradigmatische Fokus der bestehenden Arbeiten auf die Rolle von schweizerischen Aktivist:innen in der Bewegung zu einer Unterbewertung des Einflusses von Chilen:innen führt, wird in den Kapiteln 4. 1., 4. 2. und 4. 3. der vorliegenden Masterarbeit die Relevanz der chilenischen Exilierten für die Solidaritätskomitees hervorgehoben. Für die Frage nach der Handlungsträgerschaft der chilenischen Exilierten sind aber nicht nur die grossen sichtbaren und gut vernetzten Komitees wichtig, sondern vor allem auch kleine lokale Komitees. Diese

⁶⁰⁷ Pereira, Unis.

⁶⁰⁸ Pereira, Anti-impérialisme.

⁶⁰⁹ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

werden im ersten Teil dieses Unterkapitels analysiert. Im zweiten Teil erfolgt die Untersuchung von vier kurzfristig existierenden kleineren Chile-Solidaritätskomitees, die nicht von chilenischen Exilierten angeleitet wurden. Doch auch diese Unterstützungsgruppen wurden in bestehenden Arbeiten noch nicht erforscht.

Im Jahr 1977 gründeten einige chilenische Exilierte in Zürich das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur». Die Gründer:innen waren zuvor alle Mitglieder des PS gewesen und hatten auch im Schweizer Exil an dessen Aktivitäten teilgenommen. Doch sie hatten es satt, sich nur zu treffen und über die Gründe des Misslingens der UP und über die Revolution zu diskutieren. Sie wollten den Genoss:innen in Chile konkrete Hilfe leisten: «Wir sagten uns, gut, wir verbringen die Wochen damit, uns zu treffen und darüber zu diskutieren, wer die Schuld am Putsch trägt. Aber damit helfen wir unseren leidenden Genossen in Chile gar nichts.»⁶¹⁰ So beschlossen sie, ein Spendenkonzert mit der argentinischen Sängerin Mercedes Sosa im Volkshaus zu organisieren.⁶¹¹ Doch die Parteileitung des «PS en Suiza» war nicht bereit bei einer «rein ökonomischen Angelegenheit»⁶¹² mitzuhelfen.⁶¹³ «Also gingen wir. Wir haben hier in der Partei nichts mehr zu tun.»⁶¹⁴, erklärt ein damaliges Mitglied. Zu fünft entschieden sie sich, stattdessen ein Solidaritätskomitee zu gründen, das sich «einzig der Verbreitung von Informationen über die Geschehnisse in Chile und der Geldsammlung für in Chile zurückbleibende Bekannte widmete.»⁶¹⁵ Kurz nach der Gründung ihres Komitees und dem eigentlich schon stattgefundenen Austritt aus der Partei, schloss der «PS en Suiza» die fünf abtrünnigen Parteimitglieder auch noch offiziell aus.⁶¹⁶

«Dem Komitee gaben wir den Namen ‚Komitee für die Verteidigung der chilenischen Kultur‘ für die Schweizer, damit sie sich nicht erschrecken.»⁶¹⁷ Diesen Namen verwendeten sie aus Vorsicht gegenüber den Schweizer Behörden, die auf den Komiteebegriff nicht gut zu sprechen gewesen seien. Mit diesem Vereinsnamen – sie gründeten im Jahr 1979 einen gleichnamigen Verein – wollten sie auch die Chance erhöhen, dass die Geldspenden aus der Schweiz in Chile unter Pinochet überhaupt ankamen. Doch auch der kulturelle Aspekt ihrer Solidaritätsarbeit

⁶¹⁰ Span. «Nosotros nos dijimos, bueno, nos pasamos todas las semanas reunidos y discutiendo quien tenía la culpa del golpe. Pero así no ayudamos a nuestros compañeros que lo están pasando mal en Chile.» Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁶¹¹ Ebd.

⁶¹² Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Span. «Entonces nos fuimos. No tenemos nada más que hacer acá en el Partido.» Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁶¹⁵ Ebd. Span. «[...] que se dedique únicamente a difundir lo que estaba pasando en Chile, a recolectar fondo y a ayudar a aquellas personas que nosotros conocíamos.»

⁶¹⁶ Ebd.

⁶¹⁷ Ebd. Span. «[...] para los suizos, para que no se asusten.»

war ihnen wichtig, «denn mittels der Kultur machten wir Solidarität»⁶¹⁸, wie ein damaliges Komiteemitglied heute erklärt.⁶¹⁹

In den ersten Monaten stiessen zu den fünf Chilen:innen, wovon einer die Hauptleitung übernahm,⁶²⁰ viele junge Schweizer:innen und andere Lateinamerikaner:innen dazu. So organisierten sich im Komitee ungefähr 25 Aktivist:innen. Dazu kamen zahlreiche Personen, die regelmässig an den Solidaritätsaktivitäten mithalfen, aber keine sonstigen organisatorischen Aufgaben übernahmen. Sie unterstützten das Komitee bei der Zubereitung von «Empanadas»⁶²¹, der Betreuung von Ständen an Solidaritätsfesten und beim Malen von Transparenten.⁶²² Unter dem Motto des Komitees «Unsere Solidarität ist konkret!»⁶²³ veranstaltete es neben Konzerten⁶²⁴ und Essensständen an Festen diverse Filmaufführungen über die Repression in Chile und organisierte in den 1980er-Jahren auch mehrere Festivals mit «lateinamerikanischer Volksmusik».⁶²⁵

Die meisten vom Komitee organisierten Aktivitäten hatten zum Ziel, Sach- und Geldspenden zu generieren. Diese liessen sie anfangs einzelnen Genoss:innen in Chile und später Kleinprojekten zur «Überlebenshilfe von Oppositionellen»⁶²⁶ in Chile zukommen.⁶²⁷ Dafür organisierte das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» seit den frühen 1980er-Jahren jeden Sommer für drei Wochen einen Essensstand am Zürcher Theaterspektakel, der zu ihrer Haupteinnahmequelle wurde. Zudem bot das Komitee Konversationskurse auf Spanisch an und verkaufte lateinamerikanische Produkte und Handarbeiten.⁶²⁸ Ferner lancierte das Komitee in der Mitte der 1980er-Jahre zwei grosse Schulprojekte in Chile, die bis heute bestehen.⁶²⁹

Nach dem Ende der Diktatur nahm die Anzahl der organisierten Konzerte stark ab, aber das Komitee existierte auch in den Folgejahren weiter. Die Aktivitäten beschränkten sich jedoch

⁶¹⁸ Span. «[...] porque a través de la cultura hicimos solidaridad.» Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁶¹⁹ Ebd.

⁶²⁰ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶²¹ Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁶²² Ebd.

⁶²³ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC 1977?, Die Amerindios aus Chile, Ver. Verteidigung der chilenischen Kultur.

⁶²⁴ Ebd.

⁶²⁵ Privatarchiv P.T., Kulturelles Schaffen aus Lateinamerika. Programm: Erstes Festival lateinamerikanischer Volksmusik, 29. -30. Dezember 1981, Volkshaus - Zürich; WAZH, Chile: Div. Dokus, MIR, Frauen, polit. Gef., Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur – Wer sind wir? Was wollen wir? Was machen wir?, S. 18 [ohne Signatur]; Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶²⁶ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶²⁷ Ebd.

⁶²⁸ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1985, Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur – Lokal an der Jakobstrasse 54.

⁶²⁹ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

immer mehr auf den Stand am «Theaterspektakel» und die Hilfsprojekte in Chile.⁶³⁰ Im Gegensatz zu beispielsweise den ASRC⁶³¹ löste sich das «Komitee für die Verteidigung der chilenischen Kultur» erst im Jahr 2005 endgültig auf, als die letzten Chilen:innen des Komitees nach Chile zurückkehrten.⁶³² Im Gegensatz zu den bisher diskutierten Solidaritätskomitees fällt beim «Komitee für die Verteidigung der chilenischen Kultur» auf, dass das Komitee von Exilchilen:innen selbst gegründet und angeführt wurde. Ausserdem zeichnete das Komitee eine starke Kontinuität aus. Die Aktivist:innen fokussierten sich ausgesprochen stark auf die Geldbeschaffung mittels kultureller Aktivitäten und auf die Hilfsprojekte zur Armutsbekämpfung in Chile. Dafür druckten sie relativ wenig inhaltliche Broschüren und organisierten selbst keine explizit politischen Tätigkeiten wie beispielsweise Demonstrationen und lancierten auch keine eigenen Petitionen.⁶³³

In den wenigen vom Komitee verfassten Broschüren äusserten sie sich dennoch teilweise explizit über politische Angelegenheiten in Chile. Damit wollten sie die schweizerische Bevölkerung über die Situation in Chile aufklären.⁶³⁴ So veröffentlichte das Komitee um das Jahr 1980 herum die Broschüre «Die Presse in Chile»⁶³⁵, worin sie neben Gastbeiträgen auch eigene Texte abdruckten. Das Komitee und die chilenischen Gastautoren im Exil untersuchten, wie sich die Pressefreiheit in Chile seit dem frühen 19. Jahrhundert entwickelte.⁶³⁶ Sie sahen in den Demokratisierungsprozessen der Presse während der Jahre der UP-Regierung die Persönlichkeitsentwicklung «des Volkes» gefördert, denn in den «Volksveröffentlichungen»⁶³⁷ konnten die Arbeiter:innen ihre Probleme formulieren.⁶³⁸ Das Komitee prangerte an, dass nun unter Pinochet nebst der proletarischen Partizipation auch das Menschenrecht der Pressefreiheit eingeschränkt und gegen linke Journalist:innen repressiv vorgegangen wurde.⁶³⁹ Ausserdem druckte das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» im Jahr 1983 einen «Bericht der chilenischen Menschenrechtskommission»⁶⁴⁰ ab, damit sich die Bevölkerung in der Schweiz ein Bild der Menschenrechtsverletzungen in Chile unter Pinochet machen konnten.⁶⁴¹

⁶³⁰ SozArch, WSC QS: 1980-1985, WSC QS 1982, Informationsdienst für Kulturprojekt, Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur; Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶³¹ Pereira, Unis, S. 121f.

⁶³² Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁶³³ Ebd.

⁶³⁴ Ebd.

⁶³⁵ Ebd.; WAZH, Chile: Div. Dokus, MIR, Frauen, polit. Gef., Die Presse in Chile [ohne Signatur].

⁶³⁶ Ebd., S. 87ff.

⁶³⁷ Ebd., S. 2f.

⁶³⁸ Ebd.

⁶³⁹ Ebd., S. 90f.

⁶⁴⁰ WAZH, Chile: Div. Dokus, MIR, Frauen, polit. Gef., Menschenrechte in Chile [ohne Signatur].

⁶⁴¹ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

In einer weiteren Broschüre stellte sich das Komitee vor und erläuterte die Ziele ihrer Arbeit. Darin erklärten sie, dass sie «Schweizer und Chilenen»⁶⁴² seien, die sich für die Probleme des «chilenischen Volkes»⁶⁴³ interessieren und sich für die «Besitzlosen und Verfolgten»⁶⁴⁴ einsetzen würden.⁶⁴⁵ Das Komitee wollte sich gegen die Armut in Chile engagieren und organisierte deshalb Kleider- und Schulmaterialsendungen.⁶⁴⁶ Das Komitee sprach zwar teilweise über das «chilenische Volk»⁶⁴⁷ oder von «immer breitere[n] Bevölkerungsteile[n]»⁶⁴⁸, die in die Armut rutschen.⁶⁴⁹ Dennoch machten die ehemaligen PS-Mitglieder des Komitees weder von sozialistischen Begriffen – wie beispielsweise «Klasse» – Gebrauch, noch bedienten sie sich anderen marxistischen Ideen. Stattdessen verwendeten sie eine Menschenrechtsrhetorik und betonten die Wichtigkeit der Kultur.⁶⁵⁰

Des Weiteren gab es noch das «Komitee der chilenischen Flüchtlinge Chile-Suiza», das im September 1974 zusammen mit den Chile- und Allende-Komitees zur nationalen Demonstration zum Jahrestag des Putsches in Chile aufrief.⁶⁵¹ Gleichzeitig gab es eine Broschüre mit dem Namen «Chile – Widerstand heute. PC, PS, MAPU, MIR: aktuelle Dokumente» heraus, wo es unter anderem Communiqués dieser Parteien in deutscher Übersetzung publizierte.⁶⁵² Andere Aktivitäten und mehr Informationen über die Funktionsweise dieses Komitees sind nicht bekannt. Einzig Pereira erwähnt das «Komitee Chile-Suiza» und ordnet es in eine Reihe von chilenischen Exilorganisationen ein.⁶⁵³

Ausserdem existierte der «Grupo Latinoamericano»⁶⁵⁴, welcher sich in den späten 1970er-Jahre gegründet hatte.⁶⁵⁵ Der «Grupo Latinoamericano» hatte seinen Sitz in Zürich und wurde wegen dem «Bedürfnis einiger lateinamerikanischer Flüchtlinge, die Solidarität in ihrem Kontinent zu fördern»⁶⁵⁶ gegründet. Neben der Koordination der «Solidaritätsanstrengungen der

⁶⁴² WAZH, Chile: Div. Dokus, MIR, Frauen, polit. Gef., Menschenrechte in Chile, S. 1 [ohne Signatur].

⁶⁴³ Ebd.

⁶⁴⁴ Ebd.

⁶⁴⁵ Ebd.

⁶⁴⁶ Ebd., S. 4.

⁶⁴⁷ Ebd., S. 2f.

⁶⁴⁸ Ebd., S. 4; S. 6.

⁶⁴⁹ Ebd.

⁶⁵⁰ Ebd., S. 7f.

⁶⁵¹ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Ein Jahr Militärdiktatur in Chile, Nationale Demonstration: Gegen die Junta! Zur Unterstützung des Widerstandes! 14. September in Zürich.

⁶⁵² SozArch, WSC: 1974:2, WSC QS 1974, Chile – Widerstand heute: PC, PS, MAPU, MIR: aktuelle Dokumente, September 1974.

⁶⁵³ Pereira, Unis, S. 177; Pereira, Anti-impérialisme, S. 126.

⁶⁵⁴ Dt. Lateinamerikanische Gruppe.

⁶⁵⁵ Interview mit H.L., 02. November 2022.

⁶⁵⁶ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

verschiedenen Organisationen»⁶⁵⁷ für Lateinamerika wollte das Komitee auch «[n]euangekommene[n] Flüchtlinge[n] mit Rat und Tat beiseite [...] stehen und ihnen das Exil und die Anpassung an die fremde Umgebung»⁶⁵⁸ erleichtern.⁶⁵⁹ Der «Grupo Latinoamericano» stellte eine Solidaritätsstruktur dar, in der chilenische Aktivist:innen aus allen linken chilenischen Exilparteien zusammenkamen und mit anderen Lateinamerikaner:innen die Solidaritätsarbeit koordinierten. Die Gruppe traf sich alle zwei Wochen in Zürich, um sich über die verschiedenen Kämpfe auszutauschen und Solidaritätsaktivitäten zu planen. So fand im Volkshaus beispielsweise die «Lateinamerika-Woche»⁶⁶⁰ statt, wo die verschiedenen Solidaritätskomitees für lateinamerikanische Länder ihre Stände aufstellten. Dort verkauften sie CDs, lateinamerikanisches Essen und informierten die Festbesucher:innen über die Lage in ihren Herkunftsländern.⁶⁶¹

Ferner gab es die «Agrupación Cultural Chile»⁶⁶², wovon das erste überlieferte schriftliche Dokument aus dem Jahr 1979 stammt. Damals organisierte die Gruppe von Exilchilen:innen ein Konzert einer lateinamerikanischen Band im Volkshaus. Das nächste überlieferte Dokument stammt aus dem Jahr 1986. Die «Agrupación Cultural Chile» veröffentlichte ein Heft, worin sie einerseits zwei Communiqués der chilenischen Menschenrechtskommission über die Menschenrechtsverletzungen in Chile der 1980er-Jahre abdruckte und andererseits für eine Demonstration in Zürich zum 13. Jahrestag des Putsches aufrief. Anschliessend an die Demonstration organisierte die Gruppe Folkloretänze aus Lateinamerika.⁶⁶³

Am fünften Jahrestag des Pinochet-Putsches gab eine weitere Gruppe namens «Grupo de Chilenos en huelga en Zurich»⁶⁶⁴ bekannt, einen mehrtägigen Hungerstreik zu beenden. Sie führten diesen «in Unterstützung unserer Genossen in Chile»⁶⁶⁵ durch. Diese täteten in «mehreren Kirchen in verschiedenen Städten dasselbe [...] und [fordern] vom Regime die Aufklärung der Situation der mehr als 2.500 verschwundenen politischen Gefangenen».⁶⁶⁶

⁶⁵⁷ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

⁶⁵⁸ Ebd.

⁶⁵⁹ Ebd.; Vgl. Bolzman, Sociologie, S. 178.

⁶⁶⁰ Span. «Semana Latinoamericana». Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁶⁶¹ Ebd.

⁶⁶² Dt. Kultureller Verband Chile.

⁶⁶³ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1986, Chile 1986: Ein entscheidendes Jahr – Information, August 1986 Zürich.

⁶⁶⁴ Dt. Gruppe der Chilenen im Streik in Zürich.

⁶⁶⁵ Span. «en apoyo a nuestros compañeros en Chile». WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1979, Comunicado: 11 de Septiembre 1979: Grupo de chilenos en huelga en Zuerich.

⁶⁶⁶ Ebd. Span. «varias iglesias de diferentes ciudades realizan este mismo movimiento exigiendo a la dictadura el esclarecimiento de la situación de más de 2.500 presos políticos desaparecidos.»

Darüber hinaus gab es auch noch der «Grupo Jóvenes Exiliados - Zuerich»⁶⁶⁷, der in einer Broschüre aus dem Jahr 1983 auf Deutsch über Proteste in Chile berichtete. Darin richteten sie sich folgendermassen an die Leserschaft: «Wir jungen Flüchtlinge aus Chile, in Zürich, bitten Euch Schweizer das best Mögliche [sic!] für unsere Demokratie in Chile zu tun.»⁶⁶⁸ Die Gruppe informierte sowohl über neue Todesopfer der Diktatur als auch über Streiks und Demonstrationen in Chile und zahlreichen anderen Ländern. Zudem wurde in der Broschüre erklärt, dass die USA den Putsch von Pinochet im Jahr 1973 unter anderem wegen wirtschaftlichen Interessen unterstützt hatte, um im Folgejahr achtzig Prozent des «nun so gefährdeten Auslandkapitals»⁶⁶⁹ zu stellen.⁶⁷⁰ Ohne eine detaillierte Analyse der Klassenverhältnisse zu liefern, bediente sich die Exilgruppe marxistischer Konzepte. Gleichzeitig kritisierte der Zürcher «Grupo Jóvenes Exiliados» die Repression der Militärjunta, wobei er sich implizit auf die Menschenrechte bezog.

Des Weiteren gab es die beiden Exilgruppen «Chile Juvenil»⁶⁷¹ und «Grupo Juvenil Zurich»⁶⁷². Sie riefen im Juni 1987 gemeinsam zu einer Demonstration in «Solidarität mit dem chilenischen Volk»⁶⁷³ und gegen den US-Imperialismus auf. Auf derselben Flugschrift luden sie zu einem Treffen der «jugendlichen Exilchileninnen»⁶⁷⁴ im Zürcher «Gemeinschaftszentrum Buchegg» auf. Bei diesem Treffen sollte sowohl das «kulturelle [und] politische Selbstbewusstsein»⁶⁷⁵ als auch das «Verständnis für die chilenische Realität und somit die gemeinsame Bewältigung der Exil Situation [sic!]»⁶⁷⁶ gefördert werden.⁶⁷⁷

Bei den folgenden fünf Chile-Solidaritätsstrukturen handelt es sich um Gruppen, bei denen jegliche Hinweise dafür fehlen, dass sie von Exilchilen:innen selbst angeführt wurden. Die Gruppe «Frauen aus Basel helfen Frauen in Chile» machte im Jahr 1976 auf die spezifische Lage von weiblichen politischen Gefangenen in Chile aufmerksam und setzte sich für deren Freilassung ein. Die Gruppe bezog sich auf die «Missachtung der Menschenrechte»⁶⁷⁸ in den

⁶⁶⁷ Dt. Gruppe Junge Exilierte - Zürich.

⁶⁶⁸ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1983, Tag des Protests in Chile – Information.

⁶⁶⁹ Ebd.

⁶⁷⁰ Ebd.

⁶⁷¹ Dt. Junges Chile.

⁶⁷² Dt. Junge Gruppe Zürich.

⁶⁷³ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1987, Demonstration am 6. Juni 1987, 11.30 Uhr, Solidarität mit dem chilenischen Volk.

⁶⁷⁴ Ebd. Dieser Abschnitt ist in der vorliegenden Flugschrift in Grossbuchstaben geschrieben. Da es keine weiteren Hinweise dafür gibt, dass sich das Treffen nur an chilenische Frauen richtete, wird davon ausgegangen, dass eigentlich alle Geschlechter gemeint waren.

⁶⁷⁵ Ebd.

⁶⁷⁶ Ebd.

⁶⁷⁷ Ebd.

⁶⁷⁸ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Frauen in Basel helfen Frauen in Chile, 25. März 1977.

chilenischen Gefängnissen und die zahlreichen vermissten Frauen. «Niemand weiss, ob sie gefangen gehalten und gefoltert werden. Niemand weiss, ob sie überhaupt noch am Leben sind.»⁶⁷⁹, so die Gruppe.⁶⁸⁰ Bei «Frauen aus Basel helfen Frauen in Chile» wird es sich um eine kurzlebige Solidaritätsstruktur gehandelt haben, weil davon nur ein einziges schriftliches Dokument vorliegt.

Im Juni 1978 bildete sich eine «Gruppe zur Unterstützung der Chilenen im Hungerstreik». Diese rief dazu auf, die sich in der Zürcher Kirche «St. Peter und Paul» aufhaltenden chilenischen Hungerstreikenden zu unterstützen. Der Widerstand des «chilenischen Volkes»⁶⁸¹ wachse tagtäglich und dem Hungerstreik sollen sich weltweit bereits mehr als tausend Menschen angeschlossen haben. Demnach sei es wichtig, dass auch die Bevölkerung in der Schweiz ihre «Solidarität mit dem chilenischen Volk»⁶⁸² zeige und sich dazu vor der «St. Peter und Paul-Kirche» versammle.⁶⁸³

Ferner liegt eine Broschüre der «Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile» aus dem Jahr 1984 vor, die sich wahrscheinlich in den frühen 1980er-Jahren in Bülach gegründet hatte.⁶⁸⁴ Darin berichtete sie von Werkstatt-Projekten für mittellose entlassene politische Gefangene und von der politischen und wirtschaftlichen Situation in Chile. Das Krisenjahr 1977 vervielfachte in Chile die Zahl der Armutsbetroffenen, worauf im Jahr 1982 und 1983 die «riesige Staatsverschuldung und die totale Liberalisierung der Wirtschaft»⁶⁸⁵ Chile an den «Rand des Bankrotts»⁶⁸⁶ gebracht hatte. Nur ein «kleiner Kreis der Bevölkerung»⁶⁸⁷ profitiere von der Situation, während die «Arbeiter»⁶⁸⁸ und der «Mittelstand»⁶⁸⁹ stetig mehr verarmen. Trotz der «politischen und wirtschaftlichen Repression»⁶⁹⁰ komme es nun öfter zu Generalstreiks und es könne «mit dem Sturz der Junta gerechnet werden.»⁶⁹¹

⁶⁷⁹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Frauen in Basel helfen Frauen in Chile, 25. März 1977.

⁶⁸⁰ Ebd.

⁶⁸¹ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, Hungerstreik in Zürich.

⁶⁸² Ebd.

⁶⁸³ Ebd.

⁶⁸⁴ In der Broschüre wird berichtet, dass ein Mitglied im Jahr 1981 von einer Reise nach Chile zurückgekommen sei, wo sich diese Person ein Bild vor Ort machen konnte. Daraufhin sollen sie beschlossen haben, diese Unterstützungsgruppe zu gründen. SozArch, WSC QS: 1980-1985, WSC QS 1984, Chile 1973-1983, Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile, S. 4f.

⁶⁸⁵ Ebd.

⁶⁸⁶ Ebd.

⁶⁸⁷ Ebd.

⁶⁸⁸ Ebd.

⁶⁸⁹ Ebd.

⁶⁹⁰ Ebd.

⁶⁹¹ Ebd.

Nebst diesem Fokus auf die wirtschaftlich Prekarität der chilenischen Bevölkerung erklärte die Gruppe weiter, dass ihre bisherige Arbeit in der «heutigen Lage»⁶⁹² nicht mehr richtig sei. Ohne zu erläutern, wie sich die Gruppenmitglieder vorher politisch engagiert hatten, fanden sie es in der Mitte der 1980er-Jahre sinnvoller, die armutsbetroffenen Bevölkerungsteile in Chile finanziell zu unterstützen. Die Gruppe wollte abwarten, «welchen Weg das chilenische Volk für sich wählt. Sollte der Weg die bewaffnete Befreiung sein, so wird von uns Verständnis und Unterstützung gefordert.»⁶⁹³ Abgesehen von dieser Zusicherung von Solidarität auch im Falle des bewaffneten Widerstands gegen das Regime, stellt die Verortung der wirtschaftlichen Krise Chiles in der neoliberalen Umstrukturierung die einzige explizit politische Stellungnahme der «Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile» dar. Dabei thematisierten sie imperialistische Interessen an der Durchsetzung eines neoliberalen Wirtschaftssystems in Chile nicht explizit.⁶⁹⁴

Im Jahr 1985 bildete sich die Initiative «Chile-Kampagne 85», wobei es sich um eine «Initiative von Schweizern und Schweizerinnen»⁶⁹⁵ handelte, die sich «seit einigen Jahren für Menschenrechtsfragen in Lateinamerika engagieren.»⁶⁹⁶ Neben der Informationsverbreitung und der Denunzierung von Menschenrechtsverletzungen versuchten sie, «zu verhindern, dass Europa zum Zufluchtsort der lateinamerikanischen Folterer»⁶⁹⁷ wurde. Sie riefen dazu auf, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, falls jemand Informationen über «Aufenthaltsorte, Versammlungen oder Zeitschriften von lateinamerikanischen Folterern und deren Freundeskreisen»⁶⁹⁸ besitze.⁶⁹⁹ Zum Schluss werden nun die Gemeinsamkeiten und Unterschieden in diesem Unterkapitel untersuchten Chile-Solidaritätskomitees diskutiert.

Abgesehen vom «Komitee der chilenischen Flüchtlinge Chile-Suiza» stammen alle in diesem Unterkapitel analysierten Komitees aus der zweiten Hälfte der 1970er- oder den 1980er-Jahren. Sie waren meist kurzlebig, selten kantonsübergreifend koordiniert und hatten oftmals einen spezifischen Aspekt der Solidaritätsarbeit im Fokus. So widmeten sich beispielsweise das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» und die «Agrupación Cultural Chile» kulturellen Aspekten. Bei der Fokussierung auf die Kultur spielte für das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» das Bild, das sie gegen aussen präsentierten, eine zentrale Rolle. Sie

⁶⁹² SozArch, WSC QS: 1980-1985, WSC QS 1984, Chile 1973-1983, Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile, S. 4f.

⁶⁹³ Ebd.

⁶⁹⁴ Ebd., S. 3f.

⁶⁹⁵ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1985, Chile-Kampagne 85.

⁶⁹⁶ Ebd.

⁶⁹⁷ Ebd.

⁶⁹⁸ Ebd.

⁶⁹⁹ Ebd.

wählten einen niederschweligen Namen, der die kulturelle Ausrichtung des Komitees betonte, um die Schweizer:innen nicht abzuschrecken, die hiesigen Behörden nicht gegen sich aufzuhetzen und dafür zu sorgen, dass die Militärdiktatur in Chile die Geldspenden des Komitees nicht unterband.

Auch die «Gruppe zur Unterstützung der Chilenen im Hungerstreik» und der «Grupo de Chilenos en huelga en Zurich» widmeten sich bei ihrer Solidaritätsarbeit einem einzelnen Thema, nämlich dem Hungerstreik. Des Weiteren kam kurzfristig ein Solidaritätskomitee für Frauen im chilenischen Gefängnis auf oder es gründeten sich die drei Gruppen «Grupo Jóvenes Exiliados - Zuerich», «Chile Juvenil» und «Grupo Juvenil Zurich», welche die spezifische Sichtweise junger chilenischer Exilierter in der Schweiz vereinte. Ein in den späten 1970er- und im Verlauf der 1980er-Jahre zunehmend wichtigerer Aspekt der Solidaritätsarbeit betraf die grösser werdende Armut in Chile, wozu die «Gruppe zur Unterstützung der entlassenen politischen Gefangenen in Chile» und das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» arbeitete. Ausserdem fällt auf, dass sich die meisten hier untersuchten Komitees einer Menschenrechtsrhetorik bedienten, ohne diese mit marxistischen Ansätzen zu kombinieren. Diese Tendenz erscheint nicht im Zusammenhang damit zu stehen, ob das Komitee von chilenischen Exilierten oder schweizerischen Aktivist:innen angeführt wurde. Lediglich die «Gruppe zur Unterstützung der entlassenen politischen Gefangenen in Chile», bezog sich auf eine klassenkämpferische Politik, indem sie über das Potenzial eines Generalstreiks schrieb und sich für den bewaffneten Widerstand aussprach. Dennoch verrichtete sie im Kontext der Wirtschaftskrise in Chile mit ihren Werkstattprojekten für entlassene politische Gefangene eine humanitaristische Solidaritätsarbeit. Zudem handelt es sich beim «Grupo Jóvenes Exiliados - Zuerich» um die einzige Gruppe, welche auf die imperialistischen Interessen der USA am Putsch einging.

Als sich das Pinochet-Regime in den späten 1970er-Jahren konsolidieren konnte, mussten sich die chilenischen Exilierten damit abfinden, dass ihr Aufenthalt in der Schweiz andauern wird und eine Rückkehr in ein demokratisches Chile nicht absehbar war. Der Soziologe Claudio Bolzman beobachtete, dass deshalb viele chilenische Exilierte ihr politisches Engagement weniger gewichteten und sich vermehrt auf ihre Lebens- und Berufssituation in der Schweiz konzentrierten.⁷⁰⁰ Diese von Bolzman beobachtete Fokusverschiebung lässt sich auch an Beispielen feststellen, die er in seiner Arbeit nicht untersucht hatte. So können beispielsweise die chilenischen Exilgruppen «Chile Juvenil» und «Grupo Juvenil Zurich» und ihr Vorhaben, die

⁷⁰⁰ Bolzman, Practices, S. 145; Bolzman, Exil, S. 96.

«gemeinsame Bewältigung»⁷⁰¹ ihrer Situation mithilfe eines Austauschtreffens besser zu meistern,⁷⁰² Ausdruck dieser Fokusverschiebung gewesen sein. Gleichermassen scheint das Aufkommen von Gruppen – wie beispielsweise der «Agrupación Cultural Chile» – ein Phänomen ihrer Zeit gewesen zu sein. Denn wie Bolzman feststellte, kam es seit den späten 1970er-Jahren zu einer Zunahme von Aktivitäten der chilenischen Exilcommunity in der Schweiz, die sich weniger um explizit politische Themen drehten.⁷⁰³

Wie schon Pereira herausfand, lässt sich zudem ab Mitte der 1970er-Jahren eine Aktivitätsabnahme der Chile-Solidaritätsbewegung beobachten – hauptsächlich seitens der Schweizer:innen.⁷⁰⁴ Dies zeigt sich einerseits auch in den für den vorliegenden Beitrag verwendeten Quellenbeständen, nämlich in der Anzahl überlieferter schriftlicher Dokumente. So stellt beispielsweise im «Schweizerischen Sozialarchiv» die Menge der gesammelten Texte der Chile-Solidaritätsbewegung des Jahres 1974⁷⁰⁵ ein Vielfaches von jener der späten 1970er-Jahre dar.⁷⁰⁶ Die Aussagekraft dieser Beobachtung ist begrenzt, da erstens das Volumen des Quellenbestands der Solidaritätsbewegung nicht unbedingt über deren Aktivitätsgrad Auskunft gibt. Zweitens kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle angefertigten Dokumente auch ihren Weg in die heute zugänglichen Archive fanden. Dennoch ist anzunehmen, dass sich die «allmähliche Abnahme des Engagements»⁷⁰⁷ der Aktivist:innen auch in der Menge an überlieferten Schriftstücken zeigt.

Andererseits deuten auch veränderte Narrative von Solidaritätsaufrufen auf die schwächere Motivation der Aktivist:innen hin. Das Lausanner «Komitee für die politischen Gefangenen in Chile» reagierte beispielsweise auf diese Passivität mit moralischen Appellen. So richteten sie sich in einer Broschüre vehement an die Leserschaft und forderte sie zur Teilnahme an der Patenschafts-Kampagne auf: «[...] jeder Tag der Inaktivität bedeutet für Tausende von Gefangenen der chilenischen Junta, Leiden durch Folter und oft auch Verschwinden und hernach den Tod.»⁷⁰⁸ Pereira beobachtet als Reaktion auf diesen Motivationsrückgang sowohl eine intensivierte Zusammenarbeit verschiedener Solidaritätskomitees, die sich teilweise in gemeinsamen

⁷⁰¹ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1987, Demonstration am 6. Juni 1987, 11.30 Uhr, Solidarität mit dem chilenischen Volk.

⁷⁰² Ebd.

⁷⁰³ Bolzman, *From Exile*, S. 249f.

⁷⁰⁴ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 139f.; Pereira, *Unis*, S. 117f.

⁷⁰⁵ SozArch, WSC QS 1974:1; SozArch, WSC QS 1974:2.

⁷⁰⁶ SozArch, WSC QS 1976:2-1979.

⁷⁰⁷ Frz. «désengagement progressif.» Pereira, *Unis*, S. 117.

⁷⁰⁸ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1977, Chile: 2500 «Verschwundene» - wo sind sie? Nationale Koordination der schweizerischen Komitees zur Verteidigung und Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile.

Demonstrationen manifestierte, als auch eine inhaltlich breiter werdende Bewegung von spezifischer Chile-Solidarität auf ganz Lateinamerika.⁷⁰⁹ Im folgenden Kapitel wird nun die nationalitätsübergreifende Zusammenarbeit der chilenischen Exilierten in der Solidaritätsbewegung genauer untersucht.

5. Nationalitätsübergreifende Zusammenarbeit in der Chile-Solidaritätsbewegung

Die von der Schweiz aus verrichtete Solidaritätsarbeit für Chile setzte sich über nationale Grenzen hinweg. Der transnationale Charakter der Bewegung rührte jedoch nicht bloss von transnationalen Netzwerken der chilenischen (Exil-)Parteien und der internationalen Zusammenarbeit mit den Chile-Solidaritätsstrukturen in anderen Ländern. Auch die Zusammensetzung der in der Schweiz engagierten Aktivist:innen der Chile-Solidaritätsbewegung spielte eine zentrale Rolle. Wie in den vorangegangenen Kapiteln aufgezeigt, waren neben den Exilchilen:innen viele schweizerische Linke und Progressive in der Chile-Solidaritätsbewegung aktiv. Es beteiligten sich zudem zahlreiche lateinamerikanische Aktivist:innen, die nicht aus Chile kamen. Viele chilenische Aktivist:innen arbeiteten zusätzlich zu ihrem Engagement in den chile-spezifischen Solidaritätsstrukturen auch in Gruppen von Lateinamerikaner:innen mit. Dort wurden länderübergreifende Imperialismus-Analysen aufgestellt und auch Solidaritäts-Aktivitäten organisiert.⁷¹⁰ Ferner waren viele in der Schweiz lebende Antifaschist:innen aus südeuropäischen Ländern in der Chile-Solidaritätsbewegung aktiv, die ihrerseits aus Diktaturen geflohen waren oder aus anderen Gründen in die Schweiz migrierten.⁷¹¹ Im Folgenden wird die Zusammenarbeit der chilenischen Aktivist:innen mit den Schweizer:innen, den anderen Lateinamerikaner:innen und südeuropäischen Exilierten beziehungsweise Migrant:innen untersucht.

5. 1. «Auch innerhalb der schweizerischen Linken existierte diese Idee unterbewusst weiter, dass wir Chilenen aus einem unterentwickelten Land kamen und zivilisiert werden mussten.»⁷¹²

Die interviewten Exilchilen:innen bewerteten die Zusammenarbeit mit den schweizerischen Aktivist:innen retrospektiv meist positiv.⁷¹³ Die Schweizer:innen übernahmen oftmals

⁷⁰⁹ Pereira, Unis, S. 102.

⁷¹⁰ Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷¹¹ Pereira, Anti-impérialisme, S. 131f.; Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

⁷¹² Span. «Incluso entre la izquierda suiza inconscientemente persistía esa idea de que nosotros chilenos veníamos de un país subdesarrollado y que nos faltaba ser civilizados.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷¹³ Bspw. Interview mit N.W., 25. Oktober 2022; Interview mit S.B., 19. Oktober 2022; Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

administrative Aufgaben, die den Exilchilen:innen wegen des Agitationsverbots verwehrt blieben. So waren die chilenischen Exilierten für öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit auf die Unterstützung von schweizerischen Aktivist:innen angewiesen.

Wenn wir im Komitee «Salvador Allende» zum Beispiel eine Demonstration machten, kümmerten sich die Schweizer um die rechtlichen Dinge, um die Bewilligungen. Sie waren immer bereit, uns zu helfen. [...] Auch um für die Feste eine Bewilligung zu verlangen, brauchten wir einen Schweizer, der nach Erlaubnis fragte.⁷¹⁴

Aufgrund des Agitationsverbots nahmen Schweizer:innen in den Komitees oftmals eine Scharnierrolle oder sogar Führungspositionen ein.

Wir brauchten die Schweizer, weil es in dieser Zeit schwierig war für uns. Wir konnten die Solidarität nicht öffentlich als Gruppe von Chilenen organisieren. [...] Alle diese Komitees wurden von Schweizern angeführt. An der Spitze gab es keine Chilenen. Wir konnten wegen diesem Gesetz [Agitationsverbot, Anm. U.W.] nicht! Dieses Gesetz verstärkte die Ungleichheit zwischen den Schweizern und uns Chilenen noch mehr.⁷¹⁵

Das für Ausländer:innen geltende Verbot, sich politisch zu engagieren, vergrößerte demnach organisatorische Hierarchien zwischen Schweizer:innen und Chilen:innen innerhalb der Komitees. Einige Exilchilen:innen nahmen von Seiten der schweizerischen Aktivist:innen auch auf zwischenmenschlicher Ebene eine paternalistische Haltung wahr.

[Die Schweizer] nahmen mich als Opfer wahr. Aber ich bin kein Opfer! Ich tat bewusst, was ich tat, weil ich es machen wollte. [...] Mich störte, dass ich mich dazu gedrängt fühlte, mich unterzuordnen. Daher etablierte sich eine Abhängigkeitsbeziehung, die ich persönlich nicht wollte. Ich wollte einen Austausch auf Augenhöhe – von Person zu Person, von Aktivist zu Aktivist.⁷¹⁶

Eine andere Exilchilenin fühlte sich in politischen Diskussionen von Schweizer:innen manchmal weniger ernst genommen. Dies führt sie auf die koloniale Vergangenheit zurück:

Es ist diese Haltung der Europäer, die sich als das Zentrum der Welt fühlen, weil es historisch in gewisser Hinsicht so war. Sie meinen, alles zu wissen und dass das, was

⁷¹⁴ Span. «En el comité ‚Salvador Allende‘, por ejemplo, hicimos una marcha y los suizos se ocupaban de las cosas legales, de los permisos. Ellos siempre eran dispuestos a ayudarnos. [...] También para pedir permiso de las fiestas, necesitábamos un suizo que pedía autorización.» Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

⁷¹⁵ Span. «Necesitábamos a los suizos, porque en esa época era complicado para nosotros. No podíamos públicamente organizar la solidaridad como grupo de chilenos. [...] Todos esos comités estaban dirigidos por suizos. En la cabeza no había chilenos. ¡Tampoco podíamos por esa ley [prohibición de agitación, Nota de U.W.]! Esa ley aumentaba aún más la inequidad entre los suizos y nosotros chilenos en el movimiento de solidaridad.» Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

⁷¹⁶ Interview mit F.D., 05. Oktober 2022. Span. «[Los suizos] me miraban como pobrecito. ¡Pero yo no soy ningún pobrecito! Yo hice lo que hice conscientemente, porque lo quería hacer. El molesto era que me sentía obligado a someterme. Entonces se establecía una relación de dependencia que yo de personal no quería. Yo quería un intercambio igual – de persona a persona, de militante a militante.»

sie sagen, korrekt ist. [...] Aber ich fühlte mich nie minderwertig, sondern gleichwertig. Deshalb sagte ich ihnen, was mir durch den Kopf ging und wenn ich nicht einverstanden war.⁷¹⁷

Eine weitere chilenische Aktivistin machte ähnliche Erfahrungen. Sie ist der Ansicht, dass auch bei schweizerischen Aktivist:innen die Idee unterbewusst weiterbestand, dass Exilchilen:innen «von einem unterentwickelten Land»⁷¹⁸ kamen und «zivilisiert werden mussten.»⁷¹⁹ Sie stellte zudem fest, dass Erwachsene, die sich nicht in der entsprechenden Landessprache ausdrücken konnten, als «dumm»⁷²⁰ wahrgenommen wurden. Dadurch sah sie das Bild der «minderwertig[en]»⁷²¹ Chilen:innen noch verstärkt. Sie lernte deshalb möglichst schnell Französisch, um «den Leuten»⁷²² zu zeigen: «Ich habe Dinge zu sagen. Ich habe Ideen und möchte sie sagen, ich bin nicht dumm.»⁷²³

Ein Statement der PdA im Zuge des schon unter 4. 2. beschriebenen Konflikts zwischen der Zürcher ASRC und dem Chile-Komitee verdeutlicht diese von einigen Exilchilen:innen wahrgenommene Ungleichheit. Die PdA äusserte sich folgendermassen über ihren Ansatz bezüglich Zusammenarbeit mit den chilenischen Aktivist:innen:

Besonders eindrücklich möchten wir am traditionellen proletarischen Prinzip festhalten, dass die politischen Inhalte von Solidaritätskundgebungen oder ganz generell die politische Verantwortung einzig und allein bei den *schweizerischen* Organisationen liegt. Wir haben hier unsere konkreten Bedingungen und Kampferfahrungen, dementsprechend bauen wir auch die Solidaritätsbewegung auf. Selbstverständlich bewegt sich unsere Aktivität nicht im luftleeren Raum. Sie wird nach Möglichkeit auf die Wünsche der Betroffenen abgestimmt und mit ihnen koordiniert.⁷²⁴

Weder erläuterte die PdA an dieser Stelle dieses «traditionell[e] proletarisch[e] Prinzip»⁷²⁵ weiter, noch konnte in anderen Dokumenten oder im Gespräch mit damaligen Aktivist:innen weitere Informationen darüber ausfindig gemacht werden. Dieses Statement zeigt jedoch, dass das

⁷¹⁷ Span. «Es la actitud de los europeos, que se sienten centro del mundo porque históricamente ha sido así en cierta medida. Piensan que saben todo y que lo que dicen es correcto. Pero yo nunca me sentía inferior, me sentía igual. Entonces yo les decía, lo que me pasaba por la cabeza y cuando no estaba de acuerdo.» Interview mit L.D., 05. November 2022.

⁷¹⁸ Span. «de un país subdesarrollado». Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷¹⁹ Ebd. Span. «nos faltaba ser civilizados».

⁷²⁰ Ebd. Span. «tonto».

⁷²¹ Ebd. Span. «inferior».

⁷²² Ebd. Span. «a la gente».

⁷²³ Ebd. Span. «Tengo cosas que decir. Tengo ideas y quiero decirlas, no soy tonta.»

⁷²⁴ Herv. i. Orig. SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Partei der Arbeit, Zuerich. An alle Freunde des heldenhaften chilenischen Volkes, S. 2.

⁷²⁵ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Partei der Arbeit, Zuerich. An alle Freunde des heldenhaften chilenischen Volkes, S. 2.

Ziel der schweizerischen Solidaritätsbewegung – zumindest bei den ASRC – nicht die Gleichwertigkeit war.

In einem internen Text des «Centro Latinoamericano»⁷²⁶ erklärte die Gruppe um den Lateinamerika-Treffpunkt in Lausanne im Jahr 1977, weshalb sie sich keine nahe Zusammenarbeit mit der SP und PdA vorstellen konnten: Ihre «nationalistische, teilweise beinahe fremdenfeindliche Natur und ihre niedere Kampfbereitschaft erlaubt es ihnen nicht, sich auf konsequente Art für die Probleme unserer Länder zu interessieren.»⁷²⁷ Es handelte sich somit beim von den interviewten Exilchilen:innen geschilderten Paternalismus und der Ungleichbehandlung mitnichten um übertriebene Einschätzungen. Die PdA bekannte sich explizit dazu, dass die Schweizer:innen mehr Entscheidungsgewalt besitzen sollten, weil sie die «politische Verantwortung»⁷²⁸ tragen. Die lateinamerikanischen Aktivist:innen des «Centro Latinoamericano» bezeichneten die SP und PdA sogar als «fremdenfeindlich»⁷²⁹, es ist anzunehmen, dass sie entsprechende Erfahrungen mit den Parteien gesammelt haben.

Viele geflüchtete Chilen:innen im Schweizer Exil litten unter psychischen Folgen der erlebten Verfolgung, Repression und Folter.

Was die Diktatur zerstört hatte, war nicht nur physisch. Man kann den Schaden, den die Diktatur in Chile angerichtet hat, nicht messen. Ein Spital kann man wieder aufbauen, aber es gibt Personen, die sich nicht rekonstruieren konnten. Hier in der Schweiz versuchten wir weiterzuleben, zu überleben. Mit der neuen Situation umzugehen. Und versuchen, uns zu rekonstruieren.⁷³⁰

Eine solche Strategie stellte das politische Engagement dar. So beurteilt heute eine interviewte Exilchilenin ihren Aktivismus im Schweizer Exil als Mitgrund dafür, dass sie ob dem Erlebten nicht gebrochen sei. «Das Engagement rettete mich vielleicht auch. Die konstante Aktivität. So hatte ich keine Zeit, mich zu beklagen oder Depressionen zu bekommen, denn man musste sich der Realität stellen.»⁷³¹ Trotz den «furchtbaren Folgeerscheinungen»⁷³², unter denen auch

⁷²⁶ Dt. Lateinamerika-Zentrum. Mehr dazu im Kapitel 5. 2.

⁷²⁷ Span. «su naturaleza nacionalista, a veces casi xenófoba, y su poca combatividad, no les permite interesarse de una manera consecuente al problema de nuestros países.» CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Viva el Centro Latinoamericano, S. 2.

⁷²⁸ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Partei der Arbeit, Zuerich. An alle Freunde des heldenhaften chilenischen Volkes, S. 2.

⁷²⁹ CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Viva el Centro Latinoamericano, S. 2.

⁷³⁰ Span. «Lo que la dictadura destruyó no solo fue físico. No se puede medir todo el daño que hizo la dictadura en Chile. Un hospital se puede reconstruir, pero hay personas que no se podían reconstruir. Aquí en Suiza, tratábamos de seguir viviendo, de sobrevivir. De manejar la nueva situación. Y tratar de reconstruirnos.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷³¹ Span. «Quizá, la militancia me salvó también. La constante actividad. Que no tenía tiempo para lamentarme y deprimirme porque había que enfrentar la realidad.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷³² Ebd. Span. «secuelas terribles».

sie leide, hätten es die Folterer nicht geschafft, sie zu «zerstören».⁷³³ Diese Gewalterfahrungen stellten eine weitere Schwierigkeit dar, mit der die chilenischen Aktivist:innen in Zusammenarbeit mit den Schweizer:innen konfrontiert waren.

In dieser Zeit gab es Dinge, die wir den Schweizern nicht sagen konnten, die sie nicht verstanden. Sie sagten uns immer: «Ihr müsstet zufrieden sein, dass ihr hier sein könnt!» Das stimmt auch, aber für Personen, die nie gezwungen waren, ihr Land zu verlassen, ist es sehr schwierig zu verstehen, was man nach einer Flucht alles fühlen kann. Daher blieben wir stumm, wir sagten unsere Sachen nicht.⁷³⁴

So sprachen die Exilchilen:innen über gewisse Erfahrungen lieber untereinander, wo sie auf mehr Verständnis stiessen.⁷³⁵

Es zeigt sich, dass das Agitationsverbot auf rechtlich-struktureller Ebene dazu führte, dass sich die chilenischen Aktivist:innen nicht legal politisch organisieren konnten und sie abhängig von solidarischen Schweizer:innen machte. Auf persönlicher Ebene verstärkte paternalistisches Verhalten und die teils absichtliche Diskriminierung der chilenischen Exilierten in der Solidaritätsbewegung die Ungleichheit unter der viele Chilen:innen litten. Dazu kamen die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Geflüchteten nach erlebter Folter und Flucht, die sie von den schweizerischen Aktivist:innen auch emotional distanzierten. Demzufolge funktionierte die Zusammenarbeit der Exilchilen:innen mit den schweizerischen Aktivist:innen zwar gut und ermöglichte den chilenischen Exilierten das politische Engagement in der Schweiz trotz des Agitationsverbots. Doch die strukturelle Abhängigkeit der Chilen:innen von den schweizerischen Aktivist:innen in Kombination sowohl mit fremdenfeindlichem und paternalistischem Verhalten als auch Unverständnis für die Gewalterfahrungen der chilenischen Geflüchteten seitens der Schweizer:innen kreierten auch eine Distanz zwischen den Chilen:innen und den Schweizer:innen.

5. 2. Selbstorganisation von Lateinamerikaner:innen

Seit Beginn der 1968er-Bewegung spielte die Solidaritätsarbeit im schweizerischen Antimperialismus eine zentrale Rolle. Die Geschehnisse in Vietnam katalysierten die internationalistischen Kämpfe zwischen 1968 und 1973. Doch die antiimperialistische Mobilisierung in der Schweiz nahm auch in den folgenden drei Jahren nicht ab. Neben der Solidaritätsarbeit für

⁷³³ Interview mit E.R., 15. November 2022. Span. «destruirme».

⁷³⁴ Span. «En esa época había cosas que no podíamos decir a los suizos, que no comprendían. Nos decían siempre: ‚Deberían estar contentos de estar aquí!‘ Eso si es verdad, pero para personas que nunca han tenido obligadamente dejar su país, es muy difícil comprender lo que se puede sentir después de una fuga. Entonces nos callábamos, no decíamos nuestras cosas.» Interview mit L.D., 05. Oktober 2022.

⁷³⁵ Ebd.

antikoloniale Kämpfe auf dem afrikanischen Kontinent und für den antifaschistischen Widerstand auf der iberischen Halbinsel spielte die starke Chile-Solidarität nach dem Putsch von Pinochet in der antiimperialistischen Bewegung der Schweiz eine wichtige Rolle.⁷³⁶

Obwohl sich die Chile-Solidaritätsbewegung spezifisch auf dieses Land fokussierte, wurden die Geschehnisse in Chile oftmals im lateinamerikanischen Kontext analysiert. «Alles war abhängig davon, was in ganz Lateinamerika passierte, nicht nur in Chile.»⁷³⁷ Viele Exilchilen:innen nahmen auch an Solidaritätsaktionen mit der Bevölkerung anderer lateinamerikanischer Länder teil – wie beispielsweise Argentinien, Bolivien und Brasilien.⁷³⁸ «Weil in ganz Lateinamerika gab es Probleme. In vielen lateinamerikanischen Ländern gab es Diktaturen und Verschwundene und vereint arbeiteten wir besser.»⁷³⁹, mein ein interviewter Chilen. So unterstützten sich die lateinamerikanischen Exilierten in der Schweiz gegenseitig, indem sie beispielsweise an die Solidaritätsveranstaltungen der anderen gingen und sich untereinander austauschten.⁷⁴⁰

Die Selbstorganisation der in der Schweiz wohnenden Lateinamerikaner:innen spielte für die Chile-Solidaritätsbewegung eine zentrale Rolle. Neben der panlateinamerikanischen Analyse der wirtschaftspolitischen Situation Lateinamerikas und der daraus resultierenden nationalitätenübergreifenden Solidarität vereinten die selbstorganisierten lateinamerikanischen Gruppierungen in der Schweiz unter anderem die ansonsten oftmals zerstrittenen Exilierten aus den verschiedenen linken chilenischen Parteien.⁷⁴¹

Während den ersten beiden Jahren nach dem Putsch von Pinochet war die Mobilisierungskraft der Chile-Solidaritätsbewegung am stärksten. Danach nahm sie stetig ab, wobei es punktuell zu kurzen Aufschwüngen kam. In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre erliess Pinochet unter der Bedingung des Zwangsexils für zahlreiche politische Gefangene in Chile eine Amnestie, infolgedessen sich das Regime gegenüber der Weltgemeinschaft moralisch reinwaschen und konsolidieren konnte. Die schweizerische bürgerliche Presse stellte die Amnestie für politische Gefangene in Chile als Normalisierung des Landes dar.⁷⁴² Aus diesen Gründen verlor die Solidaritätsbewegung in der Schweiz noch stärker an Kraft. Deshalb gab es seit den ausgehenden 1970er-Jahren vermehrt politische Projekte, die zusammenspannten und die Lage ganz

⁷³⁶ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 76.

⁷³⁷ Span. «Todo pasaba en función de lo que estaba pasando en todo Latinoamérica, no solamente en Chile.» Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

⁷³⁸ Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷³⁹ Span. «Porque en toda Latinoamérica había problemas. Había dictaduras y desaparecidos en muchos países latinoamericanos. Unidos se trabaja mejor.» Interview mit H.L., 02. November 2022.

⁷⁴⁰ Ebd.

⁷⁴¹ Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷⁴² Pereira, *Unis*, S. 118.

Lateinamerikas thematisierten, statt den Fokus auf Chile zu legen. Diese Tendenz ist bis in die 1980er-Jahre festzustellen. Dabei lässt sich eine Zunahme von antiimperialistischen Analysen beobachten, welche die Situation von Chile in den Kontext der «Dritten Welt»⁷⁴³ stellten.⁷⁴⁴ Vor diesem Hintergrund sind auch die nachfolgenden während der späten 1970er-Jahre entstandenen lateinamerikanischen Gruppen zu betrachten.

In Lausanne gab es das «Centro Latinoamericano» (CLA)⁷⁴⁵, wo sich auch zahlreiche chilenische Aktivist:innen engagierten. «Das ‚Centro Latinoamericano‘ vereinte uns alle. Wir waren alles Aktivisten, wir waren Linke, aber mit sehr unterschiedlichen Realitäten. [...] Aber im Grunde genommen, waren wir alle gleich.»⁷⁴⁶ Viele andere Lateinamerikaner:innen organisierten sich wie die chilenischen Exilierten in Solidaritätskomitees für ihr jeweiliges Land und in Strukturen, die sich mit ganz Lateinamerika befassten – wie beispielsweise im «Centro Latinoamericano». Der im Jahr 1977 gegründete CLA wollte «dem Schweizer Volk bessere Informationen über die politische, soziale und kulturelle Realität von unserem Kontinent geben und die verschiedenen Aufgaben der Solidarität mit den lateinamerikanischen Völkern koordinieren.»⁷⁴⁷ Der CLA ging davon aus, dass es «[o]hne an die schweizerische Arbeiterklasse zu gelangen, nie eine echte Solidaritätsbewegung für die lateinamerikanischen Völker geben wird.»⁷⁴⁸ Sie verstanden sich als revolutionäre Antiimperialist:innen und gingen davon aus, dass eine Weiterentwicklung der Lateinamerika-Solidaritätsbewegung und eine dementsprechend erfolgreiche Bekämpfung der Diktaturen nicht mit «rein humanistischen Positionen»⁷⁴⁹ erreicht werden kann. So nahmen sie sich im September 1977 vor, zukünftig nicht mehr «in die Hände der Humanisten zu fallen»,⁷⁵⁰ sondern «Initiative zu ergreifen, Aktionen, Treffen [und] Demonstrationen zu organisieren, in denen sie alle Kräfte der schweizerischen und migrantischen Arbeiterbewegung zusammenrufen.»⁷⁵¹

⁷⁴³ Pereira, Unis, S. 105. Frz. «tiers-monde».

⁷⁴⁴ Ebd., S. 102, 105; Pereira, Anti-impérialisme, S. 139.

⁷⁴⁵ Dt. Lateinamerikanisches Zentrum.

⁷⁴⁶ Span. «El ‚Centro Latinoamericano‘ nos reunía a todos. Éramos todos militantes, éramos gente de izquierda, pero con realidades muy distintas. [...] Es que en el fondo todos éramos los mismos.» Interview mit E.R., 15. November 2022.

⁷⁴⁷ Span. «[...] dar a conocer al pueblo suizo una mejor información sobre la realidad política, social y cultural de nuestro continente y coordinar las diferentes tareas de solidaridad con los pueblos latinoamericanos.» CMJ, Solidaridad con Chile, F 1-10, Estatutos del Centro Latinoamericano, S. 1.

⁷⁴⁸ Span. «[s]in llegar a la clase obrera suiza, no habrá nunca un real movimiento de solidaridad hacia los pueblos latinoamericanos.» CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Viva el Centro Latinoamericano, September 1977, S. 2f.

⁷⁴⁹ Ebd. Span. «posiciones puramente humanistas».

⁷⁵⁰ Span. «caer en manos de los humanistas». CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Viva el Centro Latinoamericano, September 1977, S. 2f.

⁷⁵¹ Ebd. Span. «tomar iniciativas para organizar actos, ‚meetings‘, manifestaciones, convocando a todas las fuerzas del movimiento obrero suizo y emigrado.»

In Zürich koordinierte eine weitere panlateinamerikanische Struktur die verschiedenen lateinamerikanischen linken Kräfte der Deutschschweiz. Der Verein «Grupo Latinoamericano» verstand sich als «Sprachrohr»⁷⁵² der lateinamerikanischen Gemeinschaft in der Schweiz⁷⁵³ und traf sich alle zwei Wochen in Zürich.⁷⁵⁴ Das Komitee organisierte auch eine «Lateinamerika-Woche»⁷⁵⁵, wo es mehrere Informations- und Verkaufsstände zu Chile gab.⁷⁵⁶ Nach den ersten Jahren der Solidaritätsarbeit spalteten sich mehrere chilenische Exilparteien. Eine Ausnahme war der «Grupo Latinoamericano», in welchem es den chilenischen Exilierten gelang, sich über die politischen Differenzen hinweg zusammen mit anderen Lateinamerikaner:innen zu organisieren. So informierten die Delegierten der Komitees der verschiedenen lateinamerikanischen Länder an jedem Treffen über ihre Aktivitäten. «Wenn es irgendwelche Aktivitäten gab, standen die Komitees aus jedem Land in Kontakt und unterstützten sich gegenseitig. Wir ergänzten uns in unserer Informations- und Solidaritätsarbeit.»⁷⁵⁷

Der «Grupo Latinoamericano» gründete zudem in Zürich das Kultur- und Begegnungszentrum «Casa Latinoamericana»⁷⁵⁸. Dort konnten sich Lateinamerikaner:innen und Schweizer:innen treffen und austauschen, die «sich über die aktuellen Probleme des fernen Kontinents Gedanken machten.»⁷⁵⁹ Im «Grupo Latinoamericano» engagierten sich auch Schweizer:innen, die mit einem:r Lateinamerikaner:in verheiratet waren.⁷⁶⁰ Die Gruppe setzte sich gegen die Diktaturen in ganz Lateinamerika ein, kritisierte den US-Imperialismus und den «europäische[n] Einfluss»⁷⁶¹, der die lateinamerikanische Bevölkerung einer «extremen Ausbeutung»⁷⁶² unterwerfe, was zahlreiche Familien in «Hunger und Elend»⁷⁶³ treibe.⁷⁶⁴

Der «Grupo Latinoamericano» rief im Jahr 1978 mit anderen Solidaritätsorganisationen zu einer Demonstration in Zürich für in Chile «verschwundene» Aktivist:innen auf. Nachdem in Solidarität mit Angehörigen von den «Verschwundenen» in Chile auch in diversen Schweizer

⁷⁵² WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

⁷⁵³ Ebd.

⁷⁵⁴ Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁷⁵⁵ Ebd. Span. «Semana Latinoamericana».

⁷⁵⁶ Ebd.

⁷⁵⁷ Span. «Cuando había actividades, estábamos en contacto los comités de cada país y se apoyaba. Nos complementábamos en nuestro trabajo de informar y de la solidaridad.» Interview mit H.L., 02. November 2022.

⁷⁵⁸ Dt. Lateinamerikanisches Haus.

⁷⁵⁹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

⁷⁶⁰ Interview mit H.L., 02. November 2022.

⁷⁶¹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

⁷⁶² Ebd.

⁷⁶³ Ebd.

⁷⁶⁴ Ebd.

Städten Chilen:innen in den Hungerstreik traten, organisierten beispielsweise die Allende-Komitees, das SAH, die «Parteien der chilenischen Linken im Exil» und der «Grupo Latinoamericano» eine Demonstration. Sie forderten Informationen über den Aufenthalt der «Verschwundenen» und schlugen eine Kommissionsbildung von «Schweizer Persönlichkeiten»⁷⁶⁵ vor, die nach Chile reisen sollten, um sich dort «direkt über die Lage der politischen Gefangenen und der ‚Verschwundenen‘ zu informieren.»⁷⁶⁶ Das Komitee bediente sich somit einer antiimperialistischen Gesellschaftsanalyse und rief zu Solidaritätsdemonstrationen mit Chile auf, wobei hauptsächlich die Einhaltung der Menschenrechte gefordert wurde.

Auch das «Komitee für die Verteidigung der chilenischen Kultur» hatte im grösseren Kreis ihrer Aktivist:innen viele lateinamerikanische Leute.⁷⁶⁷ So halfen beispielsweise Personen aus Peru, Kolumbien, Nicaragua und Mexico an den Solidaritätsaktivitäten mit. Einige Chilen:innen des Komitees waren auch im «Grupo Latinoamericano» aus Zürich aktiv, gingen an die Veranstaltungen der anderen lateinamerikanischen Länder oder waren Teil der Tanzgruppe «Latinoamérica sin fronteras».⁷⁶⁸

Auch in Genf wurde im Juni 1977 eine «Casa Latinoamericana»⁷⁶⁹ (CASLA) gegründet.⁷⁷⁰ In der Genfer CASLA fanden neben Informationsveranstaltungen,⁷⁷¹ Konferenzen und Sitzungen⁷⁷² auch kulturelle und soziale Aktivitäten statt, wie beispielsweise Filmvorführungen und Kunstausstellungen von lateinamerikanischen Künstler:innen. Zudem wollte die CASLA auch ein «Analyse- und Studienzentrum der aktuellen lateinamerikanischen Probleme»⁷⁷³ sein, das Lateinamerikaner:innen, Schweizer:innen und Personen anderer Nationalitäten einen Treffpunkt bot.⁷⁷⁴ Die CASLA bekannte sich in den wenigen vorliegenden Dokumenten nicht explizit zum Marxismus, hielt aber ihre erste Konferenz über «[d]ie Rolle Lateinamerikas im internationalen Wirtschaftssystem»⁷⁷⁵ ab, wobei unter anderem der «internationale Gegen-schlag der Arbeiter angesichts der politischen und ökonomischen Situation»⁷⁷⁶ diskutiert

⁷⁶⁵ SozArch, WSC QS 1976:2-1979, WSC QS 1978, 2500 Verschwundene! Wo sind sie? Solidaritätsdemonstration für Chile.

⁷⁶⁶ Ebd.

⁷⁶⁷ Interview mit S.D., 02. November 2022.

⁷⁶⁸ Dt. Lateinamerika ohne Grenzen. Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁷⁶⁹ Dt. Lateinamerikanisches Haus.

⁷⁷⁰ Casa Latinoamericana – CASLA, AC, Bibliothèque, Broch 0357.

⁷⁷¹ Ebd.

⁷⁷² Statuts de l'Association «Casa Latinoamericana», AC, Bibliothèque, Broch 909.

⁷⁷³ Frz. «centre d'analyse et d'étude des problèmes latino-américains actuels». Casa Latinoamericana – CASLA, AC, Bibliothèque, Broch 0357.

⁷⁷⁴ Casa Latinoamericana – CASLA, AC, Bibliothèque, Broch 0357.

⁷⁷⁵ Frz. «[l]e rôle de l'Amérique latine dans le système économique international». AC, Fonds 69 Jean-Jacques Fontaine et Annalisa Ferrari, série 3, chemises 7 et 8, Casa Latinoamericana, Invitation, Juni 1977.

⁷⁷⁶ Ebd. Frz. «riposte internationale des travailleurs face à la situation politique et économique».

wurde. Da die CASLA einen internationalen «Gegenschlag»⁷⁷⁷ der Arbeiter:innen gegenüber der «politischen und ökonomischen Situation»⁷⁷⁸ zum Ziel hatte, lässt sich annehmen, dass die CASLA von der marxistischen Prämisse einer Klassengesellschaft ausging.

Als das «Symposium latino-américano-européen»⁷⁷⁹ im Jahr 1977 im waadtländischen Montreux stattfand, kam es zu Protesten gegen das Treffen der Politiker und Ökonomen der beiden Kontinente. Im Folgejahr wurde als Gegenveranstaltung ein «Symposium der Solidarität»⁷⁸⁰ organisiert. Unter anderem die ASRC sorgten dafür, dass die Chile-Solidarität an diesem anti-imperialistischen Treffen für Lateinamerika eine zentrale Rolle einnahm. Das Ziel des «Symposiums der Solidarität» war, die Öffentlichkeit über die Auswirkungen der Globalisierung zu informieren und die Rolle der Schweiz mit ihren multinationalen Unternehmen und Banken im Imperialismus anzuprangern.⁷⁸¹

Es zeigt sich, dass sowohl die chilenischen als auch andere lateinamerikanische Aktivist:innen ein panlateinamerikanisches Weltbild besaßen. Sie führten ihre jeweilige Solidaritätsarbeit zusammen und fühlten sich als Teil eines grösseren Ganzen – nämlich von Lateinamerika. Ausserdem nahm der Marxismus im Lausanner CLA und im Zürcher «Grupo Latinoamericano» eine zentrale Rolle ein. So kritisierte der CLA «rein humanistische Positionen»⁷⁸² in der Solidaritätsarbeit und wollte stattdessen als geeinte Arbeiterbewegung – unabhängig der Nationalität – gegen die Diktaturen in Lateinamerika vorgehen.⁷⁸³ Gleichermassen verortete der «Grupo Latinoamericano» die Diktaturen in Lateinamerika im Imperialismus, der zu «extreme[r] Ausbeutung»⁷⁸⁴ der lateinamerikanischen Arbeiter:innen führe und für diese verstärkte Armut bedeute.⁷⁸⁵ Der «Grupo Latinoamericano» setzte sich aber zusätzlich mit Nachdruck für die «Verschwundenen» in Chile ein und verfolgte dadurch neben ihrem marxistischen Ansatz auch eine humanitaristische politische Praxis.

⁷⁷⁷ AC, Fonds 69 Jean-Jacques Fontaine et Annalisa Ferrari, série 3, chemises 7 et 8, Casa Latinoamericana, Invitation, Juni 1977. Frz. «riposte».

⁷⁷⁸ Frz. «situation politique et économique». AC, B952: Jean-Jacques Fontaine et Annalisa Ferrari: Questions internationales 7/8: Dossier par pays/zones géo. Amérique latine (1973-1978), Casa Latinoamericana, Invitation, Juni 1977.

⁷⁷⁹ Dt. Lateinamerikanisch-europäisches Symposium.

⁷⁸⁰ Frz. «Symposium de la Solidarité». Pereira, Unis, S. 105.

⁷⁸¹ Ebd.

⁷⁸² CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10, Viva el Centro Latinoamericano, September 1977, S. 2f.

⁷⁸³ Ebd.

⁷⁸⁴ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Cultrun – Lateinamerika Zeitschrift, Nr. 17, Sommer 1979, «Wenn man mir erlaubt zu sprechen», S. 19 [ohne Signatur].

⁷⁸⁵ Ebd.

5. 3. «Solidarität hilft siegen – auch gegen den Faschismus!»⁷⁸⁶

Pinochets Diktatur und dessen Putsch im Jahr 1973 wurde von den meisten Akteur:innen als faschistisch charakterisiert. Kurz vor dem Staatsstreich startete in der Schweiz eine antifaschistische Kampagne gegen die faschistoiden Regimes in Spanien, Griechenland und Portugal. Die ersten Mobilisierungen gegen den Militärputsch in Chile entstanden aus schon vorher geplanten Protesten gegen die südeuropäischen Diktaturen. So verschmolz eine auf den 15. September 1973 geplante Demonstration in Genf gegen das autoritäre Kolonialregime Portugals mit einem Protest gegen den Putsch von Pinochet. Zahlreiche spanische Exilierte engagierten sich in der Solidaritätsbewegung für Chile und zeigten Parallelen zwischen Francos Putsch im Jahr 1936 und jenem von Pinochet auf. Des Weiteren schlossen sich viele in der Schweiz wohnhafte italienischen Antifaschist:innen den Chile-Solidaritätsstrukturen an.⁷⁸⁷

Auf diese Weise konnte die Bewegung von den Erfahrungen bereits länger im Schweizer Exil lebender antifaschistischer Aktivist:innen profitieren. Zudem ergänzten und unterstützten sich diese verschiedenen antidiktatorischen Kampagnen gegenseitig. So lautete eine wichtige Parole der ersten schweizweiten Demonstration der Chile-Komitees «Chile, Spanien, Griechenland: Unterstützt den Widerstand!». Oder während eines Treffens der Kampagne «9 heures pour le Chili»⁷⁸⁸, das in der Geschichte der Chile-Komitees mit etwa 2000 Teilnehmer:innen eines der wichtigsten Treffen war, widmeten die Organisator:innen einem antifranquistischen Aktivist:innen eine Hommage. Auch am 1. Mai 1974 wurden in Zürich die faschistoiden beziehungsweise faschistischen Regimes verurteilt, indem der Demonstrationsumzug beim spanischen, chilenischen und griechischen Konsulat vorbeizog.⁷⁸⁹ Ein weiteres Beispiel für die Kombination der verschiedenen antifaschistischen Kämpfe stellt eine Flugschrift des Zürcher Chile-Komitees dar. Darin empörte sich das Komitee darüber, dass im Juni 1974 in Genf eine OIT-Konferenz mit chilenischen «Junta-Gewerkschaften» stattfinden würde. Unter dem Slogan «Chile-Spanien-Griechenland»⁷⁹⁰ riefen sie dazu auf, sowohl die Anerkennung der Gewerkschaften des Regimes in Chile als auch jene der «faschistischen Gewerkschaften»⁷⁹¹ aus Spanien und Griechenland zu verhindern. Ausserdem propagierte das Komitee nach

⁷⁸⁶ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen – auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

⁷⁸⁷ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 131f.

⁷⁸⁸ Dt. 9 Stunden für Chile.

⁷⁸⁹ Pereira, *Anti-impérialisme*, S. 131f.

⁷⁹⁰ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Chile-Komitee Zürich: Gegen internationale Anerkennung der «Junta-Gewerkschaften» Chile.

⁷⁹¹ Ebd.

marxistischer Tradition die internationale Solidarität der chilenischen, spanischen und griechischen Arbeiter:innen gegen ihre jeweiligen «Faschisten-Regimes».⁷⁹²

Ferner wurden ab dem Jahr 1980 immer wieder Parallelen zwischen Chile und der Türkei gezogen. So organisierte die «Coordinadora» und das «Widerstandskomitee gegen Faschismus in der Türkei» anlässlich des achten Jahrestages des Staatsstreiches durch Pinochet und des ersten Jahrestags des Putsches in der Türkei zwei Solidaritätsveranstaltungen in Zürich. So gab es am 11. September 1981 im Volkshaus eine Veranstaltung zu den Regimes dieser beiden Länder. Das Motto lautete «1973 Chile – 1980 Türkei». Nachdem eingangs Gedichte eines türkischen Dichters vorgetragen wurden, folgten Referate über die Lage in der Türkei und Chile. Am 12. September fand dann eine Solidaritätskundgebung für Chile und die Türkei statt, wo je ein Referat über die dortige Situation informierte. Auf der Flugschrift für diese beiden Solidaritätsveranstaltungen argumentierten die Veranstalter:innen für die Kombination des antifaschistischen Widerstands der beiden Länder: «Sowohl der Kampf des chilenischen als auch jener des türkischen Volkes verdienen unsere aktive Solidarität. Wir dürfen uns weder an die Barbarei in Chile noch in der Türkei gewöhnen.» Auch die Rolle der «schweizerische[n] Regierung und Grossbanken» wurde angeprangert. Die «Coordinadora» rief deshalb dazu auf, sich in der Schweiz «klar sichtbar und unmissverständlich auf die Seite von Menschenwürde und Demokratie» zu stellen.⁷⁹³

Zum 10. Jahrestag des Putsches von Pinochet riefen sowohl das SAH als auch verschiedene chilenische und türkische Exilorganisationen zu einem Solidaritätswochenende im Zürcher Volkshaus auf. Dabei gab es neben Konzerten mit Musik aus Chile und der Türkei auch Referate von chilenischen und türkischen Redner:innen. Auf der Flugschrift wurden die Parallelen der Situationen in den beiden Ländern hervorgehoben:

Auch in der Türkei herrscht seit genau drei Jahren eine Diktatur. [...] Seither sind Massenprozesse gegen Arbeiter und Gewerkschafter, Verhaftungen, Folter und Todesurteile an der Tagesordnung. Doch auch in der Türkei kann die Repression der Diktatur den Widerstand nicht brechen.⁷⁹⁴

Deshalb müsse man sich in der Schweiz nicht nur mit dem chilenischen, sondern auch mit dem türkischen Widerstand solidarisieren, so die Organisator:innen.⁷⁹⁵ Zudem fand im März 1984

⁷⁹² SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Chile-Komitee Zürich: Gegen internationale Anerkennung der «Junta-Gewerkschaften» Chile.

⁷⁹³ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1980, Solidarität hilft siegen – auch gegen den Faschismus, 1973 Chile, 1980 Türkei.

⁷⁹⁴ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1983, Chile – 10 Jahre Widerstand, S. 4.

⁷⁹⁵ Ebd.

auch in Bern eine Demonstration sowohl gegen Pinochet als auch gegen die Junta in der Türkei statt.⁷⁹⁶

Des Weiteren nahmen an den Aktivitäten des «Komitees für die Verteidigung der chilenischen Kultur» nebst chilenischen und anderen lateinamerikanischen Personen auch Aktivist:innen aus Italien, Spanien und der Türkei teil.⁷⁹⁷ Zahlreiche Italiener:innen der antifaschistischen Organisation «Colonie Libere Italiane in Svizzera»⁷⁹⁸ (Colonie Libere) machten an den Festen der chilenischen Solidaritätsbewegung mit. Gleichermassen gingen viele chilenische Aktivist:innen an die Aktivitäten der «Colonie Libere».⁷⁹⁹ Das antifaschistische Engagement stellte eine gemeinsame Identität zwischen den Diktaturen in Südeuropa und jener in Chile her.⁸⁰⁰ So erinnerte der Sturz von Allende die Aktivist:innen an das Scheitern des «Frente Popular»⁸⁰¹ im Spanien der 1930er-Jahre: Ein sozialistisches Projekt verwandelte sich in einen «Albtraum».⁸⁰² Für die europäische Linke stellte die Unterstützung des Widerstands in Spanien und Portugal seit den 1960er-Jahren ein zentrales Moment ihrer Politik dar. Sie konzipierten die dort begangenen Menschenrechtsverletzungen als Folge des westlichen Antikommunismus während des Kalten Kriegs.⁸⁰³

Die politischen Organisationen, welche die imperialistischen Interessen am Putsch von Pinochet kritisierten, verorteten diesen teilweise auch im Kontext des Kalten Kriegs. In zahlreichen Flugblättern kritisierten Gruppen der schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung die Involvierung der USA in den Putsch von Pinochet.⁸⁰⁴ Auch äusserte sich beispielsweise das «Comité de Suiza del Movimiento Comunista de España»⁸⁰⁵ anlässlich des ersten Jahrestags des Putsches in Chile: «Am 11. September des vergangenen Jahres stürzte ein Militärputsch, der von den hauptsächlich nordamerikanischen Imperialisten unterstützt wurde, die Regierung der ‚Unidad Popular‘ und führte in Chile den Faschismus ein.»⁸⁰⁶ In einer vom «Komitee Chile-Suiza» herausgegebenen Rede des Generalsekretärs des PS aus dem Jahr 1974 wurden mehrere Beispiele von sozialistischen Staaten genannt, die seit Beginn die «imperialistischen

⁷⁹⁶ Pereira, Unis, S. 105f.

⁷⁹⁷ Interview mit P.T., 11. Januar 2023.

⁷⁹⁸ Dt. Freie italienische Kolonien in der Schweiz.

⁷⁹⁹ Interview mit N.W., 25. Oktober 2022.

⁸⁰⁰ Vgl. Christiaens, Reconfigurations, S. 425.

⁸⁰¹ Dt. Volksfront.

⁸⁰² Ebd., S. 427. Engl. «nightmare».

⁸⁰³ Ebd., S. 426.

⁸⁰⁴ SozArch, WDC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Chile-Komitee ZH – Warum es überhaupt zu einer Militärdiktatur in Chile kommen musste.

⁸⁰⁵ Dt. Schweizer Komitee der Kommunistischen Bewegung Spanien.

⁸⁰⁶ Span. «El 11 de septiembre del año pasado, un golpe militar, apoyado por los imperialistas, principalmente norteamericanos, derrocaba el gobierno de la Unidad Popular e instauraba el fascismo en Chile.» SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Chile: Una lección que no debemos olvidar.

Verbrechen verurteilt[en]»⁸⁰⁷. So habe die UdSSR, Kuba und die DDR «grosse Solidarität und Entschlossenheit in Bezug auf den antifaschistischen Widerstand»⁸⁰⁸ gezeigt.⁸⁰⁹ In der im Jahr 1974 verfassten Broschüre «Chili Solidarité» des «Comité de soutien à la lutte révolutionnaire du peuple chilien» aus Lausanne kontextualisierte die Gruppe die imperialistischen Interessen der USA im Kontext des Kalten Krieges:

Für die kapitalistischen Länder, die sich mit dem Aufkommen der kolonialen Revolution konfrontiert sehen, reicht die alleinige wirtschaftliche Beherrschung der unterentwickelten Länder nicht mehr aus, und es wird ein Instrument der Unterdrückung benötigt: Das sind die eigenen Armeen dieser Länder.⁸¹⁰

Neben dem Ziehen von Parallelen zwischen den Diktaturen in Europa und jener in Chile und der Kontextualisierung der Pinochet-Diktatur im Kalten Krieg tat die internationalistische antifaschistische Bewegung in der Schweiz dies auch mit dem Nationalsozialismus. So ist beispielsweise auf einer Broschüre des Genfer «Comité de Soutien au Peuple Chilien» aus dem Oktober 1973 eine Zeichnung eines Soldaten zu finden, auf dessen Kopfbedeckung ein Hakenkreuz abgebildet ist.⁸¹¹ Mit derselben Ästhetik ist auf einer Broschüre der «Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile» aus dem Jahr 1984 eine USA-Flagge abgedruckt, auf der an der Stelle von drei Sternen Hakenkreuze zu sehen sind.⁸¹² Ferner fungierte Chile teilweise auch als Ausgangspunkt für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Europa. So kam es während der Pinochet-Diktatur zu mehreren symbolischen Besuchen von Denkmälern durch Salvador Allendes Witwe und Tochter, wobei auch hier stets der Antifaschismus als vereinende Komponente wirkte.⁸¹³ Auch asylpolitische Entwicklungen in der Schweiz wurden mit Bezugnahme auf den Nationalsozialismus kritisiert. So verglich die «Nationale Koordination der Chile-Komitees» die Einführung der Visumpflicht für Chilen:innen im Jahr 1974 mit der schweizerischen Asylpolitik während des Nationalsozialismus. «Wie heute

⁸⁰⁷ SozArch, WSC QS 1974:2, WSC QS 1974, Rede des Genossen Carlos Altamirano.

⁸⁰⁸ Ebd.

⁸⁰⁹ Ebd.

⁸¹⁰ Frz. «Pour les pays capitalistes qui affrontent la montée de la révolution coloniale, la seule domination économique des pays sous-développés devient insuffisante, et un instrument de répression est nécessaire: ce seront les propres armées de ces pays.» SozArch, WSC QS 1974:2, WSCQS 1974, Chili Solidarité, Nr. 3, Comité de soutien à la lutte révolutionnaire du peuple chilien - Lausanne, S. 10.

⁸¹¹ SozArch, WSC QS 1960-1973, WSC QS 1973, Soutien total à la résistance du peuple chilien, oct 73.

⁸¹² SozArch, WSC QS: 1980-1985, WSC QS 1984, Chile 1973-1983, Gruppe zur Unterstützung von entlassenen politischen Gefangenen in Chile, 16.02.1984.

⁸¹³ Christiaens, Reconfigurations, S. 425.

über Chilenen wurde 1938 über die deutschen Juden (nicht aber über die ‚arischen Deutschen‘!) die Visumspflicht verhängt (Judenstempel).»⁸¹⁴

Ausserdem bezogen sich antiimperialistische Gruppen aus anderen Kontexten auf Chile. So lautete der Titel eines Flugblatts aus dem Jahr 1974 des «Vietnamkomitees Zürich» folgendermassen: «Chile – Vietnam: der gleiche Feind – der gleiche Kampf!». Das Komitee sah den US-Imperialismus als gemeinsamen Feind beider «Völker». Es betitelte sowohl die Junta in Chile als auch die gegnerischen Kräfte des vietnamesischen Widerstands als faschistisch. Zudem ging das Komitee nicht nur davon aus, dass die vietnamesische und die chilenische Bevölkerung denselben Feind haben, sondern propagierte auch das Zusammendenken des Widerstands und blickte folgendermassen in die Zukunft:

Das vietnamesische Volk hat jedoch seine Waffen nicht aus den Händen gelegt und wird weiterhin jede Aggression der Saigoner-Faschisten gebührend beantworten. Auch das chilenische Volk wird zu den Waffen greifen, um die Faschisten-Clique aus dem Land zu jagen. Die endgültige Befreiung beider Länder ist das gemeinsame Ziel beider Völker.⁸¹⁵

Auch beispielsweise der FUDECH erklärte sich im Jahr 1986 «solidarisch mit dem angegriffenen [sic!] Nicaragua, verwirft Reagans Zentralamerikapläne [und] verurteilt seinen feigen Angriff gegen Libyen.»⁸¹⁶ Zudem unterstützten sie «die Südafrikaner im Kampf gegen die Apartheid, die Haitianer in ihrer Forderung nach wirklicher Demokratie und die demokratischen Kräfte in Paraguay.»⁸¹⁷

Durch die Kombination der verschiedenen Kämpfe stellte die Chile-Solidaritätsbewegung diskursiv eine gemeinsame antifaschistische und antiimperialistische Identität her, die sich über Nationalitäten und Landesgrenzen hinwegsetzte. Daraus erfolgte ein transnationales Solidaritätsverständnis, das sich am marxistischen Konzept des proletarischen Internationalismus orientierte.

Die Chilen:innen begaben sich im Schweizer Exil in die Komitees, um öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit für Chile zu machen und mithilfe der schweizerischen Aktivist:innen das Agitationsverbot für Ausländer:innen zu umgehen. Dadurch besetzten die Schweizer:innen in den Komitees jedoch zentrale Funktionen, was zu einer rechtlich-strukturellen Ungleichheit

⁸¹⁴ Klammern im Original. SozArch, WSC QS 1975-1976:1, WSC QS 1975, 1938 = Einführung der Visumspflicht für deutsche Juden – 1974 = Einführung der Visumspflicht für Chilenen...!, Nationale Koordination der Chile-Komitees der Schweiz, S. 6.

⁸¹⁵ WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, Chile-Vietnam: der gleiche Feind – der gleiche Kampf!.

⁸¹⁶ SozArch, WSC QS 1986-, WSC QS 1986, FUDECH – Frente Unitario de Chile – Chilenische Einheitsfront.

⁸¹⁷ Ebd.

zwischen den chilenischen und schweizerischen Aktivist:innen führte. Dazu kam paternalistisches und fremdenfeindliches Verhalten seitens der Schweizer Linken.

Die Exilchilen:innen organisierten sich zusammen mit anderen Exilierten und Migrant:innen aus anderen lateinamerikanischen und europäischen Ländern. Die Marginalisierung innerhalb der schweizerischen Linken, die Exilerfahrung und der Kampf gegen Diktaturen und Faschismus verbanden sie. Die Relevanz der Exilchilen:innen wird in der bestehenden Forschung oftmals unterschätzt oder ignoriert. Doch ohne eine spezifische Auseinandersetzung mit der Rolle der chilenischen Aktivist:innen ist eine Geschichte der Chile-Solidaritätsbewegung und der schweizerischen Linken unvollständig.

6. Fazit

Chilen:innen spielten in der Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz eine aktive Rolle und waren keineswegs nur «passive Empfänger der von hingebungsvollen Aktivisten angebotenen Unterstützung»⁸¹⁸. Sie reorganisierten sich in den jeweiligen chilenischen Parteien im Schweizer Exil und verrichteten von da aus Solidaritätsarbeit für ihre Genoss:innen und Familien in Chile. Trotz des Agitationsverbots für Ausländer:innen entwickelten die chilenischen Exilierten in der Schweiz eine vielfältige und kontinuierliche politische Aktivität.

Die drei wichtigsten chilenischen Exilparteien unterschieden sich auf diskursiver Ebene nur wenig. Die zentralen Differenzen waren hauptsächlich auf die Praxis bezogen. Sowohl der «Partido Socialista de Chile en Suiza»⁸¹⁹ (PS en Suiza) und der «Partido Comunista de Chile en Suiza»⁸²⁰ (PCCh en Suiza) organisierten sich in den sozialdemokratischen «Associations de soutien à la résistance chilienne»⁸²¹ (ASRC). Sie sprachen sich für eine breite Volksfrontstrategie aus und arbeiteten mit der «Democracia Cristiana»⁸²² (DC) in Chile zusammen. Der «PS en Suiza» wollte dem Regime in Chile mit einer international geeinten «Arbeiterklasse»⁸²³ entgegenreten, denn er ging davon aus, dass einzig eine «Übernahme der Macht durch die arbeitenden Menschen»⁸²⁴ die «Probleme in Chile»⁸²⁵ lösen könne. Diese marxistische Rhetorik kombinierte der «PS en Suiza» mit einem humanitaristischen Menschenrechtsdiskurs.

⁸¹⁸ Engl. «as passive recipients of the support provided by devoted activists». Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, Perspektive, S. 12.

⁸¹⁹ Dt. Sozialistische Partei Chile in der Schweiz.

⁸²⁰ Dt. Kommunistische Partei Chile in der Schweiz.

⁸²¹ Dt. Verbände zur Unterstützung des chilenischen Widerstands.

⁸²² Dt. Christliche Demokratie.

⁸²³ SozArch, WSC QS 1980-1985, WSC QS 1982, Partido Socialista de Chile – Dirección Exterior, S. 2f.

⁸²⁴ Ebd.

⁸²⁵ Ebd.

Der «MIR en Suiza» hingegen lehnte den unitaristischen Ansatz des «PCCh en Suiza» und des «PS en Suiza» ab und befürwortete stattdessen eine Einheitsfront gegen das Pinochet-Regime. Der «Movimiento de Izquierda Revolucionaria en Suiza» («MIR en Suiza»)⁸²⁶ arbeitete mit den linksradikalen Chile-Komitees zusammen und unterstützte den bewaffneten Widerstand in Chile. Die Exilpartei des MIR vertrat die radikalste Politik der chilenischen Exilparteien in der Schweiz. Sie hatte eine marxistische Gesellschaftsanalyse und propagierte diese auch in der Schweiz. Die Partei konzipierte die Pinochet-Diktatur als Mittel der «Gemeinschaft der Bourgeoisie»⁸²⁷, um gegen die chilenische Arbeiterbewegung und die Reformen der «Unidad Popular»⁸²⁸ (UP) vorzugehen. Trotz dieser marxistischen Analyse lautete das erste der vier Grundziele des MIR im Kampf gegen die Pinochet-Diktatur die «Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten»⁸²⁹ und die «Beachtung der Menschenrechte»⁸³⁰. Der «MIR en Suiza» bekannte sich explizit als «revolutionär»⁸³¹, tat seine sozialistischen Bestrebungen radikaler kund und ordnete die Pinochet-Diktatur klar in die Klassenverhältnisse im Kapitalismus ein.

Die chilenischen Exilparteien organisierten sich in der Schweiz auch in Parteikoalitionen. Diese arbeiteten mit unterschiedlichen Organisationen und Solidaritätsstrukturen zusammen. Auch die Exilkoalitionen unterschieden sich nur wenig in ihren politischen Analysen. Sie bedienten sich meistens marxistischen Konzepten, verwendeten dabei aber nicht immer eine gleichermassen explizite Rhetorik. Sie verstanden die Diktatur mehrheitlich als Antwort des Kapitals auf die erstarkte Arbeiterbewegung. Sie plädierten für die Organisierung der Arbeiterklasse und appellierten entsprechend der marxistischen Idee des proletarischen Internationalismus an die Solidarität aller Arbeiter:innen in der Schweiz. Trotz dieser marxistischen Analyse spielten die Menschenrechte auch für die chilenischen Parteikoalitionen eine zentrale Rolle, was sich darin zeigt, dass sie ihre marxistischen Ansätze mit einer humanitaristischen Menschenrechtsrhetorik verflochten.

Mit dem Ziel, das Agitationsverbot zu umgehen und öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit zu betreiben, engagierten sich die in den Exilparteien organisierten Chilen:innen zusätzlich in den Solidaritätskomitees: «Wir brauchten die Schweizer, weil es in dieser Zeit schwierig war

⁸²⁶ Dt. Bewegung der Revolutionären Linken in der Schweiz.

⁸²⁷ WAZH, WA1-07-11-01, Nachrichten vom Widerstand, Nov. Dez. 1979, Nr. 9, S. 8.

⁸²⁸ Dt. Volkseinheit.

⁸²⁹ WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., Was ist der MIR – Dokument des Zentralkomitees des MIR im Untergrund vom Dezember 1974. Herausgegeben von der Zürcher Unterstützungsgruppe des MIR im Dezember 1977, S. 25 [ohne Signatur].

⁸³⁰ Ebd.

⁸³¹ WAZH, WA1-07-11-01, Nachrichten vom Widerstand, Nov. Dez. 1979, Nr. 9, S. 8.

für uns. Wir konnten die Solidarität nicht öffentlich als Gruppe von Chilenen organisieren.»⁸³² Die chilenischen Exilierten waren auf die in den Komitees aktiven Schweizer:innen angewiesen. Diese übernahmen administrative Kontakte mit den Schweizer Behörden und traten in der Öffentlichkeit auf, was die chilenischen Aktivist:innen vor politischer Repression schützte. So nahmen Schweizer:innen in diesen Komitees oftmals eine Scharnierrolle oder sogar Führungspositionen ein: «Alle diese Komitees wurden von Schweizern angeführt. An der Spitze gab es keine Chilenen. Wir konnten wegen diesem Gesetz [Agitationsverbot, Anm. U.W.] nicht!»⁸³³ Schon während der Amtszeit von Salvador Allende (1970-1973) hatte sich in der Schweiz eine Solidaritätsbewegung mit der UP formiert. In Folge des Putsches entstanden zahlreiche weitere Chile-Solidaritätskomitees, die sich in vier Kategorien einteilen lassen. Erstens schlossen sich sowohl die schweizerische parlamentarische Linke und die Gewerkschaften als auch Exilorganisationen südeuropäischer sozialistischer und kommunistischer Parteien in den «Associations de soutien à la résistance chilienne» (ASRC oder Allende-Komitees) zusammen. Zweitens gründeten Gruppen der revolutionären Linken in verschiedenen Städten sogenannte Chile-Komitees, die in den ersten Jahren der Pinochet-Diktatur am aktivsten waren. Die dritte Kategorie bildet die bisher unerforschte schweizweite Solidaritätsstruktur der «Komitees für politische Gefangene in Chile» (KpG). An vierter Stelle stehen diverse kleinere Komitees, die mehrheitlich von Exilchilen:innen selbst angeführt wurden.

Die Historikerin Alyssa Bowen beobachtet in der britischen Chile-Solidaritätsbewegung im Verlauf der 1970er-Jahre eine Hinwendung zum Konzept der Menschenrechte.⁸³⁴ Diesen Wandel führt sie darauf zurück, dass mithilfe einer Menschenrechtsrhetorik ein breiteres Publikum angesprochen werden konnte. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der antikommunistischen Stimmung konnte die Bewegung dadurch nicht nur die politische Mitte ansprechen, sondern sogar «antipolitisch»⁸³⁵ – also politisch «unvoreingenommen»⁸³⁶ – erscheinen.

In der Chile-Solidaritätsbewegung der Schweiz ist keine derartige Veränderung festzustellen. Seit den Anfängen der Chile-Solidaritätsbewegung koexistierten die beiden grossen Solidaritätsstrukturen der ASRC und der Chile-Komitees. Aufgrund ihrer ideologischen Unterschiede sprachen die sozialdemokratischen ASRC seit dem Putsch von Pinochet ein gemässigeres Publikum an. Mit Bowen könnte man die Argumentationsweise der Allende-Komitees als

⁸³² Span. «Necesitábamos a los suizos, porque en esa época era complicado para nosotros. No podíamos públicamente organizar la solidaridad como grupo de chilenos.» Interview mit F.D., 05. Oktober 2022.

⁸³³ Ebd. Span. «Todos esos comités estaban dirigidos por suizos. En la cabeza no había chilenos. ¡Tampoco podíamos por esa ley [prohibición de agitación, Nota de U.W.]!».

⁸³⁴ Bowen, *Spectrum*, S. 624f.

⁸³⁵ Ebd. Engl. «anti-political».

⁸³⁶ Ebd. Engl. «unbiased».

«antipolitische»⁸³⁷ Menschenrechtsrhetorik verstehen. So riefen die ASRC die politische Mitte an und verwendeten ein Narrativ, das hauptsächlich darin bestand, die Diktatur Pinochets als faschistisch zu kritisieren und auf die Menschenrechtsverletzungen in Chile aufmerksam zu machen.

Währenddessen fokussierten sich die Chile-Komitees auf linksradikale Sympathisant:innen. Sie kritisierten explizit sowohl die «kapitalistische und imperialistische Ausbeutung»⁸³⁸ der chilenischen Arbeiter:innen als auch die «Komplizenschaft zwischen dem Schweizer Bürgertum und den herrschenden Klassen in Chile»⁸³⁹. Die marxistische Programmatik verbanden die Chile-Komitees mit der Forderung nach der Einhaltung der Menschenrechte. Diese diskursive Verknüpfung stellt eine Variante der Chile-Solidaritätsarbeit dar, die Bowen im Falle Grossbritanniens nicht beschreibt. Doch auch in der Schweiz nahm in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre in der Chile-Solidaritätsbewegung der «antipolitische»⁸⁴⁰ Menschenrechtsdiskurs zu. Seit den ausgehenden 1970er-Jahren ging das Engagement in der Bewegung stetig zurück, was die ASRC im Gegensatz zu den Chile-Komitees besser meistern konnten. Deshalb verloren die klassenkämpferischen Chile-Komitees an Bedeutung und die rein «antipolitische»⁸⁴¹ Menschenrechtsrhetorik wurde relativ stärker.

Die Konjunktur des Menschenrechtsdiskurs ist zudem auf die seit der Mitte der 1970er-Jahre in Erscheinung tretenden KpG zurückzuführen. In den bestehenden historischen Arbeiten zur schweizerischen Chile-Solidaritätsbewegung werden die KpG lediglich nebenbei erwähnt, was ein umfassendes Verständnis der Chile-Solidaritätsbewegung erschwert. Die KpG verfolgten das Ziel, das Pinochet-Regime und die Repression in Chile öffentlich zu kritisieren. Neben Aufklärungsarbeit in der Schweiz kümmerten sie sich um die finanzielle Unterstützung der Familienangehörigen von politischen Gefangenen und sammelten Geld für Anwält:innen in Chile. Die KpG verstärkten mit ihrem humanitaristischen Ansatz die Zunahme der «antipolitischen»⁸⁴² Menschenrechtsrhetorik.

In den bisherigen Studien über die Chile-Solidaritätsbewegung der Schweiz sind nur die ASRC und Chile-Komitees erforscht worden. Dabei wird nicht berücksichtigt, welche Rolle die Exilchilen:innen darin spielten. Infolge dieses paradigmatischen Fokus auf die schweizerischen Aktivist:innen wurde bisher die *agency* der chilenischen Exilierten unterschätzt. Der

⁸³⁷ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁸³⁸ SozArch, WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, chile! Informationsbulletin Nr. 5, 1974 von Chile-Komitee Winterthur.

⁸³⁹ WSC QS 1974:1, WSC QS 1974, chile! Informationsbulletin Nr. 8, 1974 von Chile-Komitee Winterthur.

⁸⁴⁰ Bowen, Spectrum, S. 624f.

⁸⁴¹ Ebd.

⁸⁴² Ebd.

subjektgeschichtliche Zugriff dieser Masterarbeit und die Methode der *oral history* ermöglichen einen genaueren Blick in die Funktionsweise der Bewegung. Indem die Handlungsmacht der Exilchilen:innen ins Zentrum der Untersuchung gerückt wird, lässt sich ihre Bedeutung für die Solidaritätsbewegung erkennen. Für die Frage nach der *agency* der chilenischen Exilierte sind aber nicht nur die grossen sichtbaren und gut vernetzten Komitees wichtig, sondern vor allem auch kleine lokale Komitees. Über diese Komitees gibt es bisher noch keine historischen Untersuchungen. Im Gegensatz zu den ASRC und Chile-Komitees wurden sie hauptsächlich von chilenische Exilierten selbst angeführt. Es erscheint wiederum symptomatisch für die Unterschätzung der Handlungsträgerschaft der chilenischen Exilierten zu sein, dass genau die von Chilen:innen geleiteten Gruppierungen der Chile-Solidaritätsbewegung bisher unerforscht blieben.

Die Mehrheit dieser Komitees beschäftigte sich mit einer spezifischen Thematik der Chile-Solidarität – wie beispielsweise Armut in Chile. Dabei waren rein humanitaristische Ansätze hegemonial. Nur wenige kombinierten den Menschenrechtsdiskurs mit einer marxistischen Programmatik. So widmete sich zum Beispiel das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» hauptsächlich kulturellen Aspekten. Bei der Fokussierung auf die Kultur spielte für das «Komitee zur Verteidigung der chilenischen Kultur» eine zentrale Rolle, welches Bild sie gegen aussen präsentierten. Sie wählten einen niederschweligen Namen, der die kulturelle Ausrichtung des Komitees betonte. Sie wollten die Schweizer:innen nicht abschrecken, die schweizerischen Behörden nicht gegen sich aufzubringen und dafür sorgen, dass die Militärdiktatur in Chile die Geldspenden des Komitees nicht unterband.

Die von der Schweiz aus verrichtete Solidaritätsarbeit für Chile setzte sich über nationale Grenzen hinweg. Der transnationale Charakter der Bewegung rührte nicht bloss von den grenzüberschreitenden Netzwerken der chilenischen (Exil-)Parteien und der internationalen Zusammenarbeit der verschiedenen Chile-Solidaritätsbewegungen. Die Zusammensetzung der in der Schweiz engagierten Aktivist:innen der Chile-Solidaritätsbewegung spielte dabei ebenfalls eine zentrale Rolle. Nebst den Exilchilen:innen waren viele Schweizer:innen in der Chile-Solidaritätsbewegung aktiv. Wegen des Agitationsverbots waren die chilenischen Exilierten für eine öffentlichkeitswirksame Solidaritätsarbeit auf die schweizerischen Aktivist:innen angewiesen. Die Schweizer:innen führten die Solidaritätskomitees daher meistens an. Die Zusammenarbeit der Exilchilen:innen mit den schweizerischen Aktivist:innen ermöglichte den chilenischen Exilierten das politische Engagement in der Schweiz. Doch die strukturelle Abhängigkeit der Chilen:innen von den schweizerischen Aktivist:innen in Kombination mit fremdenfeindlichem und paternalistischem Verhalten kreierten auch Probleme.

In der Chile-Solidaritätsbewegung engagierten sich auch zahlreiche nicht aus Chile stammende lateinamerikanische Aktivist:innen. Gleichzeitig organisierten sich viele Exilchilen:innen auch in Gruppen von Lateinamerikaner:innen. Dort wurden länderübergreifende Imperialismus-Analysen aufgestellt und Solidaritäts-Aktivitäten organisiert. Die Selbstorganisation der in der Schweiz wohnenden Lateinamerikaner:innen spielte für die Chile-Solidaritätsbewegung eine zentrale Rolle. Zusätzlich zur panlateinamerikanischen Analyse der wirtschaftspolitischen Situation Lateinamerikas und der daraus resultierenden nationalitätenübergreifenden Solidarität, vereinten die selbstorganisierten lateinamerikanischen Gruppierungen die ansonsten oftmals zerstrittenen chilenischen Exilparteien.

Kurz vor Pinochets Putsch startete in der Schweiz eine antifaschistische Kampagne gegen die Regimes in Spanien, Griechenland und Portugal. Die ersten Mobilisierungen gegen den Staatsstreich in Chile entstanden aus schon vorher geplanten Protesten gegen die südeuropäischen Diktaturen. Zahlreiche in der Schweiz wohnhafte italienische Antifaschist:innen engagierten sich in der Chile-Solidaritätsbewegung. Auch viele spanische Exilierte unterstützten die geflüchteten Regimegegner:innen und zeigten Parallelen zwischen der Franco-Diktatur und jener in Chile auf. Durch die Kombination der verschiedenen Kämpfe stellte die Chile-Solidaritätsbewegung diskursiv eine gemeinsame antifaschistische Identität her, die sich über Nationalitäten und Landesgrenzen hinwegsetzte. Daraus erfolgte ein transnationales Solidaritätsverständnis, das an das marxistische Konzept des proletarischen Internationalismus angelehnt war.

Es zeigt sich, dass für eine Untersuchung von politischem Aktivismus die Akteur:innen eine zentrale Rolle spielen. Gerade exilierte und migrantische Aktivist:innen hinterliessen in der Schweiz zu dieser Zeit wenige schriftliche Quellen. Die Unterschätzung der Bedeutung der Exilchilen:innen für die Solidaritätsbewegung rührt jedoch auch daher, dass die überlieferten schriftlichen Dokumente der Solidaritätskomitees wenige Informationen über die darin engagierten Chilen:innen liefern. Deshalb hat sich in der vorliegenden Masterarbeit die Methode der *oral history* für eine Auseinandersetzung mit der chilenischen Exilpolitik besonders bewährt. Bei den Interviews mit verschiedenen chilenischen Aktivist:innen stellt sich heraus, dass die Exilchilen:innen in der Schweiz Teil von weltweiten transnationalen Netzwerken waren. Für eine weiterführende Arbeit würde sich anbieten, diese grenzüberschreitende politische Zusammenarbeit zu fokussieren und den Netzwerken über nationale Grenzen hinweg nachzugehen. Die europaweiten Konferenzen der verschiedenen Chile-Solidaritätsbewegungen würden sich hier als Ausgangspunkt der Untersuchung anbieten. Ebenfalls wäre es interessant, weitere zentrale Akteur:innen der Chile-Solidaritätsbewegung in der Schweiz zu interviewen. So könnte etwa die Perspektive von Aktivist:innen von anderen migrantischen (Exil-)Gruppen in

die Analyse miteinbezogen und die panlateinamerikanischen und antifaschistischen Netzwerke der chilenischen Exilierten in der Schweiz genauer untersucht werden. Denn solche Netzwerke spielen nicht nur für die migrantische Politik eine zentrale Rolle, sondern sind unabdingbar für ein vollumfängliches Verständnis der sozialen Bewegungen in der Schweiz.

7. Bibliografie

7. 1. Unpublizierte Quellen

Archivalien

Archives Contestataires

AC, Fonds 2 Charles Philipona, série 13, sous-série 148, dossier 59.

AC, Bibliothèque, Broch 0291.

AC, Fonds 69 Jean-Jacques Fontaine et Annalisa Ferrari, série 3, chemises 7 et 8.

Comité por la Memoria y Justicia

CMJ, Solidaridad con Chile, F1-10.

CMJ, Solidaridad con Chile (EN VRAC) - B.

CMJ, Solidaridad con Chile (EN VRAC) - A.

Schweizerisches Sozialarchiv

SozArch, QS WSC Chile.

Widerstandsarchiv

WAZH, Chile: Div. Dokus: - MIR, Frauen, pol. Gef., [ohne Signatur].

WAZH, WA1-07-11-01, Themendossier Chile.

Privatarchiv P.T.

Kulturelles Schaffen aus Lateinamerika. Programm: Erstes Festival lateinamerikanischer Volksmusik, 29.-30. Dezember 1981, Volkshaus – Zürich.

Privatarchiv N.W.

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement 1978, Asylentscheid N.W.

Interviews

Interview mit E.R., 15. November 2022, Genf, Schweiz.

Interview mit F.D., 05. Oktober 2022, Lausanne, Schweiz.

Interview mit H.L., 02. November 2022 (Video-Interview).

Interview mit L.D., 05. Oktober 2022, Lausanne, Schweiz.

Interview mit N.D., 08. November 2022, Zürich, Schweiz.

Interview mit N.W., 25. Oktober 2022, Effretikon, Schweiz.

Interview mit P.T., 11. Januar 2023, Zürich, Schweiz.

Interview mit S.B., 19. Oktober 2022 (Telefon-Interview).

Interview mit S.D., 02. November 2022 (Video-Interview).

Quellen aus dem Internet

Bureau International du Travail, Organisation Internationale du Travail, [o. D.],
<<https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/who-we-are/international-labour-office/lang--fr/index.htm>>, Stand: 17.04.2023.

7. 2. Forschungsliteratur

Abrams, Lynn: Oral History Theory, New York [2010] 2016.

Berrios, Alejandro: L'Action Places Gratuites – L'accueil des exilés chiliens en Suisse (1973-1980), Lizentiatsarbeit Universität Freiburg (Schweiz), Freiburg 2005.

Bolzmann, Claudio : Apprendre à vivre en exil : les réfugiés chiliens en Suisse, in : Revue européenne des migrations internationales, 5 (2), 1989, S. 133-144. Online: <www.persee.fr/doc/remi_0765-0752_1989_num_5_2_1024>, Stand: 13.12.2022.

Bolzmann, Claudio: Stages and Modes of Incorporation of Exiles in Switzerland: The Example of Chilean Refugees, in: Innovation: The European Journal of Social Sciences, 7 (3), 1994, S. 321-333. Online: <<https://web.s.ebscohost.com/ehost/detail/detail?vid=0&sid=97e6efbb-cceb-4051-aa77-629dc0efee1f%40re-dis&bdata=JmF1dGh0eXBIPXNoaWlmc2l0ZT1laG9zdC1saXZl#AN=9501255483&db=sih>>, Stand: 13.12.2022.

Bolzman, Claudio :Sociologie de l'exil : une approche dynamique – L'exemple des réfugiés chiliens en Suisse, Zürich 1996.

Bolzman, Claudio : De l'exil à la diaspora : l'exemple de la migration chilienne, in : Autrepart, 22, 2002, S. 91-107. Online: <<https://www.researchgate.net/publication/40438463>>, Stand: 14.12.2022.

Bolzman, Claudio : D'une communauté d'exilés à une communauté de résidents: l'exemple de la migration chilienne en Suisse, in: Bolzman, Claudio; Carbajal, Myrian; Mainardi, Giuditta (Hg.) : La Suisse au rythme latino : Dynamiques migratoires des Latino-Américains : logiques d'action, vie quotidienne, pistes d'interventions dans les domaines du social et de la santé, Genf 2007, S. 43-65. Online : <<http://books.openedition.org/ies/504>>, Stand: 13.12.2022.

Bolzman, Claudio: Genèse et dynamiques de transformation d'une communauté d'exilés : l'exemple des Chiliens en Suisse, in :Galloro, Piero-D. (Hg.): L'exil des sud-américains en Europe francophone, Nancy 2010.

Bolzman, Claudio: The Transnational Political Practices of Chilean Migrants in Switzerland, in: Gozdziaik, Elzbieta (Hg.): International Migration, Oxford und Malden 2011, 49 (3), S. 144-167. Online: <[doi:10.1111/j.1468-2435.2011.00693.x](https://doi.org/10.1111/j.1468-2435.2011.00693.x)>, Stand: 08.12.2022.

Bolzman, Claudio: Elementos para una aproximación teórica al exilio, in: Revista Andaluza de Antropología, Bd. 3, 2012, S. 6-32. Online: <dx.doi.org/10.12795/RAA.2012.i03.02>, Stand: 13.12.2022.

Bolzman, Claudio: From Exile to Incorporation: Chilean Refugees in Switzerland in the 1970s and 1980s, in: Bresselau von Bressensdorf, Agnes (Hg.): Über Grenzen – Migration und Flucht in globaler Perspektive seit 1945, Göttingen 2019, S. 241-258.

Bolzman, Claudio: Retorno y movilidades transnacionales: ¿Perspectivas incompatibles o complementarias? Análisis a partir del ejemplo del exilio chileno en Suiza, in: Galaz, Catherine;Gissi, Nicolàs;Facuse, Marisol (Hg.): Migraciones Transnacionales: inclusiones diferenciales y posibilidades de reconocimiento, 2020, S. 209-331.

Bowen, Alyssa: «Taking in the Broad Spectrum»: Human Rights and Anti-Politics in the Chile-Solidarity Campaign (UK) of the 1970s, in: Journal of Social History, 54 (2), 2020, S. 623-643. Online: <[doi:10.1093/jsh/shz067](https://doi.org/10.1093/jsh/shz067)>, Stand: 16.12.2022.

Braun, Claude; Rössler, Michael: Ein unbequemes Leben – Cornelius Koch, Flüchtlingskaplan, Oberhofen am Thunersee 2011.

Caloz-Tschopp, Marie-Claire: Flüchtlingspolitik am Ende? Von den politischen Flüchtlingen zu den «neuen» Flüchtlingen, Zürich 1982.

Christiaens, Kim: The Difficult Quest for Chilean Allies: International Labour Solidarity Campaigns for Chile in the 1970s and 1980s, in: Christiaens, Kim; Rodríguez García, Magaly;

Goddeeris, Idesbald; (Hg.): European Solidarity with Chile 1970s-1980s, Frankfurt a. M. 2014 (Studies in political transition 3). S. 93-123.

Christiaens, Kim; Rodríguez García, Magaly; Goddeeris, Idesbald: A Global Perspective on the European Mobilization for Chile (1970s-1980s), in: Christiaens, Kim; Goddeeris, Idesbald; Rodríguez García, Magaly (Hg.): European Solidarity with Chile 1970s-1980s, Frankfurt a. M. 2014 (Studies in political transition 3). S. 7-46.

Christiaens, Kim: European Reconfigurations of Transnational Activism: Solidarity and Human Rights Campaigns on behalf of Chile during the 1970s and 1980s, in: IRSH, Nr. 63, 2018, S. 413-448. Online: < doi:10.1017/S0020859018000330>, Stand: 16.12.2022.

Däpp, Heinz; Karlen, Rudolf: Asylpolitik gegen Flüchtlinge, Basel 1984.

Goehrke, Carsten; Zimmermann, Werner G. (Hg.): «Zuflucht Schweiz» Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1994.

Henry, Philippe; Gaudard, Gaston; Arbenz, Peter: Die Schweiz als Asylland, Biel 1995.

Holenstein, André; Kury, Patrick; Schulz, Kristina: Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Baden 2018.

Kay, Diana: Chileans in Exile – Private Struggles, Public Lives, Basingstoke 1987.

Kittel, Manfred: «Steigbügelhalter» Hitlers oder «stille Republikaner»? Die Deutschnationalen in neuerer politikgeschichtlicher und kulturalistischer Perspektive, in: Kraus, Hans-Christof; Nicklas, Thomas (Hg.): Geschichte der Politik. Alte und neue Wege, München 2007.

Lanz, Anni; Züfle, Manfred: Die Fremdmacher – Widerstand gegen die Schweizerische Asyl- und Migrationspolitik, Zürich 2006.

Macías, Mario: Dem Niemandsland gehöre ich an – Chilenische Geschichten aus dem schweizerischen Exil, Zürich 1993.

Mahnig, Hans (Hg.): Histoire de la politique de migration, d’asile et d’intégration en Suisse depuis 1948, Zürich 2005.

Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, Berlin/München/Boston 2015.

Pärli, Jonathan: Die andere Schweiz. Asyl und Aktivismus 1973-2000, unv. Diss., Universität Freiburg (Schweiz), 2023.

Pereira, Nuno: «Unis, nous vaincrons la dictature» : Les Associations suisses de soutien à la résistance chilienne (1973-1990), in : Les éditions d’en bas/AEHMO (Hg.): Solidarités internationales, Lausanne 2007 (Cahiers d’histoire du mouvement ouvrier, Bd. 23), S. 99-123.

Pereira, Nuno: Aspectos de la solidaridad con Chile en Suiza, 1973-1990, in: (Re)penser l'exil – Revue en ligne, Bd. 3, Teil 1, 2013, S. 127-134. Online: <https://issuu.com/exil.ciph/docs/re-penserlexil_no3_part1>, Stand: 13.12.2022.

Pereira, Nuno: Anti-impérialisme et nouvelle gauche radicale dans la Suisse des années 68, Dissertation an der Universität Lausanne, Lausanne 2015.

Perry, Mariana: El poder de la solidaridad con Chile. La izquierda británica frente al golpe de Estado, 1973-1979, in: Secuencia, Nr. 108, 2020, S. 1-26. Online: <<https://doi.org/10.18234/secuencia.v0i108.1823>>, Stand: 16.12.2022.

Power, Margaret: The U.S. Movement in Solidarity with Chile in the 1970s, in: Latin American Perspectives, 2009, 36 (6), S. 46-66. Online: <www.jstor.org/stable/20684685>, Stand: 16.12.2022.

Rogic, Ivo: Diplomazia e «Rivoluzione». Sguardi dalla Svizzera su Guatemala, Cuba e Cile (1950-1976), Bern 2017 (Quaderni di Dodis 7).

Rossi, Maurizio: Solidarité d'en bas et raison d'Etat. Le Conseil fédéral et les réfugiés du Chili (1973-1976), Neuchâtel 2008.

Schulz, Kristina: Exilforschung und Migrationsgeschichte: Berührungspunkte und Perspektiven, in: Gillabert, Matthieu; Robert, Tiphaine (Hg.): Zuflucht suchen. Phasen des Exils aus Ostauropa im Kalten Krieg/Chercher refuge. Les phases d'exil d'Europe centrale pendant la Guerre froide, Basel 2017 (Itinera 42), S. 21-48.

Vidaurrázaga Aránguiz, Tamara; Pascal Allende, Andrés: MIR – Die Revolutionäre Linke Chiles, Hamburg 2011.

Vuilleumier, Marc: Flüchtlinge und Immigranten in der Schweiz – Ein historischer Überblick, Zürich 1992 (1987).

Weiler, Ursina: Arbeiteridentität und Reorganisierung im schweizerischen Exil. Die «Federazione Svizzera del Partito Socialista Italiano» um 1944/45, in: Arbeit – Bewegung – Geschichte: Zeitschrift für historische Studien 20 (1), 2020, S. 69-87.

Wicki, Arno; Brändli, Delia: 100 Jahre diplomatische Präsenz der Schweiz in Chile – Die Ursprünge der diplomatischen Beziehungen der Schweiz mit Chile, Santiago de Chile 2018.

Wilkinson, Michael D.: The Chile Solidarity Campaign and British Government Policy towards Chile, 1973-1990, in: Centrum voor Studie en Documentatie van Latijns Amerika (CEDLA) (Hg.): European Review of Latin American and Caribbean Studies, 1992, Nr. 52, S. 57-74. Online: <<https://www.jstor.org/stable/25675537>>, Stand: 16.12.2022.

Winn, Peter: The Pinochet Era, in: Winn, Peter (Hg.): Victims of the Chilean Miracle: Workers and Neoliberalism in the Pinochet Era, 1973-2002, Durham/London 2004, S. 14-70.

Wright, Thomas C.: Zúñiga, Rody Oñate: Chilean Political Exile, in: Latin American Perspectives, 34 (4), 2007, S. 31-49. Online: <www.jstor.org/stable/27648032>, Stand: 13.12.2022.

Wright, Thomas C.: Chilean Political Exile in Western Europe, in: Christiaens, Kim; Goddeeris, Idesbald; Rodríguez García, Magaly (Hg.): European Solidarity with Chile 1970s-1980s, Frankfurt a. M. 2014 (Studies in political transition 3). S. 47-66.

Lexikonartikel

Degen, Bernhard: Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/017402/2012-01-05/>, Stand: 17.04.2023.

Fischer, Thomas: Chile, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003394/2009-04-29/>>, Stand: 20.04.2023.

Garamvölgyi, Judit: Ungarn, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003375/2014-01-14/>>, Stand: 20.04.2023.

Kanyar Becker, Helena, Tschechoslowakei, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003373/2014-01-07/>>, Stand: 20.04.2023.

Peter-Kubli, Susanne: James Schwarzenbach, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/006678/2012-10-24/>>, Stand: 20.04.2023.

Steffen Gerber, Therese; Keller, Martin: Bundespolizei, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017246/2010-01-27/>>, Stand: 22.04.2023.